MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
150 (1939)

1 (2.1.1939) Mittag-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-242934

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 30 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 9. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A u. B — Montag 2. Januar 1939 — 150 Jahrgang – Nr. 1

„Ohne Tunis keinen Frieden!"

Italien stellt Frankreich die Notwendigkeit einer Neuregelung in Afrika vor

Klare Feststellungen:

Das italienische Imperium verlangt „die volle Kontrolle" über Tunis

dnb. **Rom**, 1. Jan.

Die außenpolitische Wochenzeitschrift „Relazioni Internazionali" schreibt: Wie England mit dem englisch-italienischen Abkommen ein Italien anerkannt habe, das nach seinen Möglichkeiten, Erfordernissen und Funktionen vollkommen neu sei, so müsse auch Frankreich sich hierzu anschicken, wenn es, wie es behaupte, den Frieden liebe und einen offenen Sinn für die internationale Solidarität habe.

Es liege im Interesse Frankreichs, sich darüber klar zu werden, daß Italien keine Prestigepolitik treibe, sondern im Bewußtsein seiner Möglichkeiten und vor allem seiner Notwendigkeiten eine rein realistische Politik verfolge.

Wer sich gegen Italien stelle, laufe Gefahr, nicht mehr mitzuzählen. Die Tunisfrage werde solange bestehen, wie Tunis nicht unter die volle Kontrolle Italiens gelange. Die Franzosen sollten daher die ersten sein, sich darüber Rechenschaft abzulegen, daß die Tunisfrage nicht nur für die italienisch-französischen Beziehungen, sondern ebenso sehr für den Frieden Europas von wesentlicher Bedeutung sei.

Für Italien sei Tunis eine Lebensfrage, für Frankreich aber nur eine Frage der Vorherrschaft und des Prestiges. Es sei im Interesse des Friedens selbst notwendig, daß die Realität der Gegenwart in den fremden und im besonderen in den französischen Köpfen klar erkannt werden.

Der Gouverneur bespricht sich

Ein durch Luftpost nach Europa befördertes Bild, das im Hinblick auf die Nachrichten der letzten Tage von besonderer Bedeutung ist: Der Gouverneur von Französisch-Somaliland mit eingeborenen Häuptlingen bei einer Besprechung vor dem Regierungshaus in Dschibuti. (Presse-Hoffmann, M.)

Daladier in Ajaccio

Morgen abend wird er in Tunis eine hochpolitische Rede halten

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— **Paris**, 2. Januar.

Der Ministerpräsident Daladier hat gestern seine große Mittelmeerreise wegen der Budgetdebatte im Parlament um zwei Stunden vertagen müssen. Das Parlament war nämlich nicht mit der Debatte über den Haushaltsvoranschlag für 1939 fertig geworden. Seit dem 31. Dezember 24 Uhr waren die Uhren in der Kammer wie im Senat angehalten worden, damit wenigstens die Fiktion aufrecht erhalten werden kann, daß der Haushaltsplan noch rechtzeitig im alten Jahr genehmigt wurde. Trotz alledem hat der Ministerpräsident Daladier gestern kurz vor 12 Uhr den Schnellzug nach Toulon genommen, um seine Mittelmeerreise antreten zu können.

In Toulon begab er sich sofort an Bord des Kreuzers „Foch", der kurz darauf die Anker lichtete und nach Korsika in See ging. Heute vormittag um 8 Uhr trifft Daladier in Ajaccio ein. Der Marineminister Campinchi, der mit einer Reihe von korsischen Parlamentariern an Bord des Kreuzers „Suffren" bereits abgereist ist, wird den Ministerpräsidenten empfangen. Im Anschluß an den Empfang findet eine Parade und dann eine große Kundgebung im Theater von Ajaccio statt.

Nachts reist Daladier weiter und trifft am Dienstagvormittag um 8 Uhr an Bord des Kreuzers „Foch" in Bizerta ein. Um 11 Uhr wird er dann dem Bey von Tunis einen Besuch abstatten. Im Anschluß daran findet eine große Parade und ein Bankett statt. Abends auf einer Kundgebung wird der Ministerpräsident Daladier seine erste hochpolitische Rede halten. Am 4. Januar wird Daladier die Festungswerke von Südtunis besichtigen und dabei sowohl in Ain Tonne wie auch in Gabes eine Parade abhalten. Am 5. Januar folgen dann militärische Kundgebungen in Sfax und in Suße. Abends trifft dann Daladier wieder in Bizerta ein und setzt seine Reise nach Algier fort.

Milde Urteile in Tunis

EP. **Mailand**, 30. Dez.

Wie der „Corriere della Sera" meldet, hat das Strafgericht von Tunis in einem neuen Prozeß gegen zwölf Italiener, die während der Protestkundgebungen gegen die antiitalienischen Umzüge verhaftet worden waren, auffallend milde Urteile gefällt, offenbar, um am Vorabend des Besuchs des Ministerpräsidenten Daladier zur Beruhigung der Gemüter beizutragen. Ein Kraftwagenführer, der einem Franzosen wegen Beleidigung Italiens einen Fußtritt versetzt hatte, wurde bedingt zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Drei andere Angeklagte erhielten Geldstrafen. Ein Lehrer und ein Student wurden freigesprochen. Vier weitere Prozesse wurden verschoben.

Moskau bläst natürlich zum Krieg

dnb. **Warschau**, 29. Dezember.

Seit Beginn der französisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten legt es Moskau mit jedem Tage offensichtlicher darauf an, zu einem neuen Krieg zu hetzen. Die in der französischen und italienischen Presse behandelten Themen werden bewußt und maßlos aufgebauscht. Aus aller Welt trägt die amtliche Moskauer Agentur Berichte zusammen, um einen „bewaffneten Zusammenstoß" als „unvermeidlich" hinzustellen.

Nur die übliche Ablösung?

dnb. **Paris**, 30. Dezember.

Die Fournier-Agentur behauptet in einer Meldung aus Marseille, die Einschiffung der Senegalschützen an Bord zweier Dampfer habe keinen unmittelbaren Zusammenhang mit der französisch-italienischen Spannung wegen Dschibuti. Die Fournier-Agentur spricht im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen, wonach es sich um ein Bataillon Senegalschützen in Stärke von etwa 1000 Mann handelte, nur von 650 Senegalschützen. Diese würden, wie es alljährlich zum Jahreswechsel üblich sei, nach Dschibuti und Französisch-Somaliland entsandt, um dort die französischen Kolonialtruppen abzulösen.

Was wollte er in Paris?

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— **Paris**, 2. Januar.

Der englische Kriegsminister Hore-Belisha, der die Weihnachtstage im Elsaß als Gast des Automobilfabrikanten Mathis verbracht hatte, ist vorgestern wieder in Paris eingetroffen. Er hatte eine längere Unterredung mit dem Außenminister Bonnet und bedauerte lebhaft, daß er nicht auch den Ministerpräsidenten und Kriegsminister Daladier sehen konnte, der den ganzen Tag über mit der Budgetdebatte im Parlament beschäftigt war. Dafür hatte Hore-Belisha mehrere Stunden lange Beratungen mit dem französischen Oberkommandierenden General Gamelin. Gestern mittag um 13 Uhr ist Hore-Belisha mit dem Flugzeug nach London abgereist.

Englische Neujahrsbetrachtungen

Geht es schon wieder mit „Bedingungen" los?

Was Deutschland tun und was es nicht tun darf – „Aufrüstung" die große Parole für 1939

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

— **London**, 2. Januar.

In den Neujahrsbetrachtungen der Zeitungen steht das deutsch-englische Verhältnis im Mittelpunkt des Interesses. Die beiden bedeutendsten Sonntagszeitungen, „Observer" und „Sunday Times" stellen in der Bilanz des vergangenen Jahres Gewinn und Verlust gegenüber.

Als das Beste des Jahres bezeichnet Garvin im „Observer" die Rettung des Friedens in München und als das Schlimmste die Schwäche und den Mangel an Vorbereitungen, die sich in elfter Stunde in den demokratischen Ländern gezeigt haben. Aufgabe des neuen Jahres sei es, diese Mängel abzustellen.

Scrutator gibt in der „Sunday Times" rückblickend sein Urteil ab. Durch den Anschluß Oesterreichs und der sudetendeutschen Gebiete an das Reich sei wegen der Art, in der dieser vollzogen wurde, viel Gutes in den Ruinen begraben worden. Aber es sei auch ein unbestreitbares Uebel begraben worden, nämlich die Politik Deutschland niederzuhalten, die früher oder später zu einem Krieg hätte führen müssen. Frankreich habe auf diese Politik verzichtet und seine Politik auf eine Linie mit der englischen gebracht. Der Artikel bringt die in England vorherrschende Tendenz zum Ausdruck, nämlich sich mit den Veränderungen in Mitteleuropa abzufinden und alle Erinnerungen an die versuchte Einengung der deutschen Stellung in Mitteleuropa zu vergessen.

Nur eine Bedingung stelle England hierfür, daß nämlich Deutschland die britische Vorherrschaft zur See nicht herausfordere.

Der Artikel fährt fort, England müsse Deutschland klar machen, daß jede Flotte, die durch eine Intervention die Mittelmeerprobleme zu komplizieren geeignet sei, Zweifel an den deutschen Friedenserklärungen hinsichtlich Westeuropas hervorrufe, z. B. hinsichtlich Elsaß-Lothringens, (!!) Für den Frieden sei es wichtig, West- und Osteuropa auseinanderzuhalten. In Osteuropa sehe Deutschland, insbesondere der Führer als ein geborener Oesterreicher, große Zukunftsaufgaben. England verstehe das. Zu Lande sei die Trennung zwischen West- und Osteuropa heute verhältnismäßig leicht, zur See aber sei sie schwierig, da die See keine Grenzen habe. Das Mittelmeer sei der Knotenpunkt zwischen West- und Osteuropa. Wenn hier die Trennung fehlschlage, sei der Frieden gefährdet.

„Wenn Deutschland direkt oder indirekt im Mittelmeerbereich interveniert, würde die Grundlage für manche Hoffnung vernichtet werden". Dies sei, schreibt Scrutator, vielleicht die wichtigste politische Frage im neuen Jahr

und hier liege auch das letzte Hindernis auf dem Wege zu einem dauerhaften Frieden und diese Frage werde sicherlich bei dem bevorstehenden Besuch Chamberlains in Rom zur Sprache kommen.

Die „Times" schreibt in einem Leitartikel heute früh, daß man in das neue Jahr nicht nur mit bloßem Optimismus gehen könne. Sollte es zu einem Konflikt kommen, so würden die liberalen und demokratischen Staaten, oder wie das Blatt sich ausdrückt, die Staaten, die Freiheit und Individualismus bejahen, nach vielen Schwierigkeiten und Zerstörungen doch den Enderfolg davontragen. Das Blatt bedient sich zum Beweis für diese Behauptung eines Zitats von Treitschke, mit dem es den Leitartikel abschließt.

Abschluß der Flottenbesprechungen

dnb. **Berlin**, 31. Dezember.

Die am 29. Dezember in Berlin eingetroffenen Vertreter der britischen Admiralität haben gestern die vorgesehenen Besprechungen über Fragen der deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. 7. 1935 und 17. 7. 1937 mit Vertretern der deutschen Marine abgehalten.

Die Aussprache fand in einem sehr freundschaftlichen Geiste statt. Die Vertreter der zwei Regierungen legten die gegenseitigen Erfahrungen über die in Rede stehenden Punkte dar. Eine abschließende Mitteilung der deutschen Regierung wird der britischen Regierung auf schriftlichem Wege zugeleitet werden.

Die britischen Vertreter sind heute nach London zurückgereist.

Neujahrs-Ernennungen

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

— — **London**, 2. Januar.

Wie alljährlich wurde zum Jahreswechsel die Liste der Ehrungen durch den König veröffentlicht. Sie enthält diesmal 900 Namen, von denen eine Reihe dadurch bemerkenswert ist, daß sie die Krise

s. dt.

MARCHIVUM

des vergangenen Jahres widerspiegeln. Unter den mit dem St. Michaels- und Georg-Orden Ausgezeichneten befinden sich Unterstaatssekretär Cadogan, der Berliner Botschafter Sir Nevile Henderson, Lord Hailey, der kürzlich ein umfangreiches Werk über Kolonialpolitik in Afrika veröffentlicht hat und der Vorsitzende der Empire Airways und frühere Generaldirektor des Rundfunks, Sir John Reith.

Den Bath-Orden haben Ashton-Gwatkin, der Lord Runciman nach Prag begleitet hatte, und Mister Strang aus dem Foreign Office, der mit Chamberlain nach Deutschland geflogen ist, erhalten. Die Baronswürde hat u. a. der zweite Bruder des verstorbenen Lord Northcliff erhalten. Der andere Bruder aus der Familie ist der jetzige Besitzer des Verlages, Lord Rothermere. Diese Ernennung ist dadurch besonders bemerkenswert, als damit drei Brüder aus einer Familie die Lordwürde haben.

„Es kommt auf jeden einzelnen an"

Generalfeldmarschall Göring gibt die Parole für 1939

dnb. **Berlin**, 31. Dez.

Generalfeldmarschall Göring hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

„An der Jahreswende schaut das deutsche Volk mit Stolz auf das vergangene Jahr zurück. 80 Millionen deutsche Menschen danken aufrichtigen Herzens dem Führer, der im sechsten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung mit schöpferischer Tat und mit kühnem Einsatz das Großdeutsche Reich errichtet hat. Im gläubigen Vertrauen hat sich das ganze Volk hinter ihn gestellt.

Als ein granitener Obelisk ragt das Jahr 1938 aus Jahrhunderten hervor, wie eine gewaltige Eiche überschattet es alle Geschehnisse der deutschen Geschichte.

Fest steht Großdeutschland gegründet, und aus dem gläubigen Vertrauen zum Führer wurde neu das deutsche Selbstbewußtsein geboren.

Dieses deutsche Selbstbewußtsein ist die Wurzel unserer völkischen Kraft. Aus ihm schöpfen wir das unbegrenzte Vertrauen an die ewige Zukunft des Reiches, das unter der Führung Adolf Hitlers unsere Generation aufzurichten hat. Auch 1939 wird wieder ein Jahr harter Arbeit sein. Das dritte Jahr des Vierjahresplanes erfordert den Einsatz der gesamten Volkskraft, denn die Stärke der Nation beruht allezeit auf dem Leistungswillen und der Opferbereitschaft jedes einzelnen. Es soll niemand glauben, daß er viel zu weit unten stünde, daß sein Amt oder seine Berufung nicht ausschlaggebend sei. Es kommt auf jeden einzelnen an, das ist die Parole für 1939.

Hermann Göring."

Neuer Angriff gegen Hore-Belisha

Man wirft ihm ungenügenden Ausbau der Luftabwehr vor

EP. **London**, 30. Dez.

Der bekannte Militärschriftsteller Liddell Hart veröffentlicht in der Januar-Nummer der Monatsschrift „Contemporary Review" einen neuen, scharfen Angriff gegen die für den gegenwärtigen Stand der englischen Rüstung verantwortlichen Stellen. Seine Kritik gilt vor allem der Luftwaffe und den Luftabwehrformationen. In diesem Zusammenhang macht Liddell Hart dem Kriegsminister Hore-Belisha den Vorwurf, er habe den Ausbau der Luftabwehr zu lange hinausgeschoben.

Obwohl sich die in dem erwähnten Aufsatz herangezogenen Zahlen zum größten Teil auf die Zeit der Septemberkrise beziehen, wird dieser neue Angriff des in militärischen Kreisen hoch angesehenen Fachmannes in der Oeffentlichkeit mit Ueberraschung aufgenommen, weil er unmittelbar auf die kürzliche Versicherung Chamberlains folgt, die englische Rüstung habe bereits einen für den Ernstfall ausreichenden Stand erreicht. Man nimmt in politischen Kreisen an, der Aufsatz Liddell Harts werde nach dem Zusammentritt des Parlaments von einigen Abgeordneten aufgegriffen werden und die ohnehin schon erschütterte Stellung Hore-Belishas hierdurch noch schwieriger gestalten.

Frankreich und die Juden

Eine Erklärung des französischen Thronprätendenten

Drahtbericht unsl. Pariser Vertreters

— **Paris**, 31. Dezember.

Im „Courrier Royal" veröffentlicht der Comte de Paris, der Sohn des Thronprätendenten, des Duc de Guise, eine offizielle Stellungnahme zur Judenfrage. Er lehnt dabei zunächst jeden Rassenkampf in Frankreich prinzipiell ab und erklärt, daß die Juden, die im Laufe des 19. Jahrhunderts nach Frankreich eingewandert seien und sich dort vollständig eingebürgert hätten, nicht beunruhigt werden dürften. Anders sei es dagegen mit den neu zugeströmten Emigranten. Hier sei die allergrößte Wachsamkeit und die schärfste Kontrolle „aber ohne jede Gewaltanwendung" geboten.

Der Comte de Paris beruft sich dabei auf die ständige Politik seiner Vorfahren, Ludwig XVIII., Karl X. und Louis Philipp. In der Tat hat nämlich Louis Philipp eine überaus judenfreundliche Politik verfolgt, aber es gibt andere Vorfahren des Duc de Guise, insbesondere Ludwig XI. den Heiligen, Johann den Guten und Karl VI., die die Juden vollständig und restlos aus Frankreich ausgewiesen haben. Vom Jahre 1394 bis zur großen Revolution war Frankreich völlig judenfrei. Unter der Glanzzeit Ludwig XIV. gab es in Paris genau vier jüdische Familien mit 18 Köpfen. Die Ausweisung der Juden aus Frankreich erfolgte dabei keineswegs ohne „Garantien". Im Jahre 1240 hatte nämlich der Heilige eine große Prozeßverhandlung in Paris organisiert, bei der vier Rabbiner die Sache der Juden verteidigen durften. Diese Verhandlung endigte mit dem Erlaß einer königlichen Verordnung, worin den Juden die Wucherei, die Beschimpfung des christlichen Glaubens verboten und der Befehl erteilt wurde, nunmehr „ehrliche Arbeit" zu leisten. Unter Johann dem Guten wurde den Juden noch einmal eine Gnadenfrist von 20 Jahren gewährt, während derer sie sich „bessern" sollten. Als aber auch dies nichts nützte, erfolgte die endgültige Ausweisung am 17. September 1394.

Neujahrsansprache Dr. Goebbels':

Es war das glorreichste Jahr unserer Geschichte...

Und mutiger und vertrauensvoller als jemals geht das deutsche Volk ins Jahr 1939

dnb **Berlin**, 31. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend über alle deutschen Sender zum Jahresabschluß:

Wir stehen nun am Abschluß des erfolgreichsten Jahres des nationalsozialistischen Regimes. Unsere Alltagssprache reicht nicht hin, alles das zum Ausdruck zu bringen, was wir in dieser festlich-wehmütigen Stunde fühlen und was uns alle so tief bewegt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen,

daß das Jahr 1938 unvergänglich in die deutsche Geschichte eingehen wird.

Denn in ihm erfüllte sich ein Jahrtausende alter Traum der deutschen Nation. Das Großdeutsche Reich ist Wirklichkeit geworden.

Vor dieser historischen Tatsache verblassen alle übrigen politischen Vorgänge dieses Jahres. So wichtig wie sie im einzelnen auch sein mögen, gegenüber der Größe dieses Ereignisses sind sie doch zumeist nur zeitbedingt. Die Heimkehr von über 10 Millionen Deutschen ins Reich aber ist in der Tat ein wahrhaft geschichtlicher Vorgang, der weit über die Bedeutung eines Jahres reicht und in die fernste Zukunft hineinwirken wird.

Bringt das Reich im Laufe eines Jahres eine geschichtliche Ernte von ungeahnten Ausmaßen in die deutschen Scheuern ein, dann ertappen wir uns dabei, zu glauben, das sei nur das Ergebnis von politischem Glück oder so eine Art von geschichtlichem Wunder.

Es kann nun zwar keinem Zweifel unterliegen, daß selbstverständlich auch Glück dazu gehört, um geschichtliche Erfolge zu erreichen, und in seiner Gesamtheit muß das Werk des Führers auch wie ein Wunder auf die Mitwelt wirken. Aber hier handelt es sich um jene Art von Glück, von der Moltke einmal sagte, daß es auf die Dauer nur die Tüchtigen haben.

Das ist nämlich das eigentlich Wunderbare am Wunder, daß es immer dann kommt, wenn man nicht nur darauf wartet, sondern wenn man dafür auch arbeitet und kämpft. Und so ist es hier. Der Führer hat die Kraft der Nation gesammelt, organisiert und bei den großen historischen Entscheidungen dieses Jahres mutig eingesetzt. Und der Einsatz hat sich gelohnt. Gewiß war damit auch immer ein Risiko verbunden. Aber ohne großes Risiko gibt es in der Geschichte keinen großen Erfolg. Hier bewahrheitet sich wieder einmal die Richtigkeit des Sprichwortes, daß dem Mutigen die Welt gehört.

Volk und Intellektuelle:

Das Volk hat bei den schweren Spannungszuständen, die damit unvermeidlich verbunden waren und verbunden sein mußten, nicht versagt.

Denn das Volk in seinen breiten Massen besitzt noch jene primitive, unverdorbene Glaubensfähigkeit, die alles für möglich und erreichbar hält, dem man sich mit voller Seele hingibt und worum man mit starkem und mutigem Herzen kämpft. Leider ist diese Glaubensfähigkeit in gewissen Kreisen manchmal etwas abgestumpft, vor allem bei jenen Menschen von „Besitz und Bildung", die sich mehr den Kräften des reinen und kalten Verstandes als den Kräften eines glühenden, idealistischen Herzens anvertrauen.

Das wollen zwar unsere sogenannten Intellektuellen nicht gerne wahrhaben; aber trotzdem ist dem so. Sie wissen so viel, daß sie am Ende vor lauter Wissen nichts Rechtes mehr mit ihrem Wissen anzufangen wissen. Sie sehen meistens nur die Vergangenheit, weniger die Gegenwart und fast gar nichts von der Zukunft. Ihre Phantasie reicht nicht aus, sich ein großes Ziel, das noch in der Ferne liegt, so plastisch vorzustellen, daß sie es im Geiste schon als verwirklicht erkennen.

Sie konnten deshalb auch in den Zeiten, als die nationalsozialistische Bewegung noch um die Macht kämpfte, nicht an den Sieg des Nationalsozialismus glauben. Ebensowenig aber bringen sie heute die Kraft auf, an die Größe unserer nationalen deutschen Zukunft zu glauben. Sie erkennen nur das an, was ist, sehen aber nicht das, was wird, und das, was kommt.

Und hier liegt auch der Grund, warum sie sich in ihrer mäkelnden Kritiksucht meistens selbst an den lächerlichsten Kleinigkeiten stoßen. Treten irgendwo im öffentlichen Leben einmal unvermeidliche und immer wieder auftauchende Schwierigkeiten auf, so sind sie gleich geneigt, an allem zu zweifeln und die Flinte ins Korn zu werfen. Schwierigkeiten sind für sie nicht dazu da, daß man sie überwindet, sondern vielmehr, daß man vor ihnen kapituliert.

Mit solchen wankelmütigen Elementen kann man allerdings keine Geschichte machen. Sie sind nur Spreu vor dem Atem Gottes. Glücklicherweise aber stellen sie in jedem und vor allem im deutschen Volke nur eine hauchdünne intellektuelle oder gesellschaftliche Oberschicht dar.

Sie sind auch nicht etwa eine Oberschicht in dem Sinne, daß sie die Nation führten; sie haben sie nie geführt und sie werden sie nie führen. Sie sind Oberschicht nur in dem Sinne, als sie sich einem Naturgesetz gleich wie die Fettbläschen immer an der Oberfläche der Dinge schwimmen.

Ungebetene Kritiker:

Heute versuchen sie, dem nationalsozialistischen Deutschland vom Auslande her gute Ratschläge zu erteilen. Ungefragt üben sie an uns ihre Kritik. Sie klammern sich mit allen Kräften an kleine, immer wieder auftauchende Schwierigkeiten, hauschen sie über Gebühr auf und glauben aus ihnen auf kommende Krisen oder unvermeidlich gewordene Spannungen schließen zu können. Es sind jene demokratischen Kritikaster, die nicht müde werden, das nationalsozialistische Deutschland vor den Richterstuhl des sogenannten Weltgewissens zu ziehen. Früher fanden sie auch bei uns immer willfährige und dankbare Nachbeter. Heute allerdings werfen sie mit ihrer Kritik nur noch ein paar zurückgebliebenen intellektuellen Spießern im Lande die Stichworte zu.

Das Volk hat damit garnichts zu tun. Jene Spießer stellen nur den 6,5-Prozentsatz der deutschen Nation dar,

der immer Nein gesagt hat, immer Nein sagt und immer Nein sagen wird. Er ist für uns nicht zu gewinnen, und wir wollen ihn auch garnicht gewinnen. Er sagt Nein, wenn das deutsche Oesterreich dem Reich angeschlossen wird; er sagt Nein, wenn das Sudetenland zu Deutschland zurückkehrt. Er sagt überhaupt und immer Nein, und zwar aus Grundsatz.

Aber man braucht das nicht allzu ernst zu nehmen. Es handelt sich dabei um jene Elemente, die nicht nur uns, sondern die sich auch selbst nicht leiden mögen.

Warum soll man noch viele Worte an sie verschwenden?

Es sind die Ewig-Gestrigen, die an den Erfolg erst glauben können, wenn er Wirklichkeit geworden ist, dann allerdings keine Minute zögern, ihn auf ihrem eigenen Konto zu verbuchen.

Das Volk will von diesen intellektuellen Nörglern nichts wissen. Es hat das eben ablaufende Jahr 1938 zwar in einer großen und manchmal auch fast entnervenden Spannung durchlebt. Aber es freut sich jetzt am Ende dieses Jahres auch der überragenden geschichtlichen Erfolge, die der Führer in ihm erreicht hat.

Noch niemals so viel Glück und Zuversicht!

Dieses Volk ist seines Lebens wieder froh geworden. Noch niemals hat es ein so glückliches Weihnachten verlebt wie vor einer Woche, und noch niemals hat es einem anbrechenden Jahr so mutig und so vertrauensvoll entgegengeschaut wie dem Jahre 1939.

Niemals ist uns der Abschied von einem Jahr so schwer gefallen wie der vom Jahre 1938. Es war ein herrliches Jahr, siegbekränzt und erfolggekrönt wie keines zuvor.

Das empfinden in dieser Stunde vor allem die zehn Millionen Deutschen, die im Verlaufe dieses Jahres zum Reich zurückgekehrt sind und nun zum ersten Male zusammen mit uns allen in einem einigen Deutschland den Jahreswechsel erleben.

So möchte ich denn in dieser letzten Stunde des ablaufenden Jahres noch einmal alle Deutschen in Stadt und Land grüßen. Ich grüße die Deutschen im Reich. Ich grüße die Deutschen in aller Welt, in fremden Ländern und auf fernen Kontinenten, ich grüße die Deutschen auf hoher See. Und im Namen all der ungezählten Millionen Deutschen richte ich unseren gemeinsamen Gruß an den Führer.

Niemals waren unsere Wünsche für ihn herzlicher und inniger als in dieser Stunde. Ihm verdanken wir das Großdeutsche Reich, das nun Wirklichkeit geworden ist. Nur sein Mut, seine Beständigkeit, seine Tatkraft und seine Nervenstärke haben das große Wunder möglich gemacht.

Möge Gott auch in Zukunft seine segnende Hand über Deutschland halten.

Und so vereinigen wir uns beim Abschluß dieses Jahres in einer einzigen großen Bitte aller Deutschen an den Allmächtigen:

Unser Volk und Reich sollen unvergänglich sein und lang lebe der Führer!"

Der deutschen Wehrmacht zum Jahre 1939

Aufruf des Führers und der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile

Soldaten!

Im Jahre 1938 ging der Traum von Jahrhunderten in Erfüllung. Großdeutschland ist erstanden. Ihr habt hierbei entscheidend mitgewirkt.

Ich danke euch für eure treue Pflichterfüllung.

Ich bin gewiß, daß ihr auch in Zukunft stets bereit sein werdet, die Lebensrechte der Nation gegen jedermann zu schützen.

Adolf Hitler.

Generaloberst von Brauchitsch:

An das Heer!

Mit Stolz sehen wir auf das vergangene, mit Zuversicht dem neuen Jahr entgegen.

Mag es noch so große Aufgaben uns stellen, wir werden sie meistern, denn vom Aeltesten bis zum Jüngsten wird jeder sein Bestes einsetzen.

Von den Vorgesetzten aller Dienstgrade verlange ich den zähen unbeugsamen Willen, die Einsatzbereitschaft und Schlagkraft der ihnen unterstellte Truppe auf das höchste zu steigern.

Möge so der Arbeit jedes einzelnen voller Erfolg beschieden sein.

Das wünsche ich dem Heere zum neuen Jahr.

Der Oberbefehlshaber des Heeres:
Von Brauchitsch,
Generaloberst.

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder:

An die Kriegsmarine!

In zäher Arbeit hat die Kriegsmarine im Ausbaujahr 1938 ihre Pflicht getan.

Das neue Jahr erfordert weiterhin den Einsatz aller Kräfte.

Großdeutschland zur See stark zu machen, ist das Ziel unserer Arbeit.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine:
gez. Raeder,
Generaladmiral Dr. h. c.

Berlin, den 31. Dezember 1938.

Generalfeldmarschall Göring:

Kameraden der Luftwaffe!

Die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich und die Befreiung unserer sudetendeutschen Brüder sind geschichtliche Ereignisse, die das Jahr 1938 zu einem entscheidenden Jahr der deutschen Geschichte gemacht haben. Durch die geniale Lenkung und die einmalige Tatkraft unseres Führers ist der Traum der Deutschen Tat geworden: Großdeutschland!

Auch die Luftwaffe hat ihr gerüttelt Maß an den Erfolgen dieses Jahres. Voll ruhiger Entschlossenheit und unerschütterlicher Siegesgewißheit stand die Luftwaffe bereit, für Führer und Reich den höchsten Einsatz zu wagen. Ich weiß, daß jeder einzelne von Euch, Offizier wie Mann, Flieger, Fallschirmabspringer, Kanonier und Kämpfer, seine äußerste Pflicht getan hat. Euch allen hierfür zu danken, ist mir ein stolzes Bedürfnis. Die Leistungen des vergangenen Jahres sollen uns Ansporn sein für das kommende. Wir werden alle Anforderungen mit letzter Hingabe erfüllen in treuer Gefolgschaft unseres Führers und Obersten Befehlshabers und im Glauben an die Größe unseres ewigen Deutschlands.

Hermann Göring,
Generalfeldmarschall.

Was bezweckt man damit?

Merkwürdige Volkszählung in der Slowakei

Geharnischte Erklärung der Deutschen: „vollkommen unverbindlich"

EP **Preßburg**, 1. Januar.

Ueber die Durchführung der für den 31. Dezember überraschend angesetzten Volkszählung liegen nur vereinzelte Nachrichten vor. Die Bevölkerung wurde zumeist erst in den frühen Morgenstunden des Samstag durch Maueranschläge der Regierung von dieser Maßnahme in Kenntnis gesetzt.

Als in der Zips die angeordnete Maßnahme bekannt wurde, kam es zu Kundgebungen der deutschen Bevölkerung, die erst dann ein Ende fanden, als die lokalen Verwaltungsbehörden auch die Zuziehung deutscher Zählkommissare zuließen. In Preßburg kamen bereits in den frühen Morgenstunden Beamte der slowakischen Landesverwaltung und Hlinkagardisten in die Häuser, um die Registrierung der Hausbewohner vorzunehmen.

Dabei wurden neben den Personalien auch Religion und Volkszugehörigkeit festgestellt. Die Eintragungen wurden vielfach nicht auf Grund direkter Befragung, sondern nach Angaben der Hausbesitzer und Hausverwalter gemacht. Eine Kontrolle über die Eintragungen soll der Bevölkerung nur in Ausnahmefällen möglich gewesen sein.

Deutscher Einspruch

(Funkmeldung der NMZ.)

EP. **Preßburg**, 31. Dezember.

Der Staatssekretär für die deutsche Volksgruppe in der Slowakei, Ingenieur Karmasin, hat schriftlich Verwahrung gegen die Art der Durchführung der Volkszählung eingelegt. In dem Protestschreiben lehnt Karmasin das Ergebnis dieser Volkszählung für die deutsche Volksgruppe als vollkommen unerheblich ab. Staatssekretär Karmasin weist auch die Anwendung der Ergebnisse dieser Volkszählung auf irgendwelche etwa beabsichtigte, die deutsche Volksgruppe betreffenden Maßnahmen auf das entschiedenste zurück.

Sie dürfen nicht mehr fahren

Keine Fahrerlaubnis für arabische Kraftdroschkenfahrer

EP **Jerusalem**, 30. Dezember

Durch einen Erlaß des Befehlshabers der britischen Truppen im Jerusalem-Abschnitt wird am 31. Dezember des Jahres die Fahrerlaubnis für sämtliche arabische Kraftdroschkenfahrer hinfällig. Die von dieser Maßnahme betroffenen Araber sind damit ihrer Erwerbsmöglichkeiten beraubt worden. Begründet wird dieser Schritt mit einem angeblichen Feuerangriff, der von einer Kraftdroschke aus auf englische Truppen gerichtet worden sein soll.

Die unvermindert anhaltende Spannung hat am Freitag zwei weitere Todesopfer gefordert. In der Altstadt von Jerusalem wurde in der Nähe des Jaffatores ein Jude erschossen. In Nazareth fand ein Araber den Tod. Dieser Zwischenfall hat die zuständigen Behörden von Nazareth veranlaßt, am Freitag ein sofort in Kraft tretendes Ausgehverbot zu verhängen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 1. Januar.

Es tropft von allen Dächern

in feuchter Neujahrstag

Die eine pflegen den Jahreswechsel im häuslichem Kreise zu verbringen und laden dazu Freunde und Bekannte ein, die anderen erleben den Uebergang ins neue Jahr in einer Gaststätte und wieder andere sind auf den Straßen anzutreffen. Aber sie alle begrüßen das neue Jahr in froher Stimmung. Keiner weiß, was ihm die Zukunft bringt, er jeder schaut ihr mit Optimismus und Entschlossenheit entgegen. So ist Mannheim auch diesmal das neue Jahr mit Freude und Zuversicht gefeiert und das alte, das uns ja so gewaltig viel gebracht, wurde natürlich auch nicht geschmäht. Aber es ist abgemeldet, denn wir schreiben nun 1939.

Die letzte Stunden des alten Jahres hat uns Tauwetter beschert. Der Frost wich und taute. Die hochgeschaufelten Schneehaufen begann zu schmelzen. Tauwetter, zumal wenn soviel Schnee auf den Straßen lagert, ist keine besonders angenehme Angelegenheit, aber diesmal nehmen wir davon kaum Notiz. Erfreulicherweise regnete es am Samstagabend nicht, vielmehr lachte uns der Mond, der jetzt bald wieder zur vollen Scheibe gedeiht ist, mit seinem erborgten Licht huldvoll an, dann und wann versteckte er sich hinter Wolkenfetzen. Unter solchen meteorologischen Bedingungen ging sich die Uhrzeiger gegen Mitternacht vor, und als es dann zwölf schlug, setzte der übliche fröhliche Gruß der Mannheimer ein. Frösche, Schwärmer und Kanonenschläge krachten an allen Ecken und Enden, daß es nur so eine Lust war. Raketen stiegen auf und bengalisches Licht flammte auf. Es war eine zünftige Knallerei. Sie verdichtete sich am Marktplatz zu besonderer Heftigkeit, worüber an anderer Stelle mehr zu lesen steht.

Auf den Straßen und in den Gaststätten herrschte bis weit in den Morgen Hochbetrieb und auch in manchem häuslichen Kreise wurde nicht minder ausdauernd gefeiert. Unterdessen gefror das Schneewasser auf den Straßen und so wurden die Heimkehrer glatt überrascht. Das neue Jahr will uns fürwahr auf Glatteis führen! Das war nicht schön von ihm und unsere Flak, der diesmal das große Wecken oblag, hat sich darüber gar nicht gefreut. Das Musikkorps und das Begleitkommando mußten bei ihrem morgendlichen Marsch durch die Stadt recht vorsichtig zu Werke gehen. Das ergab einige programmwidrige Verspätung, aber die Soldaten wurde darob nicht minder herzlich rühmt.

Das neue Jahr begann also recht heimtückisch und später wurde sein erster Tag sogar unfreundlich. Im Laufe des Vormittags fielen erst noch einige Schneeflocken und um die Mittagszeit begann es dann gar leicht zu regnen. Die Elferräte unserer Karnevalvereine mußten beim Neujahrsumzug die Decke auf den Autos hochklappen, die närrischen Garden wurden naß und die Zuschauer schwangen die Regenschirme. Aber am Spätnachmittag hörte die Niederschläge auf.

So sind wir also ein wenig feucht ins neue Jahr hineingekommen. Jedoch, bange machen gilt nicht! Es wird uns nicht nur Regen bringen, und auch Sonnenschein. dr. vh.

Kurznotizen vom Jahreswechsel

Ein Kanonenschlag traf ins Auge — Zweimal mutwilliger Feuerwehralarm — „Prosit Neujahr!" im Notarrest. — Mäßiger Frühverkehr.

Beim Abbrennen des Neujahrsfeuerwerks ereignete sich auch ein Unfall. In Seckenheim fuhr einem jungen Mann, als er einen Kanonenschlag abfeuern wollte, der Feuerwerkskörper ins Gesicht. Das hatte eine Verletzung des rechten Auges zur Folge, die sofortige ärztliche Hilfe erforderte. Der Verletzte mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden. Sonst ist erfreulicherweise kein Unfall durch Feuerwerk bekannt geworden.

*

Auch einen Brand hat es nicht gegeben, nicht einmal einen Kaminbrand. Im Gegensatz zu den Feiertagen wäre unsere Feuerwehr über den Jahreswechsel ganz ohne Arbeit gewesen, hätte sich nicht zwei verantwortungslose Zeitgenossen den „Scherz" erlaubt, mutwillig Feuermelder einzuschlagen. Beidemale wurde der unverzeihliche Unfug am Sonntag verübt, und zwar zunächst gegen früh 8.47 Uhr am Feuermelder Parkring 9 und dann am Spätnachmittag um 17.40 Uhr an jenem in der [illegible]straße 40 in der Gartenstadt Waldhof. In beiden Fällen rückte ein Löschzug aus. Die Täter konnten leider bisher noch nicht ermittelt werden.

*

Bedauerlicherweise gibt es immer wieder Menschen, die zwischen Frohsinn und Unfug keinen Unterschied machen können. So mußten in Silvester neun Personen angezeigt werden, weil sie groben Unfug verübten. In sechs Fällen handelte es sich um Betrunkene. Sie wurden von der Polizei solange festgehalten, bis sie wieder nüchtern waren. So haben sie die Ankunft des neuen Jahres in polizeilichem Gewahrsam erlebt — was ihnen recht geschah!

*

Bei der Reichsbahn herrschte am Neujahr kein besonders starker Reiseverkehr, nur der Stadtbesuch war gut. Dennoch wurden in vorgesehenem Verstärkungs- und Vorzüge gefahren und zwar auf folgenden Strecken: Ludwigshafen a.Rh. — Hof und zurück, Homburg — Freiburg und zurück, Mannheim — Offenburg und zurück, Mannheim — Basel und zurück, Köln — Freiburg und zurück, Mannheim — Friedrichshafen, Ulm — Mannheim, Sinsheim — Mannheim und Saarbrücken — Ulm, dazu zwei Arbeitsdienstsonderzüge von Ludwigshafen nach Köln und Friedrichshafen. Die Zugverspätungen, die Mitte der Woche erneut aufgetreten waren, waren gestern nur noch unbedeutend. —en.

Die Parole der frohen Karnevalswochen:

Kampf gegen Miesmacher und Nörgler

Die drei Mannheimer Karnevalgesellschaften marschieren auf — Empfänge beim Kreisleiter, Oberbürgermeister und Polizeipräsidenten

Es war jammerschade, daß es regnete. So haben unsere offiziellen Narren bei ihrem traditionellen Neujahrsumzug eine Dusche über sich ergehen lassen müssen, und die Bevölkerung umsäumte die Straßen des Ausmarsches begreiflicherweise nicht in dem Ausmaße, wie es zum Beispiel vor Jahresfrist der Fall war. Aber unsere Karnevalisten ließen sich durch die Mißgunst des Himmels nicht im geringsten beeindrucken. Das merkte man schon gleich am Anfang, beim „Habereckl", wo sie sich zum Zuge formierten.

Diesmal führte die „Fröhlich Pfalz" an. Ihre Ranzengarde stand pünktlich in der Seitenstraße beim „Defaka". Feldmarschall Seeger, hoch zu Roß und mit martialischem Schnurrbart, kommandierte schneidig seine Mannen und gab der Kapelle Schönig noch letzte strategische Anweisungen. Die „Fröhlich-Pfalz"-Elferräte saßen bereits in den feudalen Mercedes-Benz-Wagen. Im Abstand davon sah man die kleinere Garde der Lindenhöfer Narren, deren Elferräte ebenfalls schon in den schmucken Fahrzeugen, die die Daimler-Benz wieder zur Verfügung stellten, Platz genommen hatten. Nun vernahm man vom Alten Krankenhaus her schneidige Marschmusik: die Prinzengarde rückte an, voran der Kreismusikzug unter Kreismusikzugführer Mohr. Generalfeldmarschall Wöllner ließ halten und die närrischen Flinten präsentieren. Der Präsentiermarsch erklang, die Elferräte des „Feuerio" kamen aus der Stammburg „Habereckl". Präsident Theo Schuler wurde Meldung erstattet; er begrüßte sodann seine Garde, um nun zusammen mit seinen Elferräten ebenfalls Mercedes-Benz-Wagen zu besteigen. „Du, Theo, de Lindehof kummt doch in die Mitt'?", vernahm man Wöllners Stimme. „Hugo, wir nemmenen dezwische", schallte es zurück. Die Lindenhöfer Garde also rückte ein Stück vor, dann konnte es losgehen.

Der Empfang beim Kreisleiter

Erstes Ziel war die Kreisleitung. Man steuerte es durch Planken, Breite Straße, Jungbuschstraße und Hafenstraße an. Der Polizeiposten am Paradeplatz hatte keine überwältigend große Arbeit, es herrschte an diesem tau- und regennassen Nachmittag verhältnismäßig wenig Verkehr. In der Rheinstraße marschierten die Garden auf. Die Vertreter der drei Karnevalvereine begaben sich in das Dienstgebäude der Partei, wo sie von Kreisleiter Schneider und Kreisobmann Schnerr empfangen wurden. Feuerio-Präsident Schuler betonte in einer kurzen Ansprache, daß es den Mannheimer Karnevalisten ein besonderes Vergnügen sei, zum zweitenmal vom Kreisleiter empfangen zu werden, und sagte für den Empfang herzlichen Dank. Die Karnevalisten seien gekommen, um dem Kreisleiter und seinen Mitarbeitern zum neuen Jahre zu gratulieren und ihnen Glück und Gesundheit zu wünschen. Als man vor einem Jahr zum erstenmal gekommen sei, habe man den Kreisleiter noch nicht recht gekannt, aber inzwischen habe man ihn in Mannheim lieben und verehren gelernt. Es sei aller Wunsch, daß er unserer Stadt in seiner segensreichen Tätigkeit noch recht lange erhalten bleibe. Der Sprecher wies noch darauf hin, daß die Karnevalisten sich zur Aufgabe gemacht haben, den Miesmachern und Nörglern an den Pelz zu gehen und so letztlich auch die Partei zu unterstützen.

Kreisleiter Schneider erinnerte daran, daß er schon vor einem Jahr darauf hingewiesen habe, daß er die Karnevalisten als Mitarbeiter ansehe. So notwendig und schön auch die Arbeit im vergangenen Jahr gewesen sei, so notwendig sei zugleich die heitere Aufmunterung der Bevölkerung gewesen. Der Kreisleiter sprach den Wunsch aus, die Arbeit der Mannheimer Karnevalisten möge im neuen Jahr genau so erfolgreich werden, wie sie es im Jubiläumsjahr war, und so der Bevölkerung und den Karnevalvereinen Nutzen bringen. In diesem Sinne beglückwünsche er die Karnevalisten und damit auch die Bevölkerung zum Karneval 1939.

Nachdem Präsident Schuler dem Kreisleiter noch die „Feuerio"-Mütze und ein Blumengebinde überreicht hatte, schlossen sich die Präsidenten von der „Fröhlich Pfalz" und von der „Großen Karneval-Gesellschaft Lindenhof" für ihre Vereine in kurzen Worten den Ausführungen Schulers an.

Nun ging der Marsch weiter. Die Garden und die Elferräte strebten durch die Planken dem Rathaus zu. Auf dem Paradeplatz marschierten die Garden auf. Feldmarschall Seeger führte das Kommando über alle, ließ präsentieren und im gleichen Augenblick erschienen die Abgesandten der drei Karnevalvereine auf dem Rathausbalkon, um Oberbürgermeister Renninger ihre Glückwünsche zu überbringen. —m.

Beglückwünschung des Oberbürgermeisters

Als die Garden mit den Elferräten auf dem Paradeplatz Aufstellung genommen hatten, begrüßte Feueriopräsident Theo Schuler den Oberbürgermeister auf dem Balkon des Rathauses u. a. in folgender humorvoller Weise:

Prosit Neujohr
E Brezel wie e Scheuertor!

Wenn ich heute diesen historischen Spruch anwende, so geschieht es, weil unser Oberbürgermeister unser Freund ist. Er hat als geborener Mainzer Sinn für Humor. Ihm verdanken wir, daß der Mannheimer Karneval zu seiner heutigen Höhe emporgeführt wurde. In seinen weiteren Ausführungen bewegte sich Präsident Schuler ganz auf karnevalistischem Gebiet, als er bemerkte, daß die Neckarstädter infolge des Brückenumbaues dreimal soviel als bisher fahren könnten. Die Lindenhöfer bildeten sich sogar ein, nicht mehr zu Mannheim zu zählen, weil sie, wenn sie ihre Füße waschen müßten, zunächst am Rhein wären. Die Mannheimer Karnevalisten hätten den sehnlichsten Wunsch, daß der Oberbürgermeister Mannheim noch recht lange erhalten bleiben möge. Er wünsche dem Stadtoberhaupt und seiner Familie sowie seinen Mitarbeitern im neuen Jahr alles Gute. Als Feueriopräsident hege er den Wunsch, daß die jahrzehntelangen herzlichen Verhältnisse zwischen der Stadtverwaltung und den Karnevalisten ungetrübt fortbestehen mögen. „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft!" Mit diesen Worten überreichte der Redner dem Oberbürgermeister einen Blumenstrauß mit Schleifen in den Feueriofarben als Symbol der Verbindung von Rathaus und Feuerio und zugleich die Mütze 1939 mit dem Wunsche, daß sie recht oft im fröhlichen Kreise benützt werde.

Als Präsident Schuler mit einem kräftigen Ahoi! geschlossen hatte, beglückwünschten Vereinsführer Appel und Präsident Holz den Oberbürgermeister im Namen der „Fröhlich Pfalz" und der Großen Karneval-Gesellschaft „Lindenhof", wobei der letztere betonte, daß man sich ganz besonders darüber freue, daß in Verbindung mit der Tatsache, daß der Oberbürgermeister ein gebürtiger Mainzer sei, die Lindenhöfer den Vorzug hätten, wirklich am Rhein zu wohnen.

Oberbürgermeister Renninger führte aus, es sei ihm am ersten Tage des neuen Jahres immer eine ganz besondere Freude, die Glückwünsche der Mannheimer Narrhallesen entgegennehmen zu können. In der ihm überreichten Mütze sehe er das Symbol der Einigkeit und Zusammengehörigkeit. Wenn der Feueriopräsident gesagt habe, daß er (Redner) viel dazu beigetragen habe, so freue er sich, daß er endlich einmal Gelegenheit habe, in aller Oeffentlichkeit festzustellen, daß im Jubiläumsjahr der Mannheimer Karneval vorzüglich verlaufen sei. Er glaube sogar sagen zu können, daß der oberrheinische Karneval sich in die gleiche Front mit den traditionellen Karnevalstädten Mainz und Köln stellen könne. Das sei zum größten Teil dem Wirken des Feueriopräsidenten Schuler zu verdanken, dem dafür ganz besondere Anerkennung gebühre.

Er möchte seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß durch die Umleitung der Straßenbahn den Neckarstädtern Gelegenheit geboten sei, öfter als seither die Innenstadt aufzusuchen. In Verbindung mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß die Elferräte mit den Garden und den Zuschauern im Regen ausharren müßten, betonte der Oberbürgermeister, daß er zwar nicht den ganzen Paradeplatz mit Schirmen überspannen könne, aber bei der geplanten Umgestaltung werde man ganz besondere Rücksicht auf die Belange der Karnevalsfreunde nehmen. Möge der Frohsinn, von dem die Tätigkeit der Mannheimer Karnevalisten getragen sei, den Aschermittwoch überdauern. Der Oberbürgermeister bekräftigte diesen Wunsch mit einem „Ahoi!" auf die Fasnacht 1939, das auf dem Paradeplatz den kräftigsten Widerhall fand.

Der Empfang beim Polizeipräsidenten

Infolge der regnerischen Witterung verzichteten die Garden auf einen längeren Aufenthalt vor dem Polizeipräsidium. Als die Ranzengarde Front gemacht und dem auf dem Balkon mit seinen ersten Mitarbeitern versammelten Polizeipräsidenten die schuldige Reverenz erwiesen hatte, setzte sie mit den Gardisten der Großen Karneval-Gesellschaft „Lindenhof" den Weitermarsch in ihre Quartiere fort. Auch die Feuerio-Prinzengarde beschränkte sich diesmal auf den Vorbeimarsch.

Im Arbeitszimmer des Polizeipräsidenten sprach Präsident Schuler zunächst seine besondere Freude darüber aus, daß es den Mannheimer Karnevalisten wieder vergönnt sei, am Neujahrstag in diesen sonst so ernsten Räumen zu weilen. Aus der spärlichsten Zahl Strafzettel könne geschlossen werden, daß die führenden Karnevalisten während der Ausübung der ihnen vom Polizeipräsidenten übertragenen Polizeigewalt ihre Sache gut gemacht hätten. Er knüpfe daran den Wunsch, daß das seitherige gute Einvernehmen zwischen der Polizei und den Karnevalvereinen auch in diesem Jahr sich bewähren möge. Er verspreche auch, daß man in dem Bestreben, darauf hinzuwirken, daß es während der Faschingstage ordentlich zugehe, alles daran setzen werde, der Polizei die Arbeit leicht zu machen.

Als Präsident Schuler mit einem Ahoi! geschlossen hatte, stellte Polizeipräsident Dr. Ramsperger Landeskommissär Dr. Bechtold vor. Und dann überreichte Präsident Schuler die Feueriomütze 1939. Daran schlossen sich die Glückwünsche der anderen beiden Sprecher, wobei Präsident Holz unter allgemeiner Heiterkeit betonte, daß es immer ein erhebender Anblick sei, wenn am Neujahrstage vier Präsidenten versammelt seien.

Polizeipräsident Dr. Ramsperger sprach seine besondere Freude darüber aus, daß die Mannheimer Karnevalisten am ersten Tage des neuen Jahres den Weg nach dem Polizeipräsidium nähmen, um etwas „Schwung in die Bude" zu bringen. Wenn man in der Entwicklung des Mannheimer Karnevals so wie bisher fortfahre, werde man sich bald mit an der Spitze des rheinischen Karnevals befinden. Und so übertrage er auch in diesem Jahre die Polizeigewalt an den Hauptfaschingstagen dem Feueriopräsidenten Schuler. Er betonte in Verbindung damit, daß er sich immer freue, dazu beitragen zu können, daß die Mannheimer Fasnacht vom Frohsinn regiert werde. Ein Volk, das auf so große Erfolge wie im verflossenen Jahre zurückblicken könne, habe auch das Anrecht darauf, einige Tage fröhlich zu sein. In diesem Sinne schloß der Redner mit einem „Ahoi!" auf den Karneval 1939 und unsere liebe Stadt Mannheim. Sch.

Mannheims Abschied vom alten Jahr:

Und wieder einmal: Silvesterbummel!

Rund um den Wasserturm und dann die Planken entlang — Fröhliche Fülle in allen Lokalen — Tanz auf der ganzen Linie

Wieder einmal schlug um zwölf Uhr des alten Jahres letzte Stunde. Und ein neues begann, das mit Pauken und (gestopften) Trompeten in den Lokalen und mit viel Feuerwerk, mit donnernden Kanonenschlägen und knatternden Fröschen begrüßt und erheblichen Mengen edlen Nasses getauft wurde.

Aller Anfang unseres bereits traditionell gewordenen Silvesterbummels waren die beiden großen Hotels im Schatten des Wasserturmes, aus deren weitgeöffneten Pforten dem Gast verheißungsvolle Klänge entgegenwogten. In den schönen repräsentativen Räumen des „Mannheimer Hofs" bot sich bereits kurz nach neun Uhr ein überaus festliches Bild. Dieweil die große Halle und der „Silbersaal" vom Schimmer zahlreicher Wachskerzen übergossen dalagen, die dem Ganzen eine sehr feierliche Note verliehen, war das Reich, in dem der „Jupp" sein Zepter in Gestalt des Mixbechers schwingt, bereits vom närrischen Geist des Faschings 1939 fröhlich angehaucht. Hier steckten die Wände schon unter reizvollen Dekorationen, von der in Gold und Rosa gehaltenen Decke gaukelten bunte Beleuchtungskörper, und die Bar selbst glich einer belagerten Festung. Daß hier wie in allen übrigen Sälen getanzt wurde, vom Walzer bis zum Lambeth Walk, versteht sich und daß in der Unterwelt des Weihenstephankellers und des „Holzkistels" Weißwürstel und Gerstensaft Verehrer und Verehrerinnen fanden, war ebenso selbstverständlich. Um die Mitternachtsstunde gab es im Hof des Hauses Feuerwerk und noch lange kein Abflauen der Faschingslaune. Man sah an diesem Abend viele schöne Frauen und auch viele „letzte Schreie" der Mode dieses Winters, der jetzt auch in Mannheim in Fahrt kommen wird. Im Haus nebenan, im Parkhotel, bot sich das gleiche Bild. Auch hier herrschte eine erfreuliche Fülle, an den Tischen sowohl als auf den Tanzflächen und der bunten unzähligen Schlangen und Papierbällchen, die durch die Luft schwirrten, waren es ebenfalls Legion. Mehrere Orchester taten ihr Bestes, um immer neuen Rhythmus in die Beine zu pumpen und ja keine Müdigkeit aufkommen zu lassen. Auch hier hatte die Bar friedliche Stürme durstiger Seelen auszuhalten und war so etwas wie der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Daß auch die Weißsche Unterwelt, der Tucherkeller, seine Anziehungskraft auf zahlreiche Silvesterjünger und ihre holde Weiblichkeit ausübte, sei noch zu registrieren. Hier tankte man neuen „Betriebsstoff" für die Fortsetzung der so trefflich begonnenen Silvesternacht.

Aber auch in der Nähe des Hauptbahnhofs regierte Fidelitas die letzten Stunden im alten und die ersten Stunden im neuen Jahr. Im Union-Hotel, das bereits eine beinahe faschingsgerechte Gewandung angelegt hatte, gab es Tanz, Bar, Sektbude, trafen sich zahlreiche Fröhliche und nebenan im „National" war es nicht anders. Auch hier wurde gleichermaßen der Göttin Terpsichore und dem freundlichen Bacchus gehuldigt.

Trotz des heimtückischen Glatteises, das so manches Auto tanzen und manchen menschlichen Knochen blau werden ließ, der mit dem Pflaster in Berührung kam, bummelten wir dann weiter durch das feiernde Mannheim. Landeten bei unserem Trip über die Planken zuerst in der „Libelle", allwo der klassische Apfel nur unter Gewaltanwendung zur Erde fallen konnte. Drei Kapellen, Gräßer, Walter, Stoß, wetteiferten gemeinsam in den diversen Bezirken des Unternehmens. Die Bühne glich einer Kirmes-Landschaft, das Parkett und auch das „Grinzing" waren von der Tanzleidenschaft erobert worden, es gab silvesterliche Scherze und damit keinen toten Punkt. Im Palastkaffee gab es gleichfalls keine Lücken. Hier bemühten sich mit Geschick neben der famosen Kapelle Edwin Schäffer, die Knorzebachin, Irma Traun und Paul Fuchs, ihr Völkchen bei bester Laune zu halten. — Ebenso „vis-à-vis" im Kaffee Wien, wo drangvoll herrliche Enge herrschte, die Kapelle Bernhard Geisel unermüdlich zum Tanz aufspielte, und H. Overmann vom Nationaltheater stimmungserweckende Lieder sang. — Sehr nett war es auch im Kaffee Kossenhaschen, allwo sich die Kapelle Herse mit einem musikalischen Clownquartett in den Erfolg des Abends teilte, das elegante Frankfurter Tanzpaar Heinz Rhode und Partnerin mit den neuesten Figuren von Tango und Fox bekannt machte, eine Hausbar lockte und das sehr zahlreich erschienene Publikum sich dann ausgiebig selbst dem Tanz hingeben konnte. Fröhlichkeit herrschte auch in den schönen Räumen der Stadtschenke, im Kaffee Wellenreuther, im Siechenbräu, wo es sogar zwei Tanzflächen gab, in den drei Kaffees am Kaiserring, in der Rennwiesen-Gaststätte und im Flughafen-Restaurant.

Nur allzu schnell verrannen diese heiteren, unbeschwerten Stunden des jungen Jahres und mit dem Schrei der Hähne suchte auch der Chronist die Stätte auf, wo der gütige Morpheus die Regierung übernimmt . . Aber sie war doch nett, unsere Mannemer Silvesternacht, das hatte ihm sogar ein Frankfurter eingestanden, den er auf den Zick-Zack-Pfaden eines beruflichen Bummels als einen Beherrscher des Glatteises par excellence kennengelernt hatte. cwf.

** **Bei zwei Verkehrsunfällen,** die sich am Samstag in Mannheim ereigneten, wurde eine Person leicht verletzt. Beschädigt wurden drei Fahrzeuge.

Mit Tanz und KdF-Kabarett ins neue Jahr

Fröhliche Silvesterstunden im ausverkauften Nibelungensaal

Wieder mal war der Nibelungensaal ausverkauft und dicke Haufen von Nachzüglern drängelten vergeblich im Vestibül. Allerdings war man im Parkett z. T. an Tische verteilt, und das ließ dann Platz erhoffen, sowie zum Tanze geräumt wurde, und geduldig warteten die Tanzfreudigen.

Georg Mandt sagte an, war sofort schon bei dem sehr akuten Alkohol, verweilte bei seinen guten Eigenschaften und wickelte die peinlichen in gute Witze ein. Sonst hatte er es noch mit den Gefahren des Mikrophons, die ihm im Nibelungensaal wohl gleich aufgegangen waren, analysierte mal wieder den mangelhaften Sinngehalt, der Schlager zu allerlei Spaßdestillaten, auch die Merkwürdigkeiten der Reklame hatten es ihm angetan, und dann hatte er mal wieder ein fabelhaftes Solo als Blitzdichter. Schlagfertig, das muß man ihm lassen, das ist er, und so recht geeignet für einen solchen Abend, da knallerbsenschwingende Männer im Zaune gehalten werden müssen, und die Zurufe zum Blitzumdichten voll Erdgeruchs sind. „In Wiesloch is' 'ne Zelle frei!". — „Leih mir dein' Wasserkopp, mein Holzbein brennt!" — „Dich uff 'ne Briefmark', und die Post is' pleite!" So und noch toller lauteten die Vorschläge, die Mandt als ruhig und treffsicher abfertigte, ein Bettuch um die Schultern schlang, und dann als der alte Moor schaurig-schrecklich deklamierte, und dem Hausknecht Daniel das wohlserviert zu schmecken gab, was die silvesterfrohen Mannheimer alles dem Blitzdichter zur reimgewandten Verarztung überwiesen. Das war eine prächtige Nummer.

Ansonsten leiteten, wie's sich gehört, die Tänzerinnen vom Alf-Bern-Ballett ein, zunächst sehr feinsteif im Menuettschritt, zum Schluß zu Porzellanpüppchen erstarrend, später gaben sie sich um so feuriger als Ungarn, lässiger als Matrosen, und schließlich exakt-militärisch als friderizianische Gardisten, und das mußte natürlich wiederholt werden. Sehr belacht wurde auch noch ein Duo, das ulkigen Twostep vergangener Zeiten hübsch parodierte.

Leonore Bader hat ihre Kinderliedchen, vom Rundfunk wohlbekannt. Außerdem karikierte sie geschickt als Hamburgerin, Berlinerin und Ostpreußin „Typen", die zum Rundfunk kommen, wenn der welche sucht. Higgins ist ein Gummitänzer, der seine verschiedenen schlangenhaft-rhythmischen Verrenkungen von allen Seiten zeigt und einige Munterkeit erregte, mit Parodieversuchen über Russen- und Matrosentanz; sehr nett dabei die Idee, den indischen Schlangenbeschwörer einen Damenstrumpf schlängeln zu lassen. Stopps hatte insofern mehr Erfolg, als er sich mit einiger gesungener Klamaukkomik über einige Dämlichkeiten und dergl. ganz gut einführte, in sehr amüsanter Vogelpfiffpantomime versuchte, das Orchester zum Aufspielen zu bewegen, und schließlich dann recht gut daherstepte.

Otto Berko, zum ersten Mal in Mannheim, hatte für dieses Ereignis gleich eine Uraufführung arrangiert. Nämlich die seines neuesten Schlagers: „In meiner Badewanne bin ich Kapitän!", ein amüsantes kleines Schlagerchen mit Zwischenspiel aus „Fliegender Holländer". Sehr gut ist die Geschichte vom Fisch, der keine Haare mehr, weil er Schuppen hat, und nichts dagegen tut. Und dann parodierte er in einem Fledermaus-Rahmen eine Reihe von Filmstars, von denen ihm der Moser ausgezeichnet und der Albers nicht schlecht gelang.

Damit hatte man das Programm doch rechtzeitig bis etwa halbzwölf zu Ende gebracht. Das Musikkorps der 110er, das unter Musikmeister Freybott schon mit Märschen und Walzern unterhalten, und auch geschickt begleitet hatte, löste sich nun in seine verschiedenen tanzmusikalischen Bestandteile auf. Zwei Kapellen, eine mehr kräftig-volkstümlich, die andere mehr zart mit Geigen und Saxophon versehen, spielten abwechselnd von der Bühne herunter. Auch in der Wandelhalle war eine Abteilung, und sogar im Bierkeller hatten sie einen kleinen vorgeschobenen Posten mit Geige und Harmonika hingeschickt, und man tanzte und sang. „Schön ist's bei den Soldaten!" oder auch „Küß mich bitte-bitte küß mich!" Und als dann das Licht ausging, war das ja recht am Platze, und wunderbar paßte es auch, daß die Ballettmädchen unterwegs waren, und blanke Glückspfennige verteilten. Ungefähr 4000 wurden losgebracht, und da nur etwa dreitausend Silvester-KdFler da waren, müssen also etliche auch Doppelglück geschnappt haben.

Um 3 Uhr war noch alles gedrängelt voll. SA-Sanitäter nahmen sich einiger an, die es zu gut gemeint hatten.

Erich Hunger

Die geklaute gute Flasche

Ein wahres Geschichtchen

Zwei schon ausgewachsene Buben mit langen Hosen und Rechten auf langes Ausbleiben, wollten sich zu Neujahr einen guten Tag machen, und entwendeten der Mutter eine ansehnliche Flasche aus dem Küchenschrank. Nach Knallerei stand nicht ihr Sinn, wohl aber nach Tiefirunk und Stimmung. Wohl an in die Ferne, aber wo ist ein Korkenzieher? Sie sehen sich die Leute auf den Planken an, und finden endlich einen, der hat Nase und Augen dazu, ein Weinkenner zu sein. Er wird angesprochen: „Hawwe Se keen Korkzieher bei sich, werter Herr? Sie kriche aa den erste Schluck! Mr hawwe se e gud Flasch vun dohoem!"

Natürlich hatte er, als Weinkenner alten Schlages, er schmatzte vernehmlich mit der Zunge, brachte den Jungens aber bei, daß der Spendierer den Antrunk habe. Der eine trank, und machte erst ein zufriedenes, dann aber ein unsicheres Gesicht, und meinte: „Der ist awer arch gut und süß!" der Korkenzieherbesitzer und Weinkenner aber schmeckte und probierte, kaute und drehte den Trunk zweimal auf der Zunge herum, ehe er sprach: „Na, do habt 'r jo eirer Mudder e Flasch Himbeersaft aus 'm Kicheschrank g'kraßt. Ihr seid awwer aa' Aa'fänger!" Sprachs und entfernte sich enttäuscht.

Wahre Geschichte aus der Neujahrsnacht 1938/39.

Freiwillige zur Infanterie

Meldungen bis spätestens 5. Januar

Infanterist, Fußsoldat — ein Begriff, ein Gedanke an lange Märsche, an Laufen im allgemeinen. Sehen wir uns einmal heute ein Infanterieregiment, z. B. unser Infanterie-Regiment 110, daraufhin an. Mit der Entwicklung der Technik haben sich auch militärische Begriffe, wie Infanterie oder Kavallerie, grundlegend geändert. So finden wir heute bei unserer Infanterie eine Vielseitigkeit, die erstaunlich ist.

Machen wir einen Rundgang durch eine unserer Kasernen. Da steht in langen Pferdeställen das beste Pferdematerial, das auch einem Kavallerieregiment Ehre machen würde. Es ist eine Pracht, diese herrlichen Pferderücken, diese wundervollen Pferdebeine zu sehen. Und jeder bekommt auf einmal Lust, sich hier als Freiwilliger zu melden, um auf dem Rücken dieser stolzen vierbeinigen Kameraden oder vom Bock eines Maschinengewehr-Wagens oder Infanteriegeschützfahrzeuges durch unser schönes Heimatland zu ziehen. Jeder Fahrer und Reiter hier im Stall ist ein guter Kamerad seines Pferdes geworden, und aus manchem freudigen und begeisterten Wort hören wir, wie es noch keiner bereut hat, bei der Infanterie gelandet zu sein.

Wir kommen durch die hellen, schönen, mit Zentralheizung erwärmten Mannschaftsstuben, durch die lichten Unterrichtsräume, an den Sandkasten einer Kompagnie. Hier an diesem kleinen Geländeausschnitt, den wir meisterhaft im Sandkasten aufgebaut finden, wird uns an Hand von kleinen taktischen Lagen und Aufgaben erst klar, wie interessant der Dienst und wie vielseitig der Aufgabenkreis und die Verwendung einer Infanterie heutzutage ist. War schon früher der Infanterist derjenige, der die Entscheidung brachte, der im Kampf Mann gegen Mann das vollbrachte, was durch andere Waffen vorbereitet wurde, so ist er es jetzt gerade im Zeitalter der Technik noch mehr. Nicht die Maschine kann einen Krieg gewinnen, sondern der Mensch, der ganze Mann, der sich einsetzt mit allem, was er hat. Hier liegt der Kern unserer Freiwilligenmeldungen.

Jeder Truppenteil freut sich immer wieder, wenn bei ihm Freiwilligenmeldungen eingehen, auf denen steht: „Ich habe Lust und Liebe, Infanterist zu werden." Ja, die Infanterie braucht ganze Männer, die sich ihrer Sache mit freudigem Herzen hingeben.

Wir machen bei dieser Gelegenheit noch darauf aufmerksam, daß unser Infanterieregiment 110 noch Meldungen entgegennimmt. Diese Meldungen müssen aber bis spätestens 5. Januar beim Regiment eingegangen sein.

** **Dienstanfänger bei der Deutschen Reichspost** werden im April 1939 wieder für den gehobenen mittleren technischen Fernmeldedienst eingestellt. Die Bewerber müssen das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch von 6 Klassen einer höheren Lehranstalt, einer Aufbauschule oder das Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule besitzen. Sie müssen sich in der SA, SS, HJ usw. betätigt haben. Das Höchstalter ist 20 Jahre, für Bewerber, die den Arbeits- und Wehrdienst schon abgeleistet haben, 23 Jahre. Auskunft erteilen die Reichspostdirektionen.

Kein Spießer darf den Luftschutz stören

SA-Gruppenführer Dr. von Arnim, Professor für allgemeine Wissenschaften an der Technischen Hochschule in Berlin, erörtert in der „Sirene" die Bedeutung des Luftschutzes für die Landesverteidigung. Er geht davon aus, daß der Krieg unserer Zeit sich auf alle Gebiete erstreckt. Da die gesamten Kräfte der Völker gegeneinander eingesetzt werden und die Totalität wahrscheinlich auch in der Wahl der Mittel und ihrem Einsatz zum Ausdruck kommen wird, verschwinde auch der Unterschied vom Kämpfer an der Front und vom „Nichtkämpfer" immer mehr. Angesichts der ernsten Gefahr, die der operative Luftkrieg für ein Volk mit sich bringe, sei es unbegreiflich, daß noch Volksgenossen dem Luftschutz gleichgültig gegenüberständen. Wenn es erst einmal so weit ist, dann würden sich Unterlassungen schwer rächen. Darum dürfe nichts auf die leichte Schulter genommen werden und es sei geradezu lächerlich, wenn aus kleinlichen Gründen die Zusammenarbeit der Hausbewohner leiden sollte. Auch wo „nur der Pförtner" Luftschutzwart ist, könne man von ihm Anweisungen entgegennehmen. Die Hausfrau könne weiter ruhig mit dem Hausmädchen auf einer Bank im Luftschutzraum sitzen. Sie sollten sich alle den Ernstfall vor Augen führen, dann würden spießige Einwände von selbst wegfallen.

** **Wehrmacht will Vorbild im Straßenverkehr sein.** Um alle Maßnahmen zur Hebung der Verkehrszucht innerhalb der Wehrmacht besonders zu unterstützen, ist der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gebeten worden, die Polizeidienststellen anzuweisen, jede von der Polizei festgestellte Uebertretung der Verkehrsbestimmungen durch Wehrmachtsangehörige unverzüglich dem Wehrkreiskommando usw. zur weiteren Verfolgung anzuzeigen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht ferner bekannt gibt, muß durch vorbildliches Verhalten im Straßenverkehr und richtiges und besonders rücksichtsvolles Fahren erreicht werden, daß kein Fahrer eines Wehrmachtsfahrzeuges der Polizei Anlaß zum Einschreiten gibt.

** **Reichseinheitliche Lehrlingsrolle.** Der Reichswirtschaftsminister hat im Zuge der einheitlichen Gestaltung des gesamten Berufsausbildungswesens, eine reichseinheitliche Lehrlingsrolle genehmigt, die bei sämtlichen Industrie- und Handelskammern sofort einzuführen ist. Eine reichseinheitliche Lehrlingsrolle für die Handwerkskammern wird in Kürze folgen. Die Bedeutung der Lehrlingsrolle kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie enthält sämtliche Unterlagen, die für die Verteilung der Jugendlichen und für die Erziehung der Jugendlichen und Erwachsenen erforderlich sind. Die Lehrlingsrolle verfolgt das Berufsschicksal des einzelnen über drei Jahrzehnte. Gerade im Hinblick auf den Sonderauftrag des Generalfeldmarschalls Göring an den Reichswirtschaftsminister, alle Maßnahmen zur Leistungssteigerung und Leistungsertüchtigung in die Wege zu leiten, wird die reichseinheitliche Lehrlingsrolle die notwendige Grundlage für die statistischen Erhebungen zur Leistungsertüchtigung bieten.

„In der Geschichte unseres Volkes wird das Jahr 1938 ein großes, unvergeßliches, stolzes Jahr sein. Ich erwarte, daß das Winterhilfswerk 1938/39 der geschichtlichen Größe dieses Jahres entspricht."

Adolf Hitler.

Bei der Eröffnungsfeier des WHW. 1938/39

Zwischen Kanonenschlägen und Luftheulern

Neujahrsnacht ganz aus nächster Nähe

Pulver und Zündschwamm bei dieser Nässe trocken zu halten, war eine der wesentlichen Schwierigkeiten des diesjährigen Neujahrsschießens, und so legten sich die Buben meist einige Zurückhaltung auf, wobei es möglich sein mag, daß der Munitionshaushalt schon durch Knallerei drei Wochen zuvor überschritten war. Dazu aber war der Boden ganz leicht überfroren, und auch das dämpfte die Unternehmungslust; denn wenn man beim Bücken und Anzünden plötzlich vornüber kippt oder beim stolzen Halten des Kometenwerfers plötzlich zwei Beine auf einmal in die Luft schmeißt, dann gibt sich der Schießeifer.

Doch war darum der Gesamtaufwand an Pulver, Magnesium, Strontium, Pappe und sonstiger pyrotechnischer Aussteuer kaum geringer. Es beschossen sich von den Balkons die konkurrierenden Plankenkaffees, daß es eine Freude zu sehen war. Es traten Bedienung und Gästeschar harmlos und friedlich zum Gucken hervor, und stoben von dannen, wenn ihnen von ungeliebten Wegelagerern ein schwerer 20-Pfg.-Frosch mit Schnurzündung zwischen die Beine praktiziert wurden. Auch die Polizei guckten einen Augenblick mal eben vom Balkon herunter, und hätten sicher gern ein wenig mitgeballert; aber sie haben ja alle noch soo viel Post zu sortieren ... Und dann ging eben auf dem Marktplatz altehergebrachtes Donnergepolter los, daß man glaubte, es müsse der ganze Marktplatz sich hochheben und den Vater Rhein mitsamt von Mercurius, Nicar, Mosella und den anderen allegorischen Gestalten verschlingen.

Das große Volk hielt sich ja in respektvoller Entfernung, aber um das Gitter herum zitterte und bebte es. Von der Ecke an der Verheiratungstür des alten Rathauses und am Eingang zum Jungbusch ging die größte Aktivität aus. Da stand plötzlich die ganze MTG, kenntlich an ihrem mit gewaltiger Kraft erschallenden Kriegsruf: „Hab-Hab-Heb! MTG, Rah-Rah-Rah!", und dann feuerten sie los, daß alles im Kreise kreischend entwich.

Die Buben andererseits waren unermüdlich im Aufsuchen von Blindgängern, mit Adlerblick verfolgten sie alle größeren Stücke, und was nicht losging, wurde fachkundig bearbeitet bis man sich die Finger ordentlich verbrannt hatte.

Allmählich kamen die Buben dahinter, daß sie die Heuler gut nachahmen konnten: „Sie, gewe Se mir den Dunnerfrosch mit Schnurzündung, ich pfeif ihne drei Heuler dodevor!" Silberknaller wurden übrigens in der Breiten Straße nach ballontragenden Damen geworfen. Das war nun vom Uebel, und einmal riß sich der Kavalier zusammen, und rannte hinter dem Uebeltäter her. Es war aber so glatt, daß sie beide nach zehn Meter stehen blieben und sich nur beschimpften.

Um halb ein Uhr waren sie noch immer nicht mit dem Knallen fertig, und es gab ganz eigensinnige, die fingen dann erst ordentlich an. Z. B. auf dem Gockelsmarkt brummte gegen 1 Uhr noch ein Kanonenschlag nach dem anderen los, angezündet von einem einsamen Mann, der hier vielleicht ganz inbrünstig dem Donnergotte Donar seine Huldigung beibrachte.

Würdevoll gingen die Soldaten, Mannschaften und Uffz. an all diesem Unfug vorüber. Sowas hat man genug im Manöver, da ballert man in fünf Minuten ein paar tausend Schuß raus, und rings herum streuen die Schiedsrichter Pappschachtelgranaten, daß es nur noch flammt und raucht.

Am Friedrichsring, am 110er-Denkmal, ließ einer sein Motorrad auf feuerwerkstechnische Weise laufen, und erzeugte damit zum Staunen der umstehenden Fachleute das wunderbarste echtklingende MG-Feuer. Auf dem Friedrichsplatz wurden noch Schneeballschlachten geschlagen. An der Friedrich-Karlstraße warf man den Autos, als wären sie feindliche Tanks, Kanonenschläge unter den Kühler, aber gottlob gingen sie immer zu spät los. Nachdem die Munition verfeuert war, blieb es ein billiger Sport, zuzugucken, wie sie an der Kurve der Augustaanlage ins Schlendern kamen.

Vor dem Rosengarten wechselte ein vor Hitze dampfender Mann Unterhemd, Pullover und Weste. „Runner mit dem Krom!" schrie er wütend, schmiß alles überflüssige in den Wagen, und wandte sich dann sommerlich leicht bekleidet, dem KdF-Ball wieder zu. Möge künftiger Schnupfen ihm gnädig sein.

Mögen überhaupt alle mit Neujahrskater behafteten in diesen guten Wunsch eingeschlossen sein, auch der Unterzeichnete, bereits wieder auf dem Wege der Besserung befindliche

Dr. Hr.

NSDAP-Mitteilungen

Parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

NSKOV

Kameradschaft Innenstadt. Sämtliche Kolonnenführer haben am Mittwoch, 4. Januar, 19 Uhr, zu einer Besprechung in der Geschäftsstelle, M 2, 8, zu erscheinen.

Kraft durch Freude

Volksbildungswerk

Grundlage des Nationalsozialismus. Der nächste Vortragsabend der weltanschaulich-politischen Arbeitsgemeinschaft „Grundlagen des Nationalsozialismus" unter Leitung von Kreispropagandaleiter Pg. Fischer findet am Dienstag, den 3. Januar, 20,15 Uhr, im Saale der Handelskammer, L 1, 2, statt.

Tageskalender

Montag, 2. Januar

Nationaltheater: 20 Uhr „Madame sans gêne".
Libelle: 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors; „Stadt Basel": Konzert (Berlinerpuppe).
Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle, Siegarten.

Lichtspiele:

Ufa-Palast: „Blaufuchs". — **Alhambra:** „Kleines Bezirksgericht". — **Schauburg:** „In geheimer Mission". — **Palast:** „In Mexiko verschleppt". — **Gloria:** „Diskretion Ehrensache". — **Capitol u. Scala:** „Ziel in den Wolken".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 12.30 und von 14.30 bis 16 Uhr.
Sonderschau: Bilder aus alten pfälzischen Residenzen.
Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 14 und von 15 bis 17 Uhr.
Sonderschau: Schattenrisse der Dalberg-Zeit.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle: 9—13 und 15—19 Uhr.
Gedächtnisausstellungen für Glasmaler Wilhelm Baden und Lauren-Sterne.
Städtisches Hallenbad, U 3, 1: Geöffnet von 10—20 Uhr.
Palmenhaus am Luisenpark: Geöffnet von 10 bis 17 Uhr.
Tierpark im Käfertaler Wald am Karlstern bis Einbruch der Dunkelheit geöffnet.
Flughafen: Täglich 10 bis 17 Uhr Rundflüge und Besichtigungen.
Städtische Volksbücherei, Zweigstelle Neckarstadt, Lortzingstraße 13: Ausleihe 17 bis 20 Uhr. Saal geöffnet von 11 bis 13 und 16.30 bis 21 Uhr.

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Fernruf 343 21.

Was hören wir?

Mittwoch, 4. Januar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — **8.30:** Morgenmusik. — **9.20:** Für Dich daheim. — **10.00:** Königin unter den Instrumenten. Sendung um die Orgel. — **11.30:** Volksmusik. — **12.00:** Mittagskonzert. — **14.00:** Fröhliche Allerlei aus Mannheim. — **16.00:** Wiener Mittwoch-Jaß bringt Gesang, Witz und Fröhlichkeit. — **18.00:** Im Wein liegt Wahrheit nur allein (Schallplatten). — **18.30:** Aus Zeit und Leben. — **19.00:** DO 24 zum Ozeanflug bereit. — **20.00:** Tanzabend. — **21.30:** Es war einmal ein Lattenzaun, lustiges Hörspiel. — **22.00:** Nachrichten. — **22.30:** Unterhaltung und Tanz (Schallplatten). — **24.00:** Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.00: Kleine Melodie. — **6.30:** Frühkonzert. — **10.00:** Lieder er Nationen. — **10.30:** Fröhlicher Kindergarten. — **11.30:** Dreißig bunte Minuten. — **12.00:** Musik zum Mittag. — **14.00:** Allerlei von zwei bis drei. — **15.15:** Kinderliedersingen. — **15.40:** Frauenfunk. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **18.00:** Deutscher Reichsbund für Leibesübungen. — **18.20:** Musikalische Kurzweil. — **18.30:** Hausmusik. — **19.15:** Biedermeier in Vers und Musik. — **20.15:** Neue deutsche Blasmusik. — **21.00:** Aus der alten Welt. — **22.30:** Kleine Nachtmusik. — **24.00:** Rundfunk Wien.

Wetter-Aussicht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 2. Januar. Ein neuer stärkerer Warmluftvorstoß hat jetzt Deutschland in größerer Ausdehnung Tauwetter gebracht, das zum Teil auch aufs Gebirge übergegriffen hat. Gleichzeitig kam es am Sonntag zu verbreiteten Niederschlägen, die in den Niederungen allgemein in Regen übergingen und meist recht ergiebige Beträge zeigten. Für die Folge kann bei stark wechselnder Bewölkung und westlichen bis nordwestlichen Winden mit dem Auftreten weiterer, meist schauerartiger Niederschläge gerechnet werden, wobei die Temperaturen in den Niederungen tagsüber über Null, nachts aber meist unter Null liegen werden. Im Gebirge setzt wieder Dauerfrost ein.

Vorhersage für Dienstag, 3. Januar

Wechselnd bewölkt mit einzelnen, meist schauerartigen Niederschlägen (im Gebirge Schnee und Graupeln), Tagestemperaturen in den Niederungen über Null. Nachts vielerorts Frost. Winde aus West bis Nord.

Höchsttemperatur in Mannheim am 1. Januar + 4,8 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 2. Januar + 4,2 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 4,8 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh bis 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 2,8 Millimeter = 2,8 Liter je Geviertmeter.

Hauptschriftleiter
und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: i. V. Dr. A. Winbauer. — Handelsteil: Dr. Fr. Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willi Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Curt Wilhelm Bennel, sämtlich in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 62.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 11 500
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 11 500
Gesamt-D.-A. Monat November über 21 500

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

Zwei Filme, die Protest erregen:

Die „Titanic" und der „Suezkanal"

Die Nachkommen Ferdinand von Lesseps' sind beleidigt — Einspruch gegen eine Schiffskatastrophe auf der Leinwand

Zwei amerikanische Großfilme stoßen gegenwärtig, weil es sich um Darstellungen nicht weit zurückliegender historischer Ereignisse handelt, auf heftigen Widerstand. Die beiden interessanten Fälle zeigen wieder einmal, welche Schwierigkeiten es mit sich bringen kann, wenn man einen Film dem tatsächlichen Geschehen nachformen will. Es handelt sich um die beiden Monumentalfilme „Suez" und „Titanic". Gegen ersteren haben sich die Nachkommen des Ferdinand von Lesseps, des Erbauers des Suezkanals, gewandt; gegen letzteren hat Englands größte Schiffahrtsgesellschaft beim Außenministerium der Vereinigten Staaten Einspruch erhoben.

Der „Suez"-Film hat bereits seine erfolgreiche Erstaufführung erlebt. Es ist ein in Aufmachung und Aufwand zweifellos gigantisches Filmwerk, das Millionenbeträge verschlungen hat und die Mitwirkung von nicht weniger als 10 000 Menschen notwendig machte. Wir erleben in ihm das Schicksal der so heiß umstrittenen Wasserstraße zwischen dem Mittelmeer und dem Roten Meer und das ihres Schöpfers, des jungen französischen Ingenieurs Ferdinand von Lesseps. Der 10 Jahre währende Bau des Suezkanals ist mit all seinen Schwierigkeiten, den Sandstürmen und sonstigen Naturkatastrophen, den fortgesetzten Kämpfen gegen feindliche Araber, den dauernden Geldschwierigkeiten, die das Werk scheitern zu lassen drohen, meisterhaft und erregend dargestellt.

Was jedoch die Hauptfigur dieses Dramas der Wirklichkeit anbetrifft, so hat man es hier mit der historischen Richtigkeit nicht allzu genau genommen. Der junge Tyrone Power spielt diese Rolle, den wir zuletzt als Hauptdarsteller des großartigen „Chikago"-Filmes sahen. Aber er hat mit seiner Figur des Ferdinand de Lesseps nicht den Beifall der in Frankreich lebenden Nachkommen des Suezkanal-Erbauers gefunden. Man läßt de Lesseps auf der Leinwand einfach den Geliebten der Eugenie de Montijo, der späteren Kaiserin von Frankreich, sein. Mit ihrer Hilfe, also auf dem Umweg über die Liebe, erreicht er die finanzielle Unterstützung Napoleons III. Das hat einige zärtliche Szenen zwischen de Lesseps und der schönen Kaiserin zur Folge, die zwar sehr wirkungsvoll sind, historisch jedoch keineswegs den Tatsachen entsprechen und von de Lesseps ein völlig verzerrtes Bild entwerfen. Dieser Umstand hat den Chef der derzeit lebenden Nachkommen de Lesseps' veranlaßt, in Paris einen Familientag einzuberufen, auf dem gegen den „Suez"-Film Protest erhoben wurde. Man sucht auf Grund umfangreichen historischen Materials bei den Gerichten eine einstweilige Verfügung zu erreichen, durch die die weitere Vorführung des Filmes wegen „grober Geschichtsfälschung und Beleidigung einer historischen Figur" unterbunden werden soll.

Der Streit um den Titanic-Film

Noch gewichtiger ist der Feldzug, der gegen den „Titanic"-Film geführt wird, der dieser Tage sogar zu einem diplomatischen Notenaustausch zwischen England und den Vereinigten Staaten führte. Es ist ja nach den Erfolgen von „San Franzisko" und „Chikago" geradezu eine Mode geworden, historische Katastrophen im Film wiederaufleben zu lassen. So hat man in Hollywood eben die letzten Vorbereitungen getroffen, um den Untergang der „Titanic", dieses furchtbarste Schiffsunglück der Neuzeit, in allen Einzelheiten mit den modernsten Mitteln der Filmtechnik für die Kamera zu rekonstruieren. Um die tragische Jungfernfahrt der „Titanic", die im Jahre 1912 mit einem schwimmenden Eisberg zusammenstieß und über 1500 Menschen mit sich in die Tiefe riß, möglichst naturgetreu darstellen zu können, sind die wenigen Geretteten aus der Katastrophe, die heute noch unter den Lebenden weilen, aufgefordert worden, sich zur Mitwirkung und Beratung zur Verfügung zu stellen.

Das Unglück selbst soll nach den Vorberichten eine technische Sensation werden, wie man sie bis heute im Film noch nicht erlebt hat. Man beabsichtigt, einen großen, außer Dienst gestellten Ozeandampfer mit einem künstlichen Eisberg zusammenstoßen zu lassen. Der Eisriese wird auf der Leinwand ein mit grauen Panzerplatten verkleideter schwimmender Holzturm sein, auf dem eine Reihe von ferngesteuerten Filmkameras angebracht sind. Der Ozeandampfer soll äußerlich so umgebaut werden, daß er einigermaßen der unglücklichen „Titanic" gleicht. Natürlich werden die Filmtechniker den dramatischen Zusammenstoß von allen Seiten und sogar aus der Luft auf dem Filmband festhalten. Man hofft damit Szenen einzufangen, die dem Brande Chikagos und dem Erdbeben San Franziskos an gewaltigen Eindrücken nicht nachstehen.

Es ist freilich zweifelhaft, ob nun dieser geplante Großfilm überhaupt zustandekommen wird. Die britische Cunardlinie, jene Gesellschaft, in deren Diensten die „Titanic" stand, hat nämlich durch Vermittlung der englischen Botschaft in Washington bei der Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Herstellung eines solchen Filmes Einspruch erhoben. Man begründet diesen Protest damit, daß die Verfilmung einer so furchtbaren Katastrophe den Seereiseverkehr ungünstig beeinflussen könnte und geeignet sei, Unruhe unter Ozeanreisenden hervorzurufen. Das Vertrauen, das das Publikum in die moderne Schiffahrt setze, dürfe nicht um einer Sensation willen gestört werden.

Demgegenüber weist die amerikanische Produktionsfirma darauf hin, daß sie im Gegenteil beabsichtige, den Film in eine Verherrlichung des modernen Ozeanreiseverkehrs ausklingen zu lassen. Auf den Lehren, die aus der „Titanic"-Katastrophe gezogen worden seien, sei eine Wiederholung eines solchen Unglücks völlig unmöglich. Der Film beabsichtige sogar, die historische „Titanic"-Konferenz, die ein Jahr nach der Katastrophe in London stattfand und auf der die Völker einen internationalen Vertrag zum Schutze des menschlichen Lebens auf See schlossen, im Bilde festzuhalten. Damals wurde die Eisbergpatrouille ins Leben gerufen, die heute die internationale Schiffahrt vor den schwimmenden Eisbergen im Atlantik warnt. Es bleibt abzuwarten, welchen Standpunkt die amerikanische Regierung in dieser interessanten Streitfrage einnehmen wird.

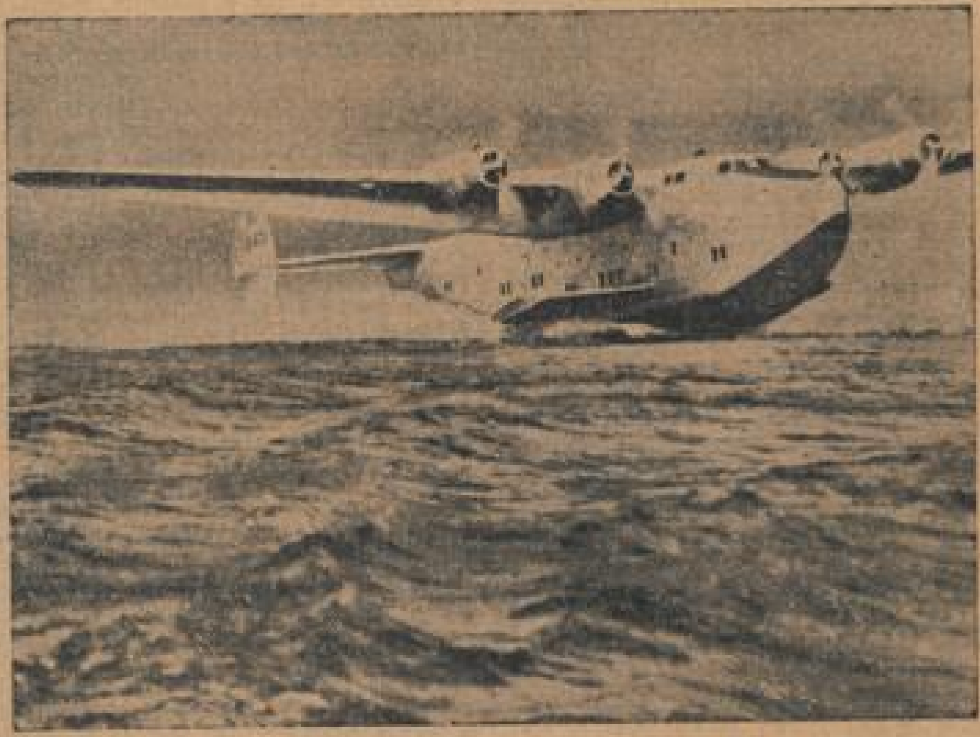
Armut oder Zufall

Der berühmte englische Maler Whistler war in Venedig wegen Geldmangels gelegentlich in großen Nöten. Obwohl der Winter außerordentlich streng auftrat, so arbeitete er doch im Freien, die Kupferplatte, die so kalt wie Eis war, in der Hand. Es ging ihm damals so schlecht, daß selbst seine Kleider aus den Nähten gingen, ohne daß er sich neue kaufen konnte, aber sein Humor war jeder Lage gewachsen und er trug die Armut mit Stolz. Als sogar sein weicher Filzhut zerrissen war, nähte ihn ein Freund sorgsam zusammen. Aber Whistler war darüber entrüstet, riß die Löcher wieder auf und erklärte: „Eine Naht, das ist vorbedachte Armut, aber ein Riß ist ein momentaner Zufall." P.

BILDER VOM TAGE

So wütete der Sturm über Sydney!

Sydney (Australien) war kürzlich der Schauplatz eines schweren Sturmes. Hier sieht man einen Teil des Daches eines großen Geschäftshauses, das vom Sturm auf die Straße geschleudert wurde. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)



Neues Steuerruder für Amerikas größten Clipper

Auf dem Washington-See bei Seattle wurden kürzlich mit einem neuen Steuerruder von dem großen Clipper-Flugboot die ersten Probeflüge unternommen. (Associated Press, Zander-M.)

Die Lawine / Erzählung von Erich August Mayer

Die „Große Schlichtel" ist, so erzählte Oberleutnant Rohrbacher, ein steiler Bergkegel, an dessen Hängen sich der Wald nur mühselig festklammert. Auf der Nordseite zog sich noch während des Weltkrieges ein breiter, waldloser Streifen von der Baumgrenze tief herab, ein Lawinengang, in dem alljährlich mächtige Lawinen herabdonnerten. 800 Meter über dem Talboden spaltete sich der Lawinengang in zwei Arme, zwischen denen sich ein waldbestandener Hügel erhob.

Dieser lag während des Krieges etwa 2 Kilometer hinter der Front. Zwischen den hohen Fichtenstämmen nisteten sich oft die kleinen Geschütze der Gebirgskanonenbatterien ein. Der Feind tastete zwar hie und da mit seinen Granaten den Hügel ab, aber im wesentlichen war es doch eine sogenannte „sichere" Stellung.

Als ich an einem Novemberabend des Jahres 1916 auf dem Weg zu meiner auf einem Gipfel der Nordseite des Tales gelegenen Batterie dahinwanderte, schloß sich mir ein blutjunger Fähnrich an. Es war ein bildhübscher Kerl mit lustigen, großen braunen Augen, prachtvollen Zähnen und angenehm gewelltem Haar.

Nach Art junger Menschen hatte er das Herz auf der Zunge, erzählte mir von seiner Heimatstadt Graz, von seinen Eltern und schließlich von seiner Braut.

Ich wunderte mich, daß er — so jung — schon verlobt sei.

Er lachte und zeigte mir seine schönen weißen Zähne. „Ich bin 19, sie ist 17. Aber wenn ich auf Urlaub gehe, im März oder April, dann wollen wir heiraten."

Er wurde nicht müde, von ihr zu erzählen. Sie sei das schönste Mädel von Graz und alle seien ihm neidisch. Ob ich ihr Bild sehen wolle? Wenn ja, dann müsse ich den Umweg über die Batterie machen. Es würde mich bestimmt nicht reuen.

Ich lehnte zuerst ab, als aber nach einer Stunde Marsches heftiges Schneetreiben einsetzte, ließ ich mich überreden, bei ihm zu übernachten.

In einer Ecke seines kleinen Gelasses hatte er vor ihrem Bild einen kleinen Hausaltar aufgerichtet, geschmückt mit Fichtenreisig und buntem Papier. Ich sah in ein wunderschönes Mädchenantlitz, in dem fragende Augen, die mit einer stummen Bitte auf ihm zu ruhen schienen, als wollten sie sagen: „Bitte gib auf ihn acht! Beschütze ihn!"

Von diesem Tag an sah ich mit einem warmen Gefühl zu dem Waldhügel hinüber, wo der frische, brave Junge lebte und das Bild des blonden Mädchens mit den großen mächtigen Zöpfen in der Ecke der Hütte stand. „Bitte, gib auf ihn acht! Beschütz ihn!" sagte es zu mir über das Tal herüber durch die winterliche Landschaft.

In diesem Winter fiel ungeheuer viel Schnee. Zwei, drei, vier Meter hoch lag er auf ebener Fläche, an den Hängen rutschte er ab, in den Schluchten lag er acht bis zehn Meter hoch. Die Kampfhandlungen hörten auf, Freund und Feind hatten damit zu tun, sich gegen die Uebermacht der Schneegebirge zu wehren.

Dann brach der Föhn herein.

In einer dumpfen, ahnungsbeladenen Nacht fuhr ich aus einem schweren Schlaf empor. Meine Baracke zitterte, die Fenster dröhnten. Eine Lawine mußte irgendwo in der Nähe zutal gefahren sein. Ich erschrak und griff nach meinem Herzen. Ich mußte an den Fähnrich denken, an das Bild in seiner Baracke.

Als der Morgen graute, atmete ich auf. Rechts von dem Hügel lag wie ein Wurm eine häßliche, graue, mit abgerissenen Bäumen gespickte Lawine. Der Hügel lag unversehrt.

Am Nachmittag desselben Tages erschütterte ein neuerliches Dröhnen das Tal. Ich konnte es mit bloßem Auge mitansehen, wie durch den Lawinengang an der „Großen Schlichtel" eine zweite gigantische Lawine abwärtskroch, langsam, unaufhaltsam, unerbittlich. Sie knickte die Bäume, die ihr im Wege standen, staute sich an der Gabelung und kroch dann links an dem Hügel hinab. Gottseidank!

Aber . . . der Hügel war kein Hügel mehr. Rechts lag eine, links die andere Lawine. Sie hatten ihre Schneemassen so hoch getürmt, daß der Hügel zwischen ihnen förmlich versank. Wenn eine dritte Lawine kam . . .?

Ich rüstete mich für eine Winterfahrt, erbat mir vom Kommando Erlaubnis und fuhr über die schwindelerregenden Steilhänge. 1½ Stunden später stand ich dem Fähnrich in seiner Baracke gegenüber.

„Wo ist dein Kommandant?" fragte ich.

„Ich bin derzeit hier Kommandant" lachte er. „Der Oberleutnant ist auf Urlaub." Stolz über seine selbständige Stellung sprach aus seinen Augen.

„Du mußt weg von hier", schrie ich. „Die nächste Lawine verschüttet euch."

„Ich kann nicht," sagte er. „Ich habe dem Oberst die beiden Lawinen gemeldet. Er meint, dann sei eben die Gefahr vorüber. Die 60jährigen Fichtenstämme seien der beste Beweis, daß der Hügel sicher sei.

Ich sah in die Ecke. Aus dem reisigumflochtenen Rahmen sahen mich zwei bittende Augen an „Gib auf ihn acht! Beschütze ihn!"

„Du machst dich sofort fertig zum Stellungswechsel," sagte ich.

Er schüttelte den Kopf und lächelte. „Ich bin kein Hasenfuß," sagte er. „Ich bleibe." Und nach einer Weile, während der ich bald ihn, bald das Bild in der Ecke anstarrte: „Unkraut verdirbt nicht."

Aus der Ferne dröhnte ein mahnendes Grollen. Ich sah, wie nun doch ein leises Zittern über seinen Körper lief.

„Eigensinn in solcher Lage ist Wahnsinn", knurrte ich. „Ich verstehe, daß du den Oberst nicht noch einmal anrufen willst. Aber ich, ich reite jetzt sofort zu ihm. Ihr dürft keine Nacht mehr hier bleiben."

War es ein leichter Schimmer, der zwischen den stürmenden Wolken hervorbrach oder hatte das Bild in der Ecke wirklich gelächelt?

Ich stülpte meine Kappe auf und verließ die Baracke. Ein warmer Lufthauch schwelte mir entgegen. Mein Pferd tänzelte unruhig und wieherte ängstlich.

Mit einem Satz war ich oben. „Jetzt zeig, was du kannst, Lisl", neigte ich mich zu dem Ohr des Pferdes nieder. Und als habe es mich verstanden, so bäumte es sich empor und raste mit mir den Hügel hinab und quer durch das Tal ohne Deckung, frei der feindlichen Sicht.

Es kam keine feindliche Kugel geflogen.

Aber . . . wir hatten noch nicht ein Drittel des Tales durchquert, da fuhr es heiß und dumpf hinter uns her, ein Windstoß hob mir den Mantel empor. Ein Murren und Donnern wuchs unheimlich hinter mir, ein malmendes Krachen brauste nach. Ich jagte dem Pferd die Sporen zwischen die Rippen. Aber es schien nicht nötig. Eine höhere Gewalt trieb uns vorwärts. Ich spürte, wie der Körper des Pferdes unter mir schwand, ich konnte nur noch aufschreien, griff in die Luft und . . . wußte nichts mehr.

Die Mannschaft einer Mörserbatterie, die meinen Ritt beobachtet hatte, grub mich aus dem Schnee aus. Als ich wieder zu mir kam, sah ich — wie ein neues Gebirge — den Rücken der Lawine quer über dem Tal liegend. Der Hügel war verschwunden. Unter ihm lag die Batterie, lag der Fähnrich, lag das Bild mit den bittenden Augen. Ich hatte ihre Bitte, mein stummes Versprechen nicht erfüllen können.

Die Lawine war so mächtig, daß wir erst im Juni die Leichen ausgraben konnten. Sie hatten sich in dem eisigen Schnee erhalten, als wäre der Tod erst vor wenigen Sekunden über sie gekommen.

Der Fähnrich trug ein leises, verächtliches Lächeln auf seinen Lippen.

Seine rechte Hand aber hielt einen kleinen Rahmen umkrampft. Der war zerbrochen.

Ich wußte sofort, was ich sehen würde, wenn ich ihn umwenden würde.

Ich fürchtete mich davor, diesen Blick noch einmal zu sehen.

Aber als ich das bescheidene Holzwerk umdrehte, da sahen mich keine bittenden Augen an. Quer durch das Bild ging ein Riß, mitten durch die Augen.

Nur der weiche Kindermund schien mir schmerzlich verzogen. Als beherrsche er mühsam einen ungeheuren Schmerz.

Die „Illustrierte Zeitung Leipzig" wendet sich in ihrer letzten Ausgabe des Jahrganges 1938 wieder in bewährter Weise dem Ausland zu. Der einleitende Beitrag ist der finnischen Wehrmacht gewidmet und gibt an Hand interessanter Bilder und Texte einen lebendigen Querschnitt durch die Wehrmacht dieses jungen Staates. In dem Beitrag „Tönender Rauch" folgen wir den Spuren Livingstones an den Victoriafällen des Sambesi. Die nächsten Seiten erinnern an das große Erdbeben in Messina vor 30 Jahren. An die Bildseite „König Enzios Gefängnis" und „Schwerttanz der Tuaregs" schließen sich Bilder vom Federballspiel, einem japanischen Neujahrsbrauch an. Der Unterhaltungsteil des Heftes wird mit einer Seite „Von den Bühnen" eingeleitet. Es folgen eindrucksvolle ganzseitige Photographien „Ski-Einsamkeit" und „Großstadtwinter", alsdann ein besonders natürlich und lebendig wirkender Bildbericht „Die letzten Hutflinger von Tachau", über einen alten Volksbrauch dieser [illegible] Stadt.

MARCHIVUM

Neues aus aller Welt

— **Londons eigenartigstes Museum** ist in einem Kellerraum des Zollhauses am Themseufer untergebracht und für den öffentlichen Besuch nicht zugänglich. Es dient nur der Schulung der britischen Zollbeamten, die hier die Früchte eines 200jährigen Schmugglerkrieges in großen Schaukästen ausgestellt sehen, um aus diesen entlarvten Tricks Erfahrungen zu sammeln. Es handelt sich dabei fast durchweg um Schmuggelgut, das auf dem Seewege nach England gebracht werden sollte. Da findet man neben den breiten Schwertern, mit denen die Schmugglerbanden vergangener Zeiten ausgerüstet waren, ausgehöhlte Fichtenbalken, in deren Innerem Spritflaschen untergebracht waren, Taue, die um belgische Spitzen herumgewebt wurden, oder Teerfässer, in denen sich zwischen zwei Lagen Teer Tabak befand. Da steht ferner das Modell eines Farmhauses, dessen Original sich an der Küste von Essex County befindet. Es hat ein besonderes Fenster unmittelbar unter dem Dachgiebel, das sogenannte „Eulenauge", von dem aus den Schmugglern draußen auf See jeweils Signale für freie oder geschlossene Einfahrt und sicheres Anlaufen gegeben wurden. Ganze Kisten mit seidenen Damenstrümpfen fand man im Keller dieses Hauses. Man vertraute diese wasserdichten Behälter zu gewissen Zeiten der Meeresströmung an, die sie an Land trieb, wo sie dann von den Helfershelfern der Schmuggler geborgen wurden. Eines dieser interessanten Ausstellungsstücke ist zweifellos das Faß, auf dem ein Stück Steinsalz ruht. Diese Beute des Schmugglermuseums ist erst vor kurzer Zeit eingebracht worden; sie erzählt einen originellen Trick, der lange erfolgreich angewandt wurde, ehe man auch ihn entlarvte. Ein kleiner Schlepper, der sich vom Kontinent über den englischen Kanal geschlichen hatte, streifte an der Küste entlang. Wer ihn vom Lande aus beobachtete, hätte nichts Verdächtiges bemerkt. Alle Augenblicke warf es auf der dem Lande abgewandten Seite ein Faß über Bord, auf das ein Steinsalzklumpen gebunden war. Sogleich sank dieses Faß in die Tiefe. Aber es blieb nicht lange auf dem Meeresgrund. Als ein paar Stunden später eine Flottille von friedlichen Fischerbooten dem Kurs des Schleppers folgte, tauchte ein Faß nach dem anderen wieder auf und wurde aufgefischt. Das Steinsalz hatte sich unter Wasser aufgelöst. Dadurch schossen die Fässer, die Tabak enthielten, des Gewichtes ledig, wieder an die Oberfläche, wo man sie — die Sache war auf die Minute genau berechnet — sofort in Empfang nahm. Aber selbst dieser Trick den die britischen Zollbehörden als einen der besten bezeichnen, die es jemals gab, blieb auf die Dauer dem scharfen Auge des Gesetzes nicht verborgen. Die große Photographie eines Steckrübenfeldes an der Küste von Essex, die an der Wand des Schmugglermuseums hängt, sagt nicht eben viel. Umso beredter ist der Text zu diesem Bild. Einem Zolloffizier war es bei einem Kontrollgang aufgefallen, daß nirgendwo die Steckrüben so frisch herumlagen, als auf diesem einen Feld. Er ließ durch seine Leute das Feld mit Spaten umgraben, und siehe da, die harmlosen Steckrüben tarnten nur zahllose in der Erde vergrabene Kisten, in denen sich holländische Liköre und französischer Kognak befanden. Dank dieser Entdeckung konnte eine große, über ganz Essex verbreitete Schmugglerorganisation festgenommen werden.

•

— **Neapel**, die zauberhafte Hafenstadt am Fuße des Vesuv, ändert sein Gesicht. Verfallene Häuser mit dumpfen lichtlosen Räumen und Korridoren, enge Gassen, die idyllisch erscheinen, in Wirklichkeit aber Schmutz und Krankheit bergen, fallen der Spitzhacke zum Opfer. Zu den durchgreifendsten Aenderungen, denen Neapel im Zuge seiner Neugestaltung unterworfen wird, gehört aber zweifellos die Aufhebung einer Jahrhunderte alten Sitte, die den Neapolitaner bis zum heutigen Tage zum Sklaven der Uhr und — seines Hauswartes machte. In ganz Neapel **besaß nicht ein einziger Mensch einen Schlüssel zu seinem Haus**. Es war ganz einfach verboten, einen solchen zu haben. Wer nach 12 Uhr nachts heimkam, mußte erst den Portier wecken und ein „Sperrgeld" von zwei Lire entrichten, um in seine Wohnung zu gelangen. Und so kann man es bis heute in Neapel als einziger Stadt Italiens erleben, daß kurz vor 12 Uhr — sehr zum Mißvergnügen der Gastwirte — der große Aufbruch erfolgt, und daß würdige Professoren und grauhaarige Signoras mit der Uhr in der Hand im Dauerlauf den heimatlichen Penaten zustreben, um Einlaß zu gewinnen, ehe das Sperrgeld, das pro Kopf erhoben wird und darum für größere Familien ein teuerer Spaß ist, fällig wird. Man begegnet dieser seltsamen Sitte übrigens auch in anderen europäischen Städten. In Wien hat das „Sperrsechserl" eine große Rolle gespielt, und in Budapest muß der nächtliche Heimkehrer bereits nach zehn Uhr mehrere Filler zücken. Neapel macht nun aber durch polizeilichen Erlaß diesem nächtlichen Spiel, das bei dem südlichen Temperament seiner Einwohner nicht immer ohne Zwischenfälle verlief, ein radikales Ende. Gegenwärtig sind die Schlosser der Stadt damit beschäftigt, **200 000 Hausschlüssel** anzufertigen, was dieser ehrsamen Zunft großen Auftrieb verliehen hat, und in Kürze wird jeder Neapolitaner stolz seinen eigenen Hausschlüssel in der Tasche tragen und bis tief in die Nacht hinein bummeln können, ohne dafür durch eine Zwei-Lire-Gebühr bestraft zu werden. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, nachzuforschen, wie diese alte Sitte entstanden ist. Sie datiert in jene Zeit zurück, da Alfons V. von Aragonien, der Herr von Sizilien, Neapel eroberte und es 1442 dem Hause Anjou entriß. Die sittenstrengen Spanier wollten den erlebnisdurstigen Neapolitanern das frühe Zubettgehen lehren, und so setzten sie den Hauswart ein, der darüber zu wachen hatte. Fast 500 Jahre mußten vergehen, ehe der Hausschlüssel nun auch in Neapel seinen Einzug hält.

•

— In der kalifornischen Getreidestadt **Stockton** am San Joaquin befindet sich eine **der größten Irrenanstalten der Vereinigten Staaten**, das Stockton-Staats-Asyl, das fast durchweg von unheilbaren Irren besetzt ist. Vor wenigen Tagen fiel der ausgedehnte Gebäudekomplex einem **Großfeuer** zum Opfer, das sich, vom Winde genährt, mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren, die Insassen der Anstalt wurden aus ihren Zellen und Schlafsälen geholt. Da jedermann mit dem Löschen beschäftigt war, konnte man den Geisteskranken, die sich auf der Straße sammelten, nicht genügend Aufmerksamkeit schenken. Die wenigen **Wächter waren machtlos**, als ein großer Teil der Irren sich selbständig machte und die lockende Freiheit ausnutzte. So zogen in dieser Nacht **400 Geisteskranke** alleine und in Gruppen durch die Straßen von Stockton und riefen durch ihre tollen Streiche eine wahre Panik unter den Bewohnern Stocktons hervor. Die meisten waren nur mit Nachthemden bekleidet. Das hinderte sie jedoch nicht, Lokale aufzusuchen, in denen sie massenweise Geschirr zerschlugen und durch Alkoholkonsum in immer gefährlichere Stimmung gerieten. Ausgerechnet der Herr Bürgermeister mußte es erleben, daß in dieser Nacht zwei nackte Männer bei ihm zum Fenster hereinstiegen und ihn mit drohenden Mienen zu einer **Partie Poker aufforderten**. Geschickt ging das Stadtoberhaupt, nicht ohne vorher die Polizei benachrichtigt zu haben, auf diesen Vorschlag ein. Eine halbe Stunde mußte er Blut und Wasser schwitzen, bis er aus seiner peinlichen Lage befreit wurde. Eine Schuhwarenfabrik, die mit Nachtschicht arbeitete, wurde von einem Heer von Irren gestürmt, die die erbeuteten Schuhe lustig in den Straßen verstreuten.

Die Teilnehmerinnen an der Sitzung eines Frauenvereins fielen reihenweise in Ohnmacht, als sie auf dem Heimwege von einem Rudel **Männer in Nachthemden** überrascht wurden, die mit den um Hilfe Schreienden Rumba zu tanzen begannen. Verschiedentlich hatten sich die losgelassenen Patienten auch Autotaxen bemächtigt, die sie in bedenklichen Schlangenlinien durch die Straßen lenkten, überall wo sie auftauchten, Schrecken verbreitend. Ebenso die weiblichen Anstaltsinsassen nützten die plötzliche Freiheit nach Kräften aus. Sie demolierten öffentliche Telephonzellen und schmückten sich mit Blumen, die sie aus einem Blumenladen holten. Sie sangen fromme Lieder und tanzten dazu; ein junges Mädchen drang, nur mit einem Pyjama bekleidet, in eine vornehme Gesellschaft ein und versicherte, die Kaiserin von Kalifornien zu sein. Eine Frau, die man bei Ausbruch des Brandes aus der Zwangsjacke befreit hatte, überfiel eine einsame Spaziergängerin und schleifte sie an den Haaren durch die Straße. Schließlich mußte die Amerikanische Legion alarmiert werden, um die geisteskranken Ausbrecher einzufangen. Noch jetzt werden 16 Patienten vermißt, die spurlos verschwunden sind und auf die man nun in der Umgebung Stocktons Treibjagden veranstaltet.

Querschnitt durch den Alltag

Der Eisnotdienst der Lufthansa

dnb. Bremen, 31. Dezember.

Der Eisnotdienst der Deutschen Lufthansa für die Nordseeinseln, der am 19. Dezember einsetzte und zur Zeit noch voll in Betrieb ist, hat im Jahre 1938 auf ein ganz besonders günstiges Ergebnis verweisen. Von den Lufthansaflugzeugen wurden die Inseln Norderney, Wangerooge, Langeoog, Spiekeroog, Juist, Baltrum, Hooge und Pellworm bedient.

Zwischen dem Festland und den Inseln wie auch zwischen den Eilanden untereinander wurden bisher **insgesamt 1820 Personen befördert**, darunter eine sehr große Zahl von Kindern, die auf den Inseln weilten und ohne die der Lufthansa zu Weihnachten nicht im Kreise ihrer Familie gewesen wären.

Noch am 24. Dezember, also am Heiligen Abend, haben die unermüdlichen Lufthanseaten von sieben verschiedenen Inseln 61 Menschen geholt und 73 Personen vom Festland in ihre von Eismassen eingeschlossene Heimat gebracht.

Auch die an diesem Tage beförderte Postmenge war besonders umfangreich: sie betrug 6111 Kilogr. Selbstverständlich wurde auch an beiden Weihnachtsfeiertagen der Eisnotdienst der Lufthansa aufrecht erhalten, und an diesen Tagen besonders viel Post gebracht. Insgesamt hat die Lufthansa seit 19. 12. über 20 000 Kilogramm Post zwischen dem Festland und den Inseln bis jetzt befördert.

Bemerkenswert ist noch, daß die Flugzeuge mehrfach Kranken helfen konnten, so etwa, indem sie Patienten in die Krankenhäuser des Festlandes schafften, oder Aerzte und Pflegerinnen auf die Inseln brachten, um bei Kranken Lebensgefahr abzuwenden.

Familientragödie am Silvesterabend

dnb. Oberhausen, 2. Januar.

In Oberhausen-Osterfeld ereignete sich am Silvesterabend eine Familientragödie, die tiefstes Mitgefühl erweckt. Mann, Frau und siebenjähriger Sohn waren unter dem brennenden Weihnachtsbaum versammelt, um den Geburtstag des Mannes zu feiern, der auf Silvester fiel. Da kam dem Mann der Gedanke, eine alte Flobertbüchse zum Neujahrsschießen zu benutzen. Er holte sie vom Dachboden und gab zunächst in dem Hofe einige Probeschüsse ab. In der Wohnung lud er dann die Büchse wieder und legte in nichtsahnendem Scherz auf seine Frau an, die auf dem Sofa [saß]. Das Gewehr ging los und die Kugel traf die Frau. Im Krankenhaus ist sie bald darauf ihren schweren Verletzungen erlegen. Unter dem Eindruck der Nachricht erschoß sich der unglückliche Schütze vor den Augen seines Sohnes.

Die Donau im Eispanzer

dnb. Passau, 31. Dezember.

Die Eisverhältnisse auf der Donau gestalten sich immer schwieriger. Bei Passau arbeiten gegenwärtig zwei Eisbrecher, die schwere Arbeit verrichten. Von Winzer über Hofkirchen bis Deggendorf hat sich ein Eisstau von [...] Kilometer Länge gebildet. Von Straubing aufwärts gehen [...] mit geringen Unterbrechungen bis Regensburg. Dort hat der Eisstau eine durchschnittliche Dicke von 30 Zentimeter erreicht, stellenweise ist das Eis aber bis zu einem Meter hoch.

Das seltene Schauspiel des in einem Eispanzer eingezwängten Donaustroms ist also mit geringen Ausnahmen von Regensburg bis zum Kachletwerk in Passau zu sehen. Seit Jahren hat es eine derartige Eisbildung nicht mehr gegeben. Da die Donau einen sehr niedrigen Wasserstand hat, ist selbst bei plötzlich eintretendem Witterungsumschlag ein ganz normaler Abfluß des Eises gewährleistet.

Bergführer Maquignaz gestorben

A.S. Mailand, 1. Januar.

Einer der berühmtesten Matterhorn-Bergführer, Amato Maquignaz, ist im Alter von 68 Jahren in Châtillon gestorben. Er hat zahlreiche denkwürdige Besteigungen des Matterhorns ausgeführt. In Valtournanche hat er die erste Gaststätte gegründet und betrieben. Er wurde im Bergführer-Friedhof von Valtournanche begraben.

Wolfsplage in Rumänien

EP. Klausenburg, 1. Januar.

Infolge des strengen Winters treten in verschiedenen Bezirken Rumäniens, besonders im Departement [...], Wolfsrudel auf, die die Bauernsiedlungen bedrohen. Im Dorf Oszlamos bei Klausenburg drangen Wolfsrudel am hellen Tage in die Stallungen ein und rissen eine größere Anzahl Haustiere. Die Bauern sind gegenüber den gefräßigen Eindringlingen ziemlich machtlos.

Eine Werkstatt für Diebeswerkzeuge

dnb. Warschau, 31. Dez.

Der Kampf der polnischen Polizei gegen das Verbrechertum führte in einem Warschauer Vorort zu einer eigenartigen Entdeckung. Den Polizeibeamten war aufgefallen, daß die betreffende mechanische Werkstätte eines gewissen Stanislaw Maron wiederholt von verdächtigen Elementen aufgesucht wurde, die in der Diebstahlstechnik bereits ihren „Namen" hatten.

Bei einer überraschend vorgenommenen Untersuchung entpuppte sich die Werkstätte als eine Fabrik für Diebeswerkzeuge. Der amtliche Schlossermeister Maron selbst war mehrfach vorbestraft und in der Verbrecherwelt wohlbekannt, wo er als Spezialist für die Herstellung der kompliziertesten Nachschlüssel galt. Sein Kundenkreis reichte weit in die Provinz.

Die Polizei versiegelte die Diebeswerkstatt und setzte ihren Besitzer hinter Schloß und Riegel, deren Oeffnung Maron trotz seines Geschickes diesmal schwerlich gelingen dürfte.

Wind aus Alaska

13 — ROMAN VON JOHANNES TRALOW

Und Jim sollte auch etwas vernünftiger sein und sich nicht immer so viel mit den Backfischen abgeben, denkt Harriet. Aber nach Tisch werde sie mal ein paar Worte unter vier Augen mit ihm sprechen. Es sei die höchste Zeit, daß etwas geschehe.

Nach aufgehobener Tafel geschieht es dann auch, daß Harriet der Kleinen ihren Tischnachbarn kurzerhand zum Tanzen entführt.

Doch so ganz bei der Sache ist sie nicht. Nach anderthalb Runden verlangt sie in den Park zu gehen, und erst auf der Terrasse beginnt sie wirklich zu sprechen.

„Was ist mit Ihnen und der Mutter, Mister Ellington? Haben Sie sich mit ihr gezankt?"

„Ein wenig", gibt er sorglos zu.

„Warum tun Sie das?!" schilt Harriet aber. „Ich war froh, daß Sie kamen. Und ich weiß auch, daß die Mutter sehr viel von Ihnen hält. Wenn Sie nur ein bißchen nett zu ihr wären, bekämen Sie sicher eine Stellung, wie Sie sich sie nur wünschen könnten."

„Vermutlich", gibt Jim zu. „Aber dann müßte ich Ihnen jetzt zureden, Mister Gauden zu heiraten. Wenn Sie jetzt hingehen und ihre Verlobung ankündigen lassen, komm ich morgen mit Ihrer Großmutter ganz groß ins Geschäft. Daran zweifle ich gar nicht."

„Hat Mutter das von Ihnen verlangt?"

Harriets Gesicht wird hart.

„Machen Sie sich nichts daraus", lacht Jim. „Ich tu es bestimmt nicht!"

„Sie raten mir also ab?" meint sie nach einer Pause und wird ziemlich rot bei der Frage.

Doch Jim zuckt nur die Achseln.

„Wer bin ich, daß ich Ihnen raten könnte?"

„So sollten Sie nicht reden, Mister Ellington", ereifert sich Harriet. „Sie wissen, was ich von Ihnen erwarte, und daß Sie gekommen sind, beweist mir Ihren guten Willen."

„Und was nützt der?" sagt er und wird auf einmal ganz ernst. „Gar nichts. Ich würde für mein Leben gern mit Queen Beß ins Geschäft kommen, das können Sie mir glauben! Aber wären Sie bereit, mir zuliebe Mister Gauden zu heiraten?"

„Ja, wollen Sie das denn?" fragt sie mit großen Augen.

„Gewiß nicht", beruhigt er sie.

„Und ich könnte es auch nicht. Ich habe nichts gegen Edy. Wenn er heute morgen gesagt hat, er fahre nicht ohne mich, hat mich das nur der Mutter wegen so wütend gemacht. Ich hätte nicht gleich davonpreschen sollen. Denn sonst ist Eddy immer nett zu mir. Aber heiraten, Mister Ellington, sehen Sie, heiraten könnt ich ihn nicht. Lieber geh ich wieder zu Mister Steve und zu Mister Ferguson zurück!"

Jetzt ist Harriet genau so trotzig wie ihre Großmutter.

„Das sagt sich leicht", gibt aber Jim zu bedenken. „Doch jetzt haben Sie Ihre Großmutter gefunden, von der Sie früher nichts wußten, und die ist nun einmal Ihre einzige Verwandte, nicht wahr?"

„Die einzige, die sich je um mich gekümmert hat! Sie haben ganz recht, Mister Ellington, ich bin undankbar. Und ich würde auch so gern alles tun, um der Mutter eine Freude zu machen, nur ihren Edy kann ich nicht heiraten."

„Ich fühle mich ein wenig verantwortlich für Sie, Miß Forester", holt Jim aus. „Darf ich eine Frage an Sie richten?"

„Bitte!"

„Würden Sie Mister Gauden auch dann nicht heiraten, wenn Ihre Großmutter diese Ehe nur wünschen sollte, um Sie für alle Fälle versorgt zu sehen? für alle Fälle, Miß Forester, verstehen Sie mich?"

„Nicht ganz", Harriet schüttelt den Kopf. „Ich weiß, daß ich keine gesetzlichen Ansprüche habe. Aber wenn Mutter mich versorgt sehen will, kann sie mir doch so viel vermachen, wie sie nur will? Sie ist doch selbst mindestens so reich wie Edy?"

„Das sagte ich ihr auch", meint Jim nachdenklich, „und es sieht auch so aus ..."

„Aber?!"

Immer mehr wächst Harriets Erstaunen.

„Auch die reichsten Leute haben ihre Geschäfte", sagt Jim, „und manchmal sind diese Geschäfte nicht ganz ungefährlich."

„Wissen Sie etwas von Mutters Geschäften?"

„Nein. Ich weiß gar nichts. Aber Sie haben mir meine Frage noch nicht beantwortet."

„Ob ich Edy auch dann nicht nehmen würde, wenn sich herausstellen sollte, daß Mutter nicht reich wäre?"

„Ja."

„Edy ist ein guter Junge", lächelt sie. „Harmlos ist er gewiß. Und es mag genug Mädchen geben, die sich bei seinem Reichtum mit ihm abfinden würden. Warum aber sollte ich es wohl tun? Ich habe doch immer gearbeitet und war nie ganz unglücklich dabei."

„Dann ist ja alles gut", sagt er mit einem Ton herzlicher Anteilnahme.

„Und was werden Sie tun, Mister Ellington?"

„Ich?" Er wendet sich wieder zum Festsaal. „Hier ist kein Geschäft für mich zu machen, das sehen Sie selbst. Vielleicht kommt das Geschäft zu mir, wenn ich abreise. Morgen früh reise ich."

Damit überschreitet er die Schwelle.

„Ach, Mister Ellington —", seufzt Harriet bekümmert.

„Still!" warnt er sie und hält ihren Arm fest.

Harriet wird blaß vor dem, was sie sieht. Mitten im Gartensaal steht Rubber.

„Rubber —!"

„Tut mir leid, Miß", lächelt Jim voller Grimm, „aber nicht immer kann man den Zeitpunkt seiner Abreise selbst bestimmen."

Mit einem Blick über seine Schulter sieht Jim manches, was Harriet nicht bemerkt. Einige handfeste Männer verwehren ihm den Rückzug. Sie stehen scheinbar gleichmütig da, aber in solchen Dingen hat Jim eine sichere Witterung.

Und auch Rubber steht nicht allein. Queen Beß umringt ihn mit fast allen ihren Gästen, und auf allen Gesichtern liegt äußerste Spannung.

Wäre Jim blind, so würde er sie fühlen. Denn die Spannung gilt ihm.

Und zwischen Rückzug und Angriff wählt er den letzten. Es ist seine Gewohnheit, und er sieht nicht ein, warum er bei dieser Gelegenheit davon abgehen sollte. Er greift also an!

Geradeswegs geht er auf den einzigen Unbekannten im Saal los. Der steht neben Rubber und ist Sergeant Windfeller.

Mister Windfeller ist ziemlich vierschrötig, doch ist er etwas zu kurz geraten. Er ist ein Mann mit nicht zu hoher Stirn und treuherzigen grauen Augen.

Mann, Augen und Stirn sind nicht so, daß sich eine großstädtische Polizeiverwaltung geradezu um ihn reißen würde. So ist er denn ein kleiner Landpolizist geblieben, und es besteht keine Aussicht, daß er dem Nest Trenty, wo er als Polizeigewaltiger das Vertrauen seiner Mitbürger genießt, je entrissen wird.

Dicht an Queen Beß' Grenze liegt das gesegnete Trenty.

Immerhin hat Sergeant Windfeller mit seinem alten, klapprigen Wagen volle acht Stunden bis zu Johns Hills gebraucht, und dabei hatte er zum Glück nur eine kleine Ecke der Forester County zu durchqueren. Die acht Stunden aber ergaben sich erstens aus dem Wagen und dann daraus, daß er außer Mister Rubber noch sechs gute Bekannte aus Trenty zu seiner Unterstützung mitnehmen mußte. Drei davon standen auf den Trittbrettern, und wenn es bergauf ging, stiegen sie ab. Und hin und wieder schoben sie auch etwas nach.

Auf diese Weise war es zu den acht Stunden gekommen.

Nun aber steht Sergeant Windfeller auch um so stattlicher da unter den feinen Leuten. Und wenn aller Augen nicht auf Jim gerichtet wären, hätten sie mit Fug und Recht ihm zugewandt sein müssen. Denn gewissermaßen war er die Hauptperson dieser Geschehnisse, dem die dankbare Rolle des Handelnden zugefallen war.

Dies also ist der Mann, auf den Jim zuschreitet. Denn auch kleine Männer haben zuweilen ihre großen Stunden, und Sergeant Windfeller hat seine jetzt.

„Das ist er!" ruft Rubber plötzlich im gleichen Augenblick und zeigt auf Jim.

„Sind Sie Jim Ellington?" fragt Mister Windfeller auch schon mit ganzer amtlicher Strenge.

Aber ganz so höflich, wie Mister Windfeller es sich gedacht hatte, ist seine Rolle nicht.

Fortsetzung folgt

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Montag, 2. Januar 1939 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — 7. Seite / Nummer 1

Aus Baden

Die Beamtenschaft ist einsatzbereit

Gauamtsleiter Mauch an die Beamten des Gaues Baden

NSG. Karlsruhe, 2. Januar.

Der Leiter des Amtes für Beamte der NSDAP — Gau Baden — Gauamtsleiter Pg. Mauch, richtet folgende Worte an die Beamten des Gaues Baden:

„Ein Jahr unfaßbar geschichtlicher Größe des Deutschen Reiches und Volkes liegt hinter uns. Mit zäher Einsatzbereitschaft hat jeder an seinem Platz dem Führer mitgeholfen, Großdeutschland zu bauen. Unerschütterlicher Glaube, Opferbereitschaft und eine geschlossene Volksgemeinschaft waren die Fundamente, auf die der Bau gestellt werden konnte.

Die Beamtenschaft hat zu diesem Werk ihren Anteil beigetragen. Einheitliche Ausrichtung ihres Willens und politisch-weltanschauliche Erziehung haben sie seit der Machtübernahme zu einem starken Instrument in der Hand des Führers gemacht. Die Beamtenschaft ist stolz darauf, in seinem Namen dem deutschen Volke dienen zu dürfen und Helfer und Kamerad des deutschen Volkes zu sein. Die Politischen Leiter der NSDAP — Amt für Beamte — und Walter im Reichsbund der Deutschen Beamten haben in vorbildlicher Pflichterfüllung sich in diesem nunmehr beendeten Jahre 1938 die ihnen gestellten Aufgaben gemeistert. Die ausgezeichnete Haltung der Beamtenschaft selbst hat sie in der Kleinarbeit unterstützt. Das Jahr 1939 stellt dem deutschen Volke neue große Aufgaben. An ihnen freudig mitzuarbeiten, ist der höchste Sinn, den die Arbeit des Beamten im nationalsozialistischen Staat haben kann.

Unsere Parole für das Jahr 1939: Mit erhöhter Einsatz- und Opferbereitschaft und verstärktem Kampfgeist weiter!"

Badische Weinbauschule geplant

Auf dem Blankenhornsberg bei Ihringen

* Karlsruhe, 28. Dez. Auf dem Blankenhornsberg bei Ihringen am Kaiserstuhl ist die Errichtung der ersten Weinbaulehranstalt in Baden vorgesehen. Auf ihr sollen alle einschlägigen Gebiete des Weinbaues in enger Verbindung von theoretischer und praktischer Ausbildung gelehrt werden.

Ferner sollen die Versuchsweinbaubetriebe weiter ausgebaut werden. Mit Hilfe der Beispielkellereien, die vorzugsweise in Gebieten, in denen das Winzergenossenschaftswesen bisher kaum Fuß faßte hat, errichtet werden, soll einem großen Interessentenkreis die neuzeitliche Weinbehandlung demonstriert werden. In einigen Weinbaugemeinden wird versucht, kleine Schulweinberge zu errichten, in denen schon die Schüler der letzten Volksschulklassen mit dem neuzeitlichen Weinbau vertraut gemacht werden sollen.

Verleihung des Stadtrechts an Eppingen

l. Eppingen, 1. Jan. Der Gemeinde Eppingen wurde vom Reichsstatthalter nach § 9 Abs. der Gemeindeordnung das Stadtrecht verliehen. Damit hat die historische Vergangenheit der Gemeinde wie ihre wirtschaftliche Bedeutung für einen größeren Umkreis eine verdiente Anerkennung gefunden.

---

l. Ketsch, 30. Dez. Die Hybridenpflanzer fanden sich hier zu einer Besprechung zusammen, die von Bürgermeister Fügner geleitet wurde. Der Vereinsführer des Obst- und Gartenbauvereins, Reinhard Schäfer, sprach eingehend über die gesetzlichen Bestimmungen zur Beseitigung der Hybriden, die bekanntlich bis zum 31. Dezember abgehackt sein müssen. Die Regierung wird durch Stellung von Pfropfreben oder durch geldliche Entschädigung die Umstellung erleichtern.

l. Altlußheim, 30. Dez. Bei der Weihnachtsfeier des Turnvereins 1894, bei der die verschiedenen Abteilungen ihr Können zeigten, wurden folgende Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet: Heinrich Stephan 4, Fritz Huber, Fritz Gl. Georg Köhler 6, Karl Marx, Fritz Schwetzinger, Ferdinand Schmidt und Wilhelm Jahn 3.

Am Neujahrstag:

Lawinenunglück im Feldberggebiet

Der bekannte Freiburger Schiläufer „Leni" Wagner getötet — Amtliche Warnung vor Lawinengefahren

* Freiburg, 2. Januar. Im Feldberggebiet hat sich am Sonntag ein folgenschweres Unglück zugetragen. Durch eine riesige Lawine, die am Felsenweg Richtung Feldsee niederging, wurden mehrere Personen fortgerissen. Der bekannte badische Skiläufer „Leni" Wagner (Freiburg) wurde dabei getötet, während die übrigen mit dem Schrecken davonkamen.

*

Der DRL-Gauführer Ministerialführer Herbert Kraft gibt aus diesem Anlaß folgendes bekannt: Im Feldberggebiet gibt es drei lawinengefährliche Stellen: 1. den Felsenweg der Seebuckwächte, 2. den Zastler und 3. die Herzogenhornwächte. Vor Begehen dieser Gebiete werden alle Skiläufer dringend gewarnt.

Tödlicher Absturz in den Bergen

* Stuttgart, 31. Dez. Der 32 Jahre alte Stuttgarter Kraftfahrer SA-Obertruppführer Karl Reinhardt ist bei einer Skitour auf der Kanisfluh abgestürzt und an den dabei erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Hungerndes Wild kommt ins Dorf

* Biblis, 30. Dez. Durch reichen Schneefall und Frost ist das Wild in schwere Not geraten. Dieser Tage kamen Hasen, Rehe und Feldhühner bis in die Ortsstraßen, um Futter zu suchen. Damit die Tiere vor Hungersnot bewahrt bleiben, wurden dieserhalb am Ortsrand einige Futterbehälter aufgestellt.

Fröhlicher Start 1939:

Der Jahreswechsel in Ludwigshafen

Feuerwerkerei auf allen Straßen — Vergnügungsgroßbetrieb in allen Sälen

h. Ludwigshafen, 2. Januar.

Die traditionsgemäße Verjagung aller bösen Geister durch das Großbombardement mit Knallerbsen, Fröschen und Raketen einschließlich der Kanonenschläge und vielfarbigen Feuerwerks, begann auch in unserer Chemie-Metropole diesmal recht früh. Um Mitternacht verstärkte sich die Schießerei und Knallerei zu wilder Kanonade, am ärgsten wieder zwischen Pfalzbau und Eingang zur Ludwigstraße. Dem Polizeiverbot zum Trotz ergoß sich in Ludwigshafen und wie in Mannheim namentlich aus den obersten Stockwerken ein Großfeuerwerk von Glanz und Gloria.

Im Pfalzbau zählte man 3500 Gäste

Sämtliche Wirtschaftsräume, vom tiefsten Keller bis zum Konzertsaal, waren in den riesigen Vergnügungsbetrieb einbezogen, genau wie zu Karneval. Die Kleinkunstbühne hatte bereits 20.30 Uhr ihr Programm abgewickelt, und schon trat der allgemeine Tanz in seine Rechte. Im Kaffeehaus spielte natürlich die gegenwärtig verpflichtete Hauskapelle Julius Schäßler. Im Konzertsaal gab Viktor Balisch mit seinen Getreuen den Ton an, und im Bierkeller sorgte eine Schrammelkapelle für feuchtfröhlichen Betrieb. Im Passage-Kaffee ging es erheblich ruhiger zu, aber freie Plätze erwischte man auch hier nur in besonderen Glücksfällen. Sehr stimmungsvoll hatte man die Bar geschmückt. Die Sektlauben erfüllte zärtliches Flüstern junger Paare.

Im IG-Feierabendhaus

hatte die DAF-Betriebsgemeinschaft IG-Farben ihre große Gemeinde zu vergnügter Silvesterfeier mit Tanz zusammengerufen, und sie kamen alle. Der Andrang wurde so arg, daß hier genau wie im Pfalzbau weiterer Zutritt sehr bald gesperrt werden mußte. Getanzt wurde überall. Schon im Empfangsraum drehten sich die Paare, zu Klängen einer Kapelle von Berufsmusikern. Im großen Saal konzentrierte sich die Tanzlust naturgemäß besonders. Hier wurde das lebendig wechselnde Bild für die Werkzeitung von den verschiedensten Seiten festgehalten. Zwischendurch gab Klaus W. Krause vom Nationaltheater hübsche Proben seiner humoristischen Begabung mit Gesangseinlagen, die er selbst mit der Klampfe begleitete. Als besondere Überraschung brachten die Männer der Oberleitung das Nationaltheater-Ballett unter Leitung von Wera Donalies. In der Gaststätte des IG-Feierabendhauses unterhielt die Werkscharkapelle im Bierstube die Gäste vorzüglich. Im kleinen Saal gab es fröhlichen Tanz im intimeren Kreise.

Die „Liedertafel"

hatte (und „nächtigte") sowohl am Altjahrsabend als auch am Neujahrsvormittag im „Großen Bürgerbräu". Der „Silvesterball" vereinigte Mitglieder und Gäste in den oberen Räumen, wo Ottusch und seine Getreuen zum Tanz aufspielten. Zum traditionellen Neujahrsfrühschoppen in der Gaststätte hatte man den Musikzug der SA-Standarte 171 verpflichtet. Die „Liedertafel" selbst erfreute die große Hörerschaft mit prächtigen Gesangseinlagen.

*

In Anwesenheit des Gaubundeswalter Saarpfalz Dr. Hermann, des Leiters der Mannheimer Ortsgruppe, bot der

Reichsbund der deutschen Schwerhörigen,

Ortsgruppe Ludwigshafen, seinen Mitgliedern und Gästen in der „Walhalla" einige frohe Stunden. Mannheim lieh die Verstärker-Anlage aus, die alle Teilnehmer zu ungetrübtem Genuß der hübschen Vorträge verhalf. Dr. Schäfer begrüßte herzlich die Versammlung. Zur Unterhaltung steuerte „Malaga" (Rucktschler) prächtige Soloszenen bei. Seibold machte sich besonders als Klavierspieler verdient, und Petry mit eigenen Darbietungen. Im Flug vergingen die Stunden.

Aus der Pfalz

Die Truhe seiner Dankbarkeit

Das Geschenk eines Westwallarbeiters

* Speyer, 29. Dez. Eine Familie, die einen Westwallarbeiter aus dem Oberbayerischen im Quartier hatte, wurde zu Weihnachten mit einer von bäuerlicher Hand geschnitzten Schmucktruhe überrascht, die sicher einen Ehrenplatz im guten Zimmer bekommt. Der Westwallarbeiter hat die von seinem Vater, auf einem Bauernhof in Oberbayern, in Kerbschnitzerei liebevoll gearbeitete Truhe als Zeichen seiner Dankbarkeit für die gute Aufnahme gesandt. Der dachartig hochgeführte Deckel zeigt unter Glas vier oberbayerische Landschaftsbilder, deren Vordergrund kunstvoll mit Moos, Blumen und Bäumchen angelegt ist, eine Arbeit, die gewiß viel Geduld und Liebe zur kleinen Gestaltung erfordert hat. Die Truhe wird demnächst im Schaufenster des Heydenreichhauses ausgestellt werden.

Dienstnachrichten aus der Pfalz

* Speyer, 14. Dez. Postassistentin Maria Hocke in Ludwigshafen wurde zur Postsekretärin ernannt. Ferner sind ernannt: Postbetriebsassistent August Seelinger in Germersheim zum Postbetriebswart. Die Oberpostschaffner Joh. Barlang in Rodalben, Wilhelm Dorst in Kandel, August Hensel in Kaiserslautern, Jakob Kord in Ludwigshafen, Peter Oemke in Lauterecken (Glan), Karl Petry in Frankenthal und Jakob Steidler in Landau zu Postbetriebswarten. Hilfspostschaffner Georg Joachim in Neustadt (Weinstraße) zum Postschaffner. — Versetzt sind: Postassessor Dipl.-Ing. Hans Berkner von Speyer nach Berlin, Postinspektor Kurt Große von Speyer nach Saalfeld (Saale).

Erfolgreich verteidigter Wanderpreis

* Schifferstadt, 30. Dez. Den im vergangenen Jahr im Wettbewerb mit den leistungsfähigsten saarpfälzischen Geflügelzuchtvereinen in Frankenthal errungenen Wanderpreis konnte der Geflügelzuchtverein Ornis in Schifferstadt auf der Landesfachgruppen-Ausstellung in Brebach mit Erfolg verteidigen, was für den hohen Stand der Schifferstadter Geflügelzucht zeugt. Die Gemeinschaft der Schifferstadter Geflügelzüchter setzt nunmehr ihren ganzen Ehrgeiz daran, mit noch verstärktem Eifer im kommenden Jahr an die Arbeit zu gehen, um den wertvollen Wanderpreis zum dritten Male und damit endgültig nach Schifferstadt zu bringen.

Die Bluttat in Werschweiler:

Waffenlager im Besitz des Mörders gefunden

Was die Polizei entdeckte

* St. Wendel (Saarpfalz), 2. Jan. Zu dem Doppelmord und Selbstmord in Werschweiler, über den wir bereits berichteten, wird noch folgendes gemeldet: Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß der Mörder Müller seinen Nachbarn Stoll nach längerem Auflauern mit voller Absicht niedergeschossen hat. Er wartete, bis Stoll über den Hof zum Stall ging. An der gleichen Stelle erschoß er dann den herbeieilenden Sohn des Ermordeten und gab sich dann selbst einen tödlichen Kopfschuß.

Die Frau und Mutter des Ermordeten alarmierte sofort die Polizei, die nur noch die drei Leichen vorfand und dann die Kriminalpolizei herbeirief.

Die genauen Untersuchungen förderten überraschendes Material zutage. Im Hause des Mörders Müller wurden zahlreiche Waffen gefunden, u. a. Gewehre, Pistolen und Munition.

Das gefundene Beweismaterial deutet darauf hin, daß Müller gewildert und auch andere Verbrechen verübt hat. In seinem verbrecherischen Treiben ging Müller soweit, einmal die Pferde seines Nachbarn Stoll mit Salzsäure zu übergießen und die Schweine zu vergiften.

Schon wieder Fahrerflucht

* Kaiserslautern, 30. Dez. Am westlichen Ortsausgang von Frankenstein wurde ein 15jähriges Mädchen durch einen Kraftwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Autolenker ist geflüchtet. Sachdienliche Meldungen an die nächste Polizei- und Gendarmeriestation erbeten.

Umstürzender Baum trifft Auto

Unglück im Bürstadter Wald

* Bürstadt, 2. Jan. Ein Frankfurter Auto wurde im Wald nach Lorsch durch einen beim Holzfällen umstürzenden Baum getroffen und umgerissen. Beide Insassen schaffte man mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus.

Beim Holzschlitteln tödlich verunglückt

* Schluchsee, 2. Jan. Beim Holzschlitteln ist der Holzhauer Emil Günter tödlich verunglückt. Infolge Versagens der Bremsvorrichtung konnte er den Schlitten nicht mehr halten. Dem erlittenen Schädelbruch ist er kurze Zeit nach dem Unfall erlegen.

Einführung eines neuen Richters

* Kirchheimbolanden, 2. Jan. Mittwochvormittag wird im städtischen Kurhaus „Schillerhain" der neuernannte Oberamtsrichter Friedrich Streicher durch den Landgerichtspräsidenten Dr. Stepp feierlich in sein Amt eingeführt werden.

Amtseinführung des Frankenthaler Landgerichtspräsidenten

* Frankenthal, 2. Jan. Freitagmittag findet in der Jahn-Turnhalle in feierlicher Weise die Einführung des neuernannten Präsidenten des Landgerichts Frankenthal Dr. Siegfried Keller durch den Präsidenten des Oberlandesgerichts Zweibrücken Dr. Siegel statt.

Viernheimer Gegend - schon vor 3000 Jahren besiedelt

☐ Viernheim, 1. Jan. Ein frühgeschichtlicher Fund aus der Zeit um das Jahr 1000 vor Christus, der vor einiger Zeit geborgen wurde, konnte nun dem Viernheimer Heimatmuseum einverleibt werden. Der Konservator des Hessischen Landesmuseums hat den Fund, der aus Scherben bestand, konserviert und ausgebessert. Die entstandenen Urnen deuten darauf hin, daß die Gegend um Viernheim schon vor 3000 Jahren besiedelt war. Die Gefäße stammen von einer Urnenbestattung.

Silberne Hochzeit feierten die Eheleute Franz Martin 10 und Sophie geb. Kühlwein, Weinheimer Straße 73.

Unter den Siegern beim westfälischen Lösungsturnier, das am 1. September begann und vor Weihnachten zur Entscheidung kam, befindet sich auch ein Viernheimer Schachspieler, Rektor Mayr, der sämtliche gestellte Aufgaben (Zwei-, Drei-, Vier- und Mehrzüger) löste, und unter 71 Teilnehmern mit 42 von 43 zu erringenden Punkten an sechste Stelle kam.

Ein „kühler" Rückblick:

Sibirische Winter im Pfälzer Land

1783/84 — 1829/30 — 1928/29

Mpt. Neustadt a. d. W., 1. Dezember.

Die strenge Kälte, von der in den letzten Tagen auch die oberrheinische Tiefebene betroffen wurde, läßt an die drei härtesten Winter denken, von denen in den letzten 150 Jahren die Pfalz heimgesucht wurde. Eine pfälzische Chronik sagt vom Jahr 1783: „Um Martini (11. Nov.) kalt und so hoher Schnee, an manchen Stellen 10 bis 20 Fuß hoch vom Wind zusammengejagt, daß man auf den Straßen nicht fortkommen kann und kein Wingert sichtbar ist. Weinstöcke zusammengedrückt und wie die Nußbäume erfroren. Am 31. Dezember 20 Grad Reaumur (25 Grad Celsius), der kälteste Tag des ganzen Jahrhunderts." Im Januar und Februar 1784 erfolgten riesige Eisgänge, besonders auf dem Rhein, wodurch Ueberschwemmungen entstehen. Der Frost dauerte bis 11. April 1784.

Im Jahr 1829 setzt nach einem nassen Spätjahr am 11. Oktober die Kälte ein, die bis in den März hinein dauert. Der Rhein war vom 20. Dezember bis 25. Februar zugefroren, also 58 Tage lang. Die Kälte betrug bis zu 20 Grad Reaumur. —

Der Winter 1928/29 war durch eine lang andauernde Kälte (durchschnittlich 20 Grad Celsius), große Trockenheit und heftige Stürme gekennzeichnet. Das hatte die außergewöhnliche Folge, daß jahrhundertealte Edelkastanienbäume bei Bergzabern erfroren sind, was nur durch das Zusammenwirken von Kälte und Trockenheit möglich war.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Sudetendeutsche Gäste in Mannheim

VfR Mannheim — Sudetengau 5:1 (2:0)

So willkommen dem Altreich und somit selbstverständlich auch Mannheim die ersten Besuche der Ostmärker auf den Spielfeldern waren, so griffen sie doch nicht so tief in unser völkisches Empfinden als das Auftreten der sudetendeutschen Brüder, deren unsagbare Leiden das Rechtsgefühl der gesamten kultivierten Welt aufrüttelte; noch mehr aber die furchtbare Drohung eines Weltbrandes, der nur durch die Festigkeit des Führers, wie der glaubensvollen Hingabebereitschaft des ganzen deutschen Volkes gebannt werden konnte.

Wer könnte daher über solch ein sportliches Ereignis schreiben und Betrachtungen anstellen, ohne jener schicksalhaften Verbundenheit zu gedenken, die diesen erneuten Besuch von jenseits der alten Grenze turmhoch über die rein sportliche Bedeutung hinaushebt, so, demselben Einmaligkeit verleiht.

Die Mannheimer Sportfreunde allerdings, denen der erste Großdeutsche Neujahrstag Sinn und Glieder gewaltig verstaucht zu haben schien, hatten sich bis zum Spielbeginn noch nicht „aufgerappelt" ebensowenig konnte das regnerische Wetter eine besondere Aufmunterung bedeuten — aber entschuldigen kann das alles nichts. Bei der gähnenden Leere des Stadions genierte man sich geradezu vor den Gästen. Mannheim muß in dieser Hinsicht noch viel, viel lernen . . .

Wer richtet Ihre **Ski** fachmännisch — Klepper-Karle O 7.24 - Tel. 51992

Sudetengau
Riedl (Aich)
Bruckner (Eger) **Lorin** (Karlsbad)
Fischer (Graslitz) **Kindl** (Karlsbad) **Blechschmidt** (Graslitz)
Schneider (Asch) **Dressel** (Graslitz) **Hammel** (Karlsbad) **Wittmann** (Falkenau) **Stark** (Graslitz)

*

Striebinger Adam Lutz Fuchs Spindler
Maus Feth Rohr
Röhling Conrad
Vetter
VfR Mannheim

Nach herzlicher, offizieller Begrüßung der Gäste, wobei Regierungsrat Seppert und Gauamtmann Groth den beredten Dolmetsch abgeben, sowie nach Austausch von Erinnerungszeichen beginnt das Spiel bei ziemlich glatten Bodenverhältnissen in beschaulicher Ruhe, da die Mannschaften noch nicht recht warm geworden sind. Der vereiste Grund, der einen einigermaßen sicheren Stand nicht ermöglicht, läßt auch VfR mit dem Schuß auf sich warten, bis dann Striebinger gut hereingibt, und Lutz in kurzem Einschieben 1:0 stellt. Die schwache Deckung der Sudetenleute läßt die Mannheimer nahezu spielen wie sie wollen, doch müssen sie dann die 1. Ecke an die Gästeelf abgeben. Diese kommt dann ebenfalls langsam in Schwung, wobei ein Prachtstrafstoß von Kindl durch Vetter abgeklatscht wird. Da auch das Stellungs- und Zuspiel bei der Auswahlvertretung wesentlich besser wird, bekommt die Sache einen verteilteren Charakter. Tadellos fängt Riedl im Tor eine zügige Flanke Striebingers ab. Für die überhaupt erste Zusammenstellung spielen die Sudetenkameraden mitunter sehr gut und flach zusammen, so daß bei etwas mehr Glück der Ausgleich erreicht sein könnte. Ein guter Fernschuß von Fuchs wird von Riedl sicher gemeistert. Nach einem flotten Kombinationszug (Flügelwechsel) der Gäste, bringt die 2. Ecke für die Auswahl. Wieder schießt Fuchs zu unplaciert, Riedl hält am Boden. Ein erneuter Schuß von Fuchs streicht an der Latte des vom Hüter verlassenen Kastens entlang. Der 4. Eckball für VfR folgt den Spuren sämtlicher anderen. Das gleiche Ergebnis bringt die 5. Ecke, doch unter Herauslaufen von Riedl schießt Spindler an den Pfosten, und während Riedl noch liegt, mit Nachschuß 2:0.

Ohne Pause werden die Seiten gewechselt, und nur dem besonnenen Eingreifen von Vetter gelingt es, den handgreiflich naheliegenden ersten Erfolg der Gäste zu verhindern. Wieder glaubt man es bei einem famosen Kombinationsangriff der Auswahlelf so weit, als der sehr gute Halblinke Wittemann kurz und schräg, aber doch nicht placiert genug schießt; wieder kann Vetter niederwerfend die Gefahr bannen. Dann verzichtet Spindler in klarster Stellung auf den Schuß, sein Flügelpaß geht aus. Wieder schießt die linke Sturmseite der Sudetenleute, dieses Mal aber der Linksaußen Stark, Vetter an. Die Ballführung der Gäste ist nun geradezu vorbildlich, man sieht, die Leute können was, nur die fehlende letzte Kaltreife im Schuß läßt den wiederholt verdienten Erfolg aus. Die durchaus offen spielenden Gäste (kein Stoppersystem) bedrängen den Gaumeister stark, und schließlich kann der Halbrechte Dressel mit unhaltbarem Schlag 2:1 drücken. Aber auch VfR läßt sich das zur Anfeuerung dienen, und auf genauen Paß von Spindler stellt Lutz mit ungemein schnellem Einlenken 3:1. Einen gefährlichen Flankenball Schneiders fischt Vetter im Hechtsprung. Trotz der Bodenverhältnisse ist das Spiel sehr schön, nur daß die Mannheimer nicht wie sonst mit dem Schuß bei der Hand sind. In taktisch glänzendem Alleingang schafft dann Striebinger, auch Riedl hinter sich lassend, mit mühelosem Schuß ins leere Tor 4:1. Schließlich gelingt auch Adam kurz vor dem Abpfiff mit überlegtem Ballheben über den herausgehenden Riedl der Schlußtreffer 5:1. Mit diesem etwas hohen Ergebnis, und einem Eckenverhältnis von 9:5 für Mannheim, beschließt der denkwürdige Nachmittag. Herzlicher Beifall belohnt die sudetendeutsche Vertretung für ihr unerwartet eindrucksvolles und vor allem außerordentlich faires Spiel.

Der Sudetengau überraschte angenehm durch seine Vertretung, obwohl infolge beruflicher Verhinderung die Formation nicht ganz in der vorgesehenen Weise antreten konnte und die Mannschaft, um zum Genuß der deutschen Landschaft zu kommen, die schweren Strapazen einer 14stündigen Autobusfahrt auf sich nahm. Nachdem die Neuheit der Umgebung wie Aufgabe nach der ersten Spielviertelstunde überwunden, fand sich die zum ersten Mal zusammengestellte Elf überraschend und legte zu 80 Prozent der Feldauer ein Spiel hin, das allgemein Bewunderung fand.

Dem Gaumeister muß man aber doppelt Dank wissen, daß er ein solches Risiko auf sich nahm. Spielerisch zeigte er trotz vereistem Feld wieder eine sehr gute Gesamtleistung. Er paßte sich dem Charakter des Spiels in jeder Weise an, und wenn auch viele eine Serie Tore mehr erwarteten, so war seine Haltung eben doch die richtige. In großer Fahrt Striebinger, von Adam stets gut eingesetzt; auch das übrige hielt sich in dem seither gewohnten Rahmen, Maus, wieder einmal auf der Bildfläche erscheinend, kam allerdings, wie Spindler, noch nicht ganz mit. Pennig-Waldhof als Spielleiter ergänzte durch gutes Pfeifen die Harmonie des einen weit besseren Besuch verdienenden Treffens.

A. M.

*

Empfang der sudetendeutschen Fußballspieler

Die sudetendeutschen Fußballspieler trafen am Samstagabend mit dem Omnibus in Mannheim ein. Sie hatten von Eger aus eine lange und beschwerliche Fahrt gehabt. Die Stadt Mannheim hatte die sudetendeutsche Reisegesellschaft zu einer kurzen Begrüßung in das Weinzimmer des Rosengartens eingeladen. Die Sudetendeutschen wurden von Peter Altmann aus Graslitz und Kreisleiter Franz Stowasser geführt. Im Auftrag der Stadt begrüßte Verwaltungsrat Dr. Chlebowski die Brüder aus dem deutschen Sudetenland. Er fand herzliche Worte für die Haltung der Sudetendeutschen. Kreisführer Stalf vom Kreis 8 des NSRL wies auf die vorbildliche sportliche Arbeit der Sudetendeutschen hin. Sie hätten die Ideen von Turnvater Jahn restlos verkörpert. Direktor Bühn dankte dann im Namen des VfR Mannheim den sudetendeutschen Brüdern, daß ihr erster Besuch gerade Mannheim galt. Der Stadtverwaltung Mannheim dankte er für die Unterstützung beim Abschluß dieses Freundschaftskampfes. Auch Direktor Bühn ging auf die Arbeit der sudetendeutschen Brüder ein. Gerade wir an der Westgrenze hätten für Sudetendeutschland volles Verständnis. Ihr Kampf um ein neues geeintes Großdeutschland sei in schönster Weise belohnt worden. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß Direktor Bühn seine Ausführungen. Die Reisegesellschaft erhielt durch den VfR ein kleines Geschenk überreicht. Die Spieler wurden mit der VfR-Vereinsnadel ausgezeichnet.

Bürgermeister und Kreisleiter Stowasser aus Graslitz, der die sudetendeutschen Fußballspieler aus dem Kreis 1 des Gaues 18 auf ihrer ersten Fahrt ins Altreich führte, schilderte noch einmal kurz das Elend der Sudetendeutschen unter der Tschechenherrschaft. Seine Ausführungen fanden begeisterte Aufnahme.

Dieser kurze Begrüßungsabend, dem auch Bürgermeister Dr. Walli beiwohnte, hat den sudetendeutschen Brüdern sicherlich bewiesen, daß die Freude über ihren Besuch in Mannheim echt war und von Herzen kam. Es war ein kleiner Dank für ihr Eintreten für das Deutschtum.

Hochfirst-Skiwettkämpfe im Regen

Als erstes großes und reichbesetztes ausgeschriebenes Rennen auf Ski in diesem Winter im Schwarzwald wurden im Termin programmrichtig an Neujahr in Neustadt i. Schw. die Hochfirst-Skiwettkämpfe durchgeführt. Die seit dem Jahre 1909 bestehende Konkurrenz hat sich sportlich vollrangig ausgebaut und neben starken Besetzungen aus Südwestdeutschland und Bayern auch internationale Beteiligung durch Anwesenheit von Westschweizern gesehen. Namen und Leistungen dieser sind genau so unvergessen wie die von Tietl, Hartberger (Bayern), Weisheit (Thüringen) u. a. m. aus der deutschen Elite. Die Schanze am Hochfirst hat ferner auch die Leistungen der deutschen Olympia-Auswahlmannschaft in Verbindung mit der Schwarzwaldmeisterschaft 1936 gesehen: die als reine Naturanlage erbaute Schanze erlaubt Weiten von 55—60 Meter und ist bisher mit 59 Metern besprungen worden. Die Hochfirstwettkämpfe zerfallen in zwei Gruppen, einmal Abfahrtslauf vom Hochfirst (1200 Meter) nach Neustadt (420 Meter) hinunter und zum anderen Sprunglauf. Für beide Läufe stehen zwei Herausforderungspreise der Stadt Neustadt und des Skiklubs Neustadt zur Verfügung. Bezüglich der Abfahrtsläufe ergab sich die Besonderheit, daß sie am Vortag trotz reichlicher Schneelage von 50 Ztm. fallen gelassen werden mußte, weil in dem feinen Pulverschnee mangels fester Unterlage die Gefahr des Durchkommens auf den Boden mit schweren Stürzen gegeben war. Der Entschluß der Rennleitung war an sich richtig, aber trotzdem bedauerlich bei einer Teilnehmerzahl von über hundert, unter ihnen die besten Schwarzwälder Abfahrtsläufer. Indessen konnten hier nur die Rücksichten auf die Gesundheit der Läufer maßgeblich sein. Ob die Abfahrtsläufe angesichts der Terminfülle nachgeholt werden können, steht dahin.

Eine Wetterschwankung am Neujahrstag brachte [...] Schnee, der sich festigte. Das Springen konnte bei der Teilnehmerzahl von 70 Springern, darunter die besten Schwarzwälder, glatt durchgeführt werden. Der Vorjährige Richard Morath, Freiburg, konnte allerdings nicht mittun, da er zu einem Trainingskurs des Reichsfachamts nach dem Erzgebirge entsandt ist. Die im Aufsprung verbesserte Schanze ließ bei dem schweren Schnee allerdings nicht die schon erreichten Weiten über 50 Meter, aber doch eine ganze Reihe von wuchtigen und schönen Sprungleistungen, die altbewährten Springer Otto Pf., Schönwald, und Oskar Hättich, St. Märgen, traten wieder miteinander. Hättich konnte mit 44 Meter die größte Weite des Tages erreichen und brachte mit Abstand den Sieg sich mit drei Sprüngen von 44, 42 und 43,5 Metern, während Pfaff, an sich auch in guter Form, bei 40, 40 und 41 Metern landete. In der Klasse 1 ist noch der Neustädter Willi Becker zu nennen mit 38, 40 und 41,5 Metern (Note gekürzt). Die Klasse 2 hatte in Alfons Beckert, Neustadt, ihren besten Vertreter mit 39, 42,5 und 40 Metern, gefolgt von dem gut verbesserten Otto Schuler, Neustadt, mit 37,5 40 und 37,5 Metern. Mehrere gute Nachwuchsleistungen traten in Erscheinung. Dem Springen wohnte Gaufachwart J. Ries, Eberbach, Kreisleiter [...] Neustadt und Bürgermeister [...], Neustadt bei.

Die Ergebnisse:

Klasse 1: Um den Hochfirst-Pokal: 1. Oskar Hättich (St. Märgen) Note 319,5 (44, 42, 43 Meter); 2. [Pfaff] (Schönwald) Note 303,6 (40, 40, 41 Meter); 3. Willi Becker (Neustadt) Note 241,8 (38, 40, 41,5 Meter). — **Klasse 2:** 1. Alfons Beckert (Neustadt) Note 312,3 (39, 42,5, 40 Meter); 2. Schuler (Neustadt) Note 281,5 (37,5, 40, 37,5 Meter); 3. Jäger (Karlsruhe) Note 205,6 (30, 37, 30,5 Meter); 4. Faller (Karlsruhe) Note 198,7 (30,5, 30, 31 Meter).

Jungmannen: 1. Adolf Pfeiffer (Schönwald) Note 242,8 (36, 40, 37 Meter); 2. Reißinger (Neustadt) Note 187,3 (33,5, 37,5, 42 Meter); 3. Benin (Karlsruhe) Note 107,7 (30,5, 30, 31 Meter); 4. Paul Rösch (Gisslingen) Note 109,5 (36, 38, 38,5 Meter).

Mannheim vor Ketsch

1. Badisches Städte-Hallenhandball-Turnier

Das 1. Badische Städte-Hallenhandball-Turnier in der Karlsruher Festhalle gestaltete sich am Neujahrstag zu einem großen Publikumserfolg. Mehr als sechs Stunden dauerte die Veranstaltung, und trotzdem blieben die Zuschauer wacker aus. Neben den Stadtmannschaften von Mannheim, Ketsch und Ettlingen vervollständigten vier Karlsruher Stadt- bzw. Stadtteilvertretungen die Teilnehmerkarte. Da jede Mannschaft gegen jede anzutreten hatte, waren 21 Spiele notwendig, um den Endsieger zu ermitteln. Nach Abwicklung der ersten Hälfte der Kämpfe stand bereits fest, daß nur Mannheim oder Ketsch für den Endsieg in Frage kommen würden. Im weiteren Verlauf neigten sich die Aussichten mehr und mehr den Mannheimern zu, die in dem früheren Leipziger Sturmführer Reinhard, dem Nachwuchsspieler Sutter (Post SV) und dem Verteidiger Rutschmann ihre besten Kräfte hatten. Eine große Enttäuschung bildete die Karlsruher Stadtvertretung, während Ettlingen und Durlach durch ihren kämpferischen Einsatz wesentlich zur Belebung beitrugen.

Mannheim — Ketsch 9:5 (5:1)

Im entscheidenden Treffen zwischen Mannheim und Ketsch gingen die Mannheimer sofort in Führung und erweiterten diese bald auf 2:0, bevor Ketsch zu seinem ersten Tor kam. Postwendend stellten jedoch die Mannheimer den alten Abstand wieder her und gingen mit 5:1 in die Pause. Sofort nach Wiederbeginn hieß es 6:1. Bei diesem Stand kamen die Ketscher zu ihrem zweiten Treffer. Ueberhaupt spielten die Ketscher in der zweiten Hälfte wesentlich besser und gestalteten mit 9:5 das Endergebnis noch ziemlich erträglich.

Die Einzel-Ergebnisse:

Rintheim — Ettlingen 4:4, Ketsch — Durlach 10:4, Mannheim — Mühlburg 9:2, Karlsruhe-Stadt — Rintheim 6:4, Ettlingen — Durlach 7:5, Ketsch — Mühlburg 12:6, Mannheim — Karlsruhe-Stadt 5:2, Durlach — Rintheim 9:2, Ketsch — Ettlingen 6:5, Mühlburg — Karlsruhe-Stadt 8:1, Mannheim — Rintheim 12:1, Ketsch — Karlsruhe-Stadt 8:3, Ettlingen — Mühlburg 5:3, Mannheim — Durlach 9:3, Ketsch — Rintheim 18:3, Durlach — Mühlburg 7:4, Mannheim — Ettlingen 12:3, Durlach — Karlsruhe-Stadt 6:4, Mannheim — Ketsch 9:5, Karlsruhe-Stadt — Ettlingen 9:3, Rintheim — Mühlburg 4:3.

Endergebnis:

1. Mannheim	12:0	Punkte
2. Ketsch	10:2	„
3. Durlach	6:6	„
4. Ettlingen	5:7	„
5. Karlsruhe-Stadt	4:8	„
6. Karlsruhe-Rintheim	3:9	„
7. Karlsruhe-Mühlburg	2:10	„

Aufruf

des badischen DRL-Gauführers Ministerialrat Kraft

Der DRL-Gauführer Ministerialrat Kraft richtet an die badischen Turner und Sportler folgenden Neujahrsaufruf:

Badische Turner und Sportler!

Das Jahr 1938 wird nicht nur in der politischen Geschichte des deutschen Volkes einen überragenden Platz einnehmen, auch im Turn- und sportlichen Leben bedeutet es ein Jahr entscheidender Erfolge. Es brachte uns das größte Deutsche Turn- und Sportfest aller Zeiten, Breslau, das in ein machtvolles Bekenntnis zum Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ausklang und gleichzeitig — unbeabsichtigt — den Hintergrund und Auftakt zu den politischen Geschehnissen im September und Oktober abgab. Wir Turner und Sportler können mit Stolz behaupten, daß ohne die unvergeßlichen Breslauer Tage mit den 30 000 sudetendeutschen Gästen diese Frage kaum so schnell und reibungslos hätte gelöst werden können.

Die letzten Tage des vergangenen Jahres haben uns nun das Geschenk gebracht, das wir uns seit langem erhofft und gewünscht hatten: Wir werden nunmehr als Organisation von der Partei betreut. Unsere Arbeit wird von nun an auch offiziell als politisches Wirken im Sinne und im Rahmen der NSDAP angesehen werden. Wir verstehen die Größe [...] und den W[...]ser Neuordnung vollauf zu würdigen [...]d danken [...]hrer und auch dem Reichssportführer [...] von ganzem [...] für ihre Tat.

Wir a[...] Kräften [...] wir bestrebt sein, auch im kommende[n] Jahr unsere [...]abe zu erfüllen, das deutsche Volk zu e[ine]m „Volk in [Leib]esübungen" zu machen. Das 2. Badisch[e] [T]urn- und [Sportfe]st, das vom 18. bis 25. Juni 1939 in M[a]nnheim [...]tten werden wird, soll erneut den Bewe[is] [...]bringen, da[ß] [...] DRL ganze Arbeit geleistet hat und [...] die Erfol[ge] [...]erer badischen Turner und Sportler [...]ezug auf [...] wie auf Mannschaftsleistungen nicht [...] Zufall zu[...]ben sind.

Für die [...] erfolgreiche[...]iche Betätigung und Einsatzbereitschaft [...] abgelaufen[en] [J]ahr spreche ich allen Angehörigen de[s] [...] Mit den [...]sten Dank aus und wünsche den Kamera[den] [...] ein erfolg[rei]ches neues Jahr!

gez. Herbert Kraft.

Sk[i] Fach[mann] und -Berater Sportobler N 2, 11 Ruf: 28533

Kleine Sport-Nachrichten

Das Freundschaftsspiel, das VfL Neckarau und Wormatia Worms für den Neujahrstag vereinbart hatten, fand nicht statt.

In Rio de Janeiro durchlief bei den brasilianischen Leichtathletik-Meisterschaften Bento de Assis die 100 Meter in 10,3 Sekunden. Leichter Rückenwind dürfte allerdings eine Anerkennung als Rekord verhindern.

Ein „Fest der Meister" wird am 15. Januar von den Frankfurter Saalsportlern veranstaltet. Im Zweierradball kommt es erneut zu einer Begegnung zwischen Kühne/Schäfer (Hamburg), Schreiber/Blersch (Frankfurt) und Oberweider/Gobler (Schweiz).

Steher-Weltmeister Erich Metze wurde für den nächsten Renntag am 7. Jan. 39 in der Stuttgarter Stadthalle verpflichtet. International anerkannte Fahrer werden seine Gegner sein.

Einen Vier-Gaukampf im Geräteturnen haben die Gaufachwarte von Baden, Südwest, Mittelrhein und Nordrhein vereinbart. Der Kampf soll am 7. April (Ostersamstag) in der Essener Stadthalle mit den besten Mannschaften ausgetragen werden.

Fußball im Reich

Gauspiel: in Berlin: Brandenburg — Württemberg 6:3 (0:2).
Pommern: Stettiner SC — VfL Stettin (Ges.-Sp.) 1:1; Polizei SV Stettin — MTV Pommerensdorf (Ges.-Spiel) 3:7.
Schlesien: Hertha Breslau — SV Kleitendorf (Pokal-Endspiel) 5:1.
Sachsen: VfB Glauchau — SC Planitz 4:5; Guts Muts Dresden — Hartmannsdorfer FC (Ges.-Sp.) 0:1; Chemnitzer BC — BC Hartha (Ges.-Sp.) 3:5.
Mitte: 1. Rieserer SV — NSTG Gablonz 10:1; SV Jena gegen Wiener Sportklub (Jena) 2:3; SC Erfurt — Wiener Sportklub (Ges.-Sp.) 1:3; VfL 96 Halle — Wacker Halle 1:[...].
Nordmark: Hamburger SV — Victoria Hamburg (Ges.-Sp.) 4:1.

Süddeutsche Freundschaftsspiele

Baden: VfR Mannheim — Sudetendeutsche Auswahl 5:1.

Britischer Fußball

Die Ergebnisse:

England: 1. Liga: Arsenal — Huddersfield Town 1:0; Birmingham — Manchester United 3:3; Blackp[ool] — Wolverham[pton] Wanderers [...]; Bolton Wanderers — Portsmouth [...]; Brentf[ord] — [E]verton 2:0; Derby County gegen Aston [Vil]la 2:1; G[rimsby] Town — Sunderland 1:3; Leeds Unit[ed] — Charlt[on] [Ath]l. 2:1; Leicester City — Chelsea [...]; [Li]verpool — [Prest]on Northend 4:1; Middlesbrough — [...] City 5:1. [2.] Liga: Blackburn Rovers — Chesterfield [...]; Coventry [...] — Tottenham Hotspurs 1:0; Manch[ester] City — [...] 5:1; Millwall — Swansea Town 1:1; [New]castle United — Sheffield United 0:0; Norwich City — [Lu]ton Town [...]; Nottingham Forest — Burnley 2:2; [...] — West Ham United 1:4; Southampt[on] — Bury [...]; West Bromwich Albion — Plymouth [...] 4:2.
Schottland: [...] gegen Ran[gers] [...] 3:4; Celt[ic] [...]; Queen's Park 3:1; Ayr United — Hearts 2:2; Falkirk — Raith Rovers 3:1; Hibernian — Clyde 1:1; Motherwell — Aberdeen 2:[...]; Partick Th. — Albion Rovers 1:3; St. Johnstone — Kilmarnock [...]; St. Mirren — Queen of the South 2:0; Third Lanark — Hamilton Academicals 2:2.

K[...]uße sich die ganze S[pitzen]klasse

[...]ersprung[...] Oberammergau

Ein Rie[sen]feld der deutschen Spitzenklasse fand sich zum [...] auf der Oberammergauer Schneckenbe[rg]-Schanze ein. [...] gut gepflegte Anlage war prächtig im [...]schuß, so daß [es] sehr wenig Stürze gab. Ueber 30 [...] Sprünge endeten jenseits der 50-Meter-Marke, und mit 5[...] Metern kam Eisgruber (Partenkirchen) am weitesten. Aus dem Kampf, der nur Bruchteile eines Punktes entschieden, ging Paul Krauß 2 vom IR Plauen mit [...] Sprüngen [bis] zu 56 Meter als Sieger vor Eisgru[ber] hervor. Dritter war der Salzburger Jungmann [Jo]sef Bradl, es folgten der deutsche alpine Meister Helmut Lantschner (Innsbruck), der in München le[bende] Norweger [...] und schließlich der deutsche Sp[ring]laufmeister [Hasel]berger (Geb. IR Lenggries).

Die Ergebnisse:

Klasse 1: [1.] Krauß 2 (Plauen) Note 215,9 (56, 56 Meter); 2. [Eis]gruber (Partenkirchen) 213,4 (55, 56 Meter); 3. Lan[tsch]ner (Innsbruck) 209,2 (54, 53); 4. Sörensen (München) [...]1 (52, 57 M); 5. Haselberger (Geb. IR Lenggries) [...]8 (54, 52 M); 6. Bader (Partenkirchen) 204,4 (52, 5[...] Meter); 7. [...] (Rochwitz) 202,8 (51, 56 Meter); 8. [...] (Dresden) 19[...] 50 Meter); 9. Häckel (IR Dresden) [...]; 10. Knappe (Harachsdorf) 187,4 (50, 50 [Meter]). — **Jungmannen:** 1. Bradl (Salzburg) 210,9 (5[...], 52 Meter); 2. Weiler (Oberstdorf) 202,5 (52, 52 Meter); 3. Kühler (SS Dachau) 200,5 (52, [...] Meter); 4. [...]eidl (SA Oberammergau) 200,1 (52, 5[...] Meter); 5. [...]äffler (Schwarzenbach) 193,5 (51, 48 Meter).

International Skispringen in Garmisch-Partenkirchen

Josef Bradl's erster Sieg in Klasse 1

Die glänzenden Schneeverhältnisse zum Eröffnungsspringen auf der Olympia-Schanze von Garmisch-Partenkirchen wurden durch das Schneetreiben beeinträchtigt. Dennoch [gab] es ganz hervorragende Leistungen, denn die Teilnehmer waren die gleichen wie beim Oberammergauer Silvesterspringen. Josef Bradl, der mit dem ersten Tag des neuen Jahres in die Klasse 1 aufrückte, führte sich hervorragend ein. Er siegte mit Sprüngen von 67 und 69 Meter und [ver]wies den Sieger von Oberammergau, Paul Krauß 2 auf den fünften Platz. Zweiter wurde wieder Toni Eisgruber, der mit 69 Meter auch hier die größte Weite erzielte. Meister Haselberger stand als Vierter mit seinen Leistungen noch hinter den des Jungmannen-Siegers Wiedemann vom RAD [...]ermisee zurück.

Die Ergebnisse:

Klasse 1: 1. Bradl (Salzburg) 222,7 (67, 69 Meter); 2. Eisgruber (Garmisch-Partenkirchen) 219,0 (68, 69); 3. Sörensen (München) 217,4 (6[...]); 4. Haselberger (Geb. IR Lenggries) [...]1,9 (62, 64); 5. Krauß 2 (IR Plauen) 209,7 (62, 63); 6. Häckel (IR Dresden) 208,4 (62, 65); 7. Palme (Rochlitz) 208,2 (64, 63). — **Jungmannen:** 1. Wiedemann (RAD [...]ermisee) 216,1 (65).

Belgien probt zum Länderkampf

Frühzeitig beginnt der belgische Fußball-Verband mit den Vorbereitungen für den am 29. Januar in Brüssel angesetzten achten Länderkampf gegen Deutschland. Es wurde bereits die voraussichtliche Mannschaft aufgestellt, die am 4. Januar auf dem Platz von Union Saint-Gilloise ein Uebungsspiel gegen die drittklassige englische Berufsspielerelf Crystal Palace austragen wird. Belgiens Spielermannschaft tritt in folgender stärkster Besetzung an: Tor: de Raedt (Gent); Verteidigung: Paver (Antwerpen), Smellinck (St. Gilloise); Läuferreihe: van Alphen (Beerschot), Stynen (Olympic), [...] (Daring Brüssel); Angriff: [...] (St. Gilloise), Voorhoof (Lierse), Isemborghs (Beerschot), Braine (Beerschot), Buyle (Daring Brüssel). — Als Ersatzspieler stehen bereits von den Weyer (St. Gilloise), Jonkers (FC Mechelen), Cloes (Boom) und Lycot (Olympic Charleroi).

Deutschland Zweiter

Preis der Nationen in Zakopane

Mit dem Mannschaftsspringen um den Preis der Nationen erreichte das Internationale Reitturnier in dem polnischen Wintersportplatz Zakopane seinen Höhepunkt. Nach den beachtlichen Erfolgen der deutschen Privatställe konnten hier die P[olen] mit 30 Fehlern einen glatten Sieg vor Deutschland ([...]) davontragen. Während die Polen nahezu 100 Pferde für ihre Mannschaften zur Auswahl zur Verfügung hatten, blieb für die deutsche Aufstellung nur ein verhältnismäßig kleines Angebot. Bester deutscher Reiter war wieder um SS-Scharführer Schweiter, der mit Fürst in der Einzelwertung Sieger wurde.

Neuer Rekord der Arado Ar 79

Die beiden Piloten Pulkowski und Leutnant Jennet, die auf einer Arado Ar 79 [einen] Langstreckenflug nach Australien durchführen, haben auf der Strecke Bengasi — Gaya (Britisch-Indien) in einem 6[...] Kilometer langen Nonstopflug eine internationale Bestleistung für Leichtflugzeuge aufgestellt, die inzwischen bei der FAI zur Anerkennung angemeldet worden ist. Der Flug gestaltete sich bei ungünstigem Wetter sehr schwierig. Zwei Nächte hindurch mußte ohne jede Orientierungsmöglichkeit dicht über dem Erdboden geflogen werden und schließlich mußten noch die 4000 Meter hohen Ausläufer des Himalaja-Gebirges überquert werden. Mit dieser Bestleistung erscheint der deutsche Flugsport im Jahr 1939 bereits zum 35. Male in der Liste der internationalen Flugrekorde.

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Geld. „Welche Rentenbankscheine sind noch im Umlauf?" — — Folgende gültige Rentenbankscheine sind noch im Umlauf: 1000 Rentenmark (ohne Kopfbildnis), Ausstellungsdatum 1. November 1923; 500 Rentenmark (ohne Kopfbildnis) Ausstellungsdatum 1. November 1923; 100 Rentenmark (ohne Kopfbildnis), Ausstellungsdatum 1. November 1923; 50 Rentenmark, 2. Ausgabe (mit Kopfbildnis eines Landarbeiters), Ausstellungsdatum 20. März 1935; 50 Rentenmark, 3. Ausgabe (mit Kopfbildnis Freiherr vom Stein), Ausstellungsdatum 1. Juli 1934; 10 Rentenmark, 2. Ausgabe (mit Kopfbildnis einer Landfrau), Ausstellungsdatum 3. Juli 1925; 5 Rentenmark, 2. Ausgabe (mit Kopfbildnis eines Landmädchens), Ausstellungsdatum 2. Januar 1926.

Neckar. „Was ist mit der Kette im Neckar geschehen, an der sich früher die Schlepper den Fluß hinaufzogen? Nach Errichtung der Stauwehr kann dieses Zugmittel nicht mehr benutzt werden. Wie lang war die Kette und wie schwer?" — — Die sogenannte Schleppkette, die durch die Neckarkanalisierung überflüssig gemacht wurde, war 115 Kilometer lang. Sie wog rund 58 000 Zentner und hat etwa 900 000 Mark gekostet.

A. B. „Wann wurde die chinesische Mauer erbaut und wie lang ist sie?" — — Die chinesische Mauer wurde in den Jahren 20—210 v. Chr. durch Kaiser Schi-Huang-ti erbaut. Alte Schutzwehren der Staaten Tschin, Tschau und Jen wurden miteinander verbunden. Die Mauer zerfiel im 13. Jahrhundert, sie wurde aber unter der Ming-Dynastie wiederhergestellt. Als Baumaterial hat man vielfach gestampfte Erde verwandt, nur in der Umgegend von Peking wurde die Mauer aus Steinen erbaut. Die Höhe der Mauer ist durchschnittlich 16 Meter, die Dicke 8 Meter. Die verschiedenen Tore sind stark befestigt. Die Mauer zieht über 3000 Kilometer von der Küste des gelben Meeres bis weit in das Innere der Wüste Gobi.

Physiognomik. „Vor längerer Zeit erschien in Ihrer Zeitung eine Artikelreihe über Charakterdeutung nach den Kopf- und Gesichtszügen u. ä. Wann erschien dieser Artikel, wer ist der Verfasser und ist die Abhandlung in Buchform zu erhalten? Wenn letztere Frage zutrifft, bitte ich um Verlag und Preis." — — Die Artikelserie „Dein Gesicht sagt aus" ist von Hans Wilhelm Smolik und ist erschienen vom 3. November bis 30. November 1937. In Buchform ist die Serie noch nicht erschienen.

M. 100. „Sind die Aufsätze, die in der „Neuen Mannheimer Zeitung" zu lesen waren: „Dein Gesicht sagt aus", von Hans Wilhelm Smolik, in Buchform erschienen und von welchem Verlag ist dasselbe zu beziehen? — Welche Firma stellt das bekannte Brunnen-Papier her (Geschäftsbücher, Zeichenblöcke, Schreibpapier usw.) und wie ist ihre Adresse?" — — Die Artikelserie ist noch nicht in Buchform erschienen. Die Anschrift der Firma erhalten Sie in jeder Papierwarenhandlung.

F. H. „Wie hoch ist der Dom zu Speyer? Auf wieviel Jahre rechnet man eine Generation?" — — Die Osttürme des Domes von Speyer sind je 72 Meter hoch, die Westtürme je 65 Meter hoch. Das Mittelschiff des Doms hat eine Länge von 133 Meter und ist bis zum Gewölbe 32 Meter hoch. Das Querschiff hat eine Länge von 60 Meter. Die alte Geschichtsschreibung rechnet nach Generationen oder Menschenaltern, deren durchschnittliche Zeitdauer mit ungefähr 30 Jahren angenommen wurde. Später wurde eine Geschichtsauffassung vertreten, die jeder Generation ihren Stil zuschreibt. Man versteht nach dieser Auffassung unter Generation die Summe der Menschen, die im Zeitraum eines Dritteljahrhunderts gemeinsam im Abendland wirken. Die Lebensbedingungen in andern Erdteilen erfordern eine andere Einteilung.

W. S. „Wann war Stresemann Reichskanzler und wann ist er gestorben?" — — Stresemann war von August bis November 1923 Reichskanzler. Er starb am 3. Oktober 1929.

H. G. „Wie groß ist Portugal an Flächeninhalt und Einwohnerzahl? Wieviel Einwohner haben Porto und Lissabon?" — — Portugal hat einen Flächeninhalt von 89 625 Quadratkilometer, zusammen mit den Azoren und Madeira 91 930 Quadratkilometer. Portugal hat 6 190 000 Einwohner, zusammen mit den Azoren und Madeira 6 854 815. Lissabon hat 594 390 und Porto 232 280 Einwohner.

B. K. „Beim Spitzen eines Kopierstiftes kommt es öfters vor, daß einem ein Splitterchen von der Farbe in das Auge spritzt. Was habe ich da zu tun und mit welchem Mittel kann ich die Farbe aus dem Auge oder Augenlid entfernen? Ist die Farbe eines Kopierstiftes gefährlich und inwiefern?" — — Die Farbe des Kopierstiftes kann dem Auge gefährlich werden. Sollten Sie etwas davon ins Auge bekommen, dann gehen Sie am besten sofort zum Augenarzt.

W. Sch. „In Ihrer Zeitung las ich vor kurzem, daß der Beauftragte für den Vierjahresplan, Hermann Göring, Unbemittelten das Studium an einer technischen Hoch- oder Fachschule ermöglicht. Geben Sie mir bitte durch Ihren Briefkasten bekannt, wo man sich hinwenden muß, und welche Voraussetzungen nötig sind, um ein solches Studium zu erhalten." — — Wenden Sie sich an das Reichsstudentenwerk bei der Universität Heidelberg.

A. G. In der Antwort muß es richtig heißen: „Wenn Sie mit Ihrem Schuldner im Jahre 1927 (nicht 1917) ein Abkommen getroffen haben.

A. W. Verbindlichsten Dank für freundlichen Hinweis. Der Stichtag war aber der 15. Juni 1922.

J. D. „Im Jahre 1932 erlitt ich einen Betriebsunfall, eine Oberarmquetschung. Für diesen Unfall wurde ich vom Unfall-Vertrauensarzt 10 v. H. arbeitsunfähig geschrieben. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten (Notverordnung) vom 8. Dezember 1931 wird eine Unfallrente von nur 10 v. H. nicht ausbezahlt. Im Jahre 1935 erlitt ich einen weiteren Betriebsunfall, einen Kniescheibenbruch mit Bluterguß, wofür ich zunächst auf die Dauer von etwa zwei Jahren 30 v. H. arbeitsunfähig geschrieben wurde. Nach dieser Zeit wurde diese 30prozentige Unfallrente auf 20 v. H. ermäßigt. Entsprechend Teil 5 Kapitel 2 Abschnitt 1 Paragraph 3 der obigen Notverordnung wird diese 20prozentige Unfallrente jedoch nur zwei Jahre lang ausbezahlt. Das galt für die Zeit vom 1. Januar 1937 bis 31. Dezember 1938, so daß diese Rente nun mit Ende dieses Jahres abläuft. Mein Unfall-Vertrauensarzt erkennt wohl an, daß ich infolge dieser beiden Unfälle insgesamt 30prozentig arbeitsunfähig bin, jedoch bestünde keinerlei rechtliche Handhabe, diese beiden Unfälle zusammen in Anrechnung zu bringen. Dadurch käme es zu einer Einstellung meines Rentenbezugs, obwohl ich zusammen noch immer 30 v. H. arbeitsunfähig bin. Dieser Fall dürfte vielleicht ein Grenzfall sein, auf jeden Fall aber kann eine derartige Auslegung nur unverständlich sein, d. h. sie ist mit dem gesunden Menschenverstand nicht zu begreifen. Besteht dagegen nicht eine Handhabe?" — — Nach dem Wortlaut der Paragraphen 2 und 3 des Teils 5 Kapitel 2 Abs. 1 der Notverordnung vom 8. 12. 31 scheint uns kein Anspruch auf Weiterzahlung von Unfallrente gegeben zu sein. Wir empfehlen Ihnen, Ihren Fall dem Versicherungsamt beim Bezirksamt hier vorzutragen und dessen Auffassung zu hören.

D. E. „Ist es heute zulässig, daß ein Herr, der pfandlos ist und den Offenbarungseid geleistet hat, noch ein Treuhandbüro unterhält? Meines Erachtens müßte die Führung gerade dieses Betriebes einem derartigen Schuldner untersagt werden." — — Die von Ihnen geschilderte Persönlichkeit dürfte nicht geeignet sein, ein Treuhandbüro zu führen. Wenn Sie in dieser Sache Schritte zu tun beabsichtigen, wenden Sie sich an das Polizeipräsidium Mannheim.

Praktische Ratschläge

Frau D. „Wie kann man Anzüge entglänzen?" — Soweit das Entglänzen getragener Anzüge überhaupt möglich ist, führen es die chemischen Reinigungsanstalten aus. Sie können es auch mit Aufdämpfen der Kleidungsstücke versuchen, jedoch dürfte in jedem Falle die Wirkung nicht lange vorhalten, da an den glänzenden Stellen das Gewebe ja bescheuert ist.

Ledermöbel. „Wie werden Klubledermöbel aufgefrischt?" — — Zuerst müssen die Gegenstände gründlich gereinigt werden, wozu man Tetrachlorkohlenstoff mit einem Zusatz von etwa 10 v. H. Terpentinöl verwendet. Abgegriffene Stellen färbt man mit einer passenden, in Spiritus gelösten Anilinfarbe nach und überstreicht sie nach dem Trocknen mit einer Eiweißlösung. Als Aufstrichungsmittel ist eine 10prozentige Lösung von gelbem Wachs in Terpentinöl geeignet. Man tränkt einen Wollappen damit und reibt unter kreisförmigen Bewegungen das Leder glänzend.

Frau O. „Wie kann ich Harzflecke aus Stoff entfernen?" — — Wenn Sie aus Stoff Harzflecke entfernen wollen, so machen Sie den Stoff zunächst etwas naß, und wischen mit einem in Terpentinöl oder Tetrachlor-Kohlenstoff getränkten Lappen darüber, auch Spiritus oder Fleckwasser können verwendet werden. Ist der Flecken hartnäckig, so empfiehlt es sich, ihn darnach mit Löschpapier zu bedecken, heiß zu überbügeln und den Stoff mit warmem Seifenspiritus auszuwaschen.

Glas. „Wie kann man Glas unzerbrechlich machen?" — — Man legt das Glas in ein Gefäß mit kaltem Wasser, gibt etwas Kochsalz hinzu und bringt das Wasser langsam zum Sieden. Nach halbstündigem Kochen läßt man das Wasser mit dem Glas erkalten. Das Glas ist jetzt unzerbrechlich geworden.

Mieter und Wohnung

Wanzen. „In meiner Wohnung sind Wanzen. Ich glaube, daß sie von der Nachbarwohnung gekommen sind. Wer muß die Beseitigung der Wanzen vornehmen?" — — Kann der Mieter nachweisen, daß die Wanzen durch Verschulden des Vermieters in die Wohnung gelangt, oder daß Wanzen in der Nachbarwohnung vorhanden sind oder waren, kann er vom Vermieter die Beseitigung des Ungeziefers verlangen. Kann dieser Beweis nicht erbracht werden, dann wird man annehmen müssen, daß der Mieter die Wanzen eingeschleppt hat. In diesem Fall ist er zur Beseitigung des Ungeziefers verpflichtet.

Frau M. „Meine Mutter ist am 5. Dezember gestorben. Sie wohnte im gleichen Hause wie ich mit eigener Wohnung. Jetzt fordert der Hausbesitzer die ganze Miete, wo ich doch bereits am 18. Dezember die Schlüssel für die Wohnung abgegeben habe. Ich konnte die Schlüssel direkt am 15. Dezember nicht abgeben, weil der Hausbesitzer auswärts beschäftigt ist und bei sämtlichen anderen Hausbewohnern keine Adresse von ihm zu bekommen war. Die zukünftige Frau des Hauseigentümers, welche die Schlüssel abnahm, sagte mir am 18. Dezember, daß das Zimmer bereits vermietet sei. Meine Mutter war Invalidenrentnerin. Vermögen oder sonst wertvolle Hinterlassenschaft ist keine vorhanden. Bin ich verpflichtet, die volle Monatsmiete zu zahlen, wo ich doch seit 18. Dezember keine Rechte mehr an der Wohnung habe." — — Paragraph 569 BGB bestimmt: Stirbt der Mieter, so ist sowohl der Erbe als der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist. Nachdem Ihre Mutter am 5. 12. 38 gestorben ist, konnte Sie spätestens bis zum 15.12.38 auf 1.1.39 kündigen. Die Kündigung scheint auf diesen Termin ausgesprochen und von dem Vermieter angenommen worden zu sein. Sie müssen also die Miete bis 1. 1. 39 zahlen, wenn nicht die Wohnung inzwischen anderweitig vermietet worden ist. Den von dem neuen Mieter erhaltenen Mietzins muß sich der Vermieter anrechnen lassen, nachdem Sie ihm die Wohnung vorzeitig zur Verfügung gestellt haben.

E. B. „Wie bekannt, darf nach der Preisstopverordnung die Miete im allgemeinen nicht erhöht werden. Nun kommt mir ein Fall zu Ohren, wo der Vermieter eines fünfstöckigen Mietshauses in Mannheim in jedem Stock ein eingerichtetes Bad mit fließendem kaltem und warmem Wasser nebst Boilerkessel hat. Der Boiler im 2. Stock (120 Mark Miete im Monat) ist infolge Alters ja schadhaft geworden, daß sich eine Reparatur nicht mehr lohnt. Die Folge davon wäre, daß eben der Vermieter einen neuen Boiler setzen läßt, denn die Wohnung wurde von dem betr. Mieter, der schon zwölf Jahre sie innehat, ja mit Boiler und mit eingerichtetem Bad gemietet. Was sagt nun der Vermieter auf die diesbezüglichen Vorstellungen des Mieters hin? Er sagt, daß es ihm gar nicht einfalle, bei den teuren Preisen einen neuen Boiler anzuschaffen; ferner sei er seit einem halben Jahre pensioniert, was sein Einkommen um ein Bedeutendes verkürzt habe. Auf weitere schriftliche Reklamationen des Mieters gibt er einfach keine Antwort, verlangt aber, daß die seitherige Miete von 120 Mark im Monat auch weiterhin ungekürzt bezahlt werde. Ist ein solches Verhalten nicht nur brutal und schikanös, so kommt es auf eine unerlaubte Mieterhöhung heraus (auf die es der betr. Vermieter stets abgesehen hat), da er die seitherige Miete auch weiterhin verlangt, seinen vollen Vertragsverpflichtungen aber nicht nachkommen will. Bin ich im Recht, und welchen Weg hat man einzuschlagen, um den Vermieter zu seinen vertraglichen Verpflichtungen anzuhalten?" — — Wenn die Wohnung mit Bad und Boiler vermietet ist, muß der Vermieter einen gebrauchsfähigen Boiler zur Verfügung stellen, wenn der Boiler unbrauchbar geworden ist. Tut er dies nicht, so kann der Mieter nach Paragraph 537 BGB die Miete kürzen, so lange der Mangel nicht behoben ist.

Juristische Fragen

R. G. „Wer erhält das Armenrecht?" — — Das Armenrecht erhält derjenige, der die zur Führung eines Prozesses erforderlichen Kostenvorschüsse und die Gebührenvorschüsse für einen Anwalt nicht ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts aufbringen kann. Es ist also keine Armut im Sinne der Fürsorgeunterstützung nötig, es genügt im allgemeinen der Nachweis, daß die Einkommens- und Vermögensverhältnisse zur Bestreitung des Lebensunterhalts notwendig sind. Dieser Beweis ist zu erbringen durch ein Mittellosigkeitszeugnis, das von der Gemeindebehörde ausgestellt wird. Dieses Mittellosigkeitszeugnis muß bei dem Gericht eingereicht werden, bei dem man den Prozeß zu führen beabsichtigt oder bei dem ein Prozeß bereits anhängig ist. Dabei ist der in Aussicht genommene Klageantrag oder der beabsichtigte Klageabweisungsantrag eingehend zu begründen, möglichst in derselben Weise, wie es in dem Prozeß selbst geschehen soll. Das ist deswegen nötig, weil das Armenrecht — nach Vorliegen eines Mittellosigkeitszeugnisses — nur bewilligt wird, wenn die beabsichtigte Rechtsverfolgung oder Rechtsverteidigung Aussicht auf Erfolg haben kann.

H. K. „Kann § 537 und § 538 BGB gleichzeitig Anwendung finden? Für durch Feuchtigkeit entstandenen Möbelschaden und weiter entstehenden Möbelschaden ist der Vermieter schadenersatzpflichtig? Kann gleichzeitig eine Kürzung der Miete vorgenommen werden, weil die Gesundheit des Mieters ebenfalls gefährdet ist? Wenn sämtliche Mieter im Hause eine Klingelleitung haben, nur der letzte Stock nicht, was kann geschehen, wenn Sonntags die Haustür geschlossen bleibt und dadurch jede Verständigung mit dem letzten Stock unmöglich ist? Kann eine ehemalige Mansarde, in der keine Lichtleitung liegt, weder elektrisch noch Gas, ein richtiger kleiner Abstellraum mit schiefer Wand, als ein vollwertiges Zimmer in Anrechnung gebracht werden? Kann ein Vermieter eine vorhandene Waschküche einfach schließen, weil das Wasser in die untere Wohnung dringt, anstatt den Schaden reparieren zu lassen? Kann ein Vermieter eine Altbauwohnung kündigen, wenn § 537 des BGB in Anwendung gebracht wird, jedoch er davon vorher verständigt wurde?" — — 1. Im § 538 BGB ist bestimmt, daß der Mieter, statt die in § 537 BGB vorgesehenen Rechte geltend zu machen, Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen kann. Die Bestimmungen der beiden Paragraphen finden also nicht nebeneinander Anwendung. 2. Wenn eine Wohnung oder ein anderer zum Aufenthalt von Menschen bestimmter Raum so beschaffen ist, daß die Benutzung mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist, so kann der Mieter das Mietverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist kündigen (§ 544 BGB). Wenn der Vermieter nichts zur Abstellung der schadenbringenden Mißstände tut, wird er schadensersatzpflichtig. 3. Wenn die Wohnung ohne Klingelleitung gemietet ist, wird der Mieter von dem Vermieter nicht verlangen können, daß er eine Klingelleitung legen läßt. Dagegen wird der Vermieter nichts dagegen einwenden können, wenn der Mieter dies auf seine Kosten tut. 4. Wegen dieser Frage wenden Sie sich an das Mieteinigungsamt (F 1, Altes Rathaus). 5. Wenn Mitbenützung der Waschküche vereinbart ist, muß der Vermieter den aufgetretenen Schaden beheben, damit die Benutzung der Waschküche erfolgen kann. 6. Der Vermieter wird aus dem angegebenen Grund nicht kündigen können.

W. K. „Ist jedes Urteil vollstreckbar?" — — Vollstreckbar ist jedes von einem deutschen Gericht erlassene Endurteil, das unbedingt die Verurteilung zu einer bestimmten Leistung ausspricht, vorausgesetzt, daß es rechtskräftig oder von einem Gericht als „vorläufig" vollstreckbar erklärt ist. So z. B.: Anerkenntnisurteile, Versäumnisurteile, die zum zweiten Male erlassen sind, Urteile im Urkunden- und Wechselprozeß, dann vor allem Urteile, die eine Verurteilung zur Entrichtung von Alimenten oder zur Entrichtung einer geschuldeten Geldrente aussprechen.

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver Florabig.
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.
Reformhaus „Eden", O 7, 3, Ruf 228 73

Färberei Kramer reinigt — färbt
Fernruf 414 27
MANNHEIM

Radio-BERGBOLD
mit der großen Auswahl
P 4, 7 (Freßgasse) Fernruf 218 73

Amtl. Bekanntmachungen

Arbeitsvergebung. Berichtigung.
Für die Tüncherarbeiten zum Zeughaus-Umbau kommen nur Maler- und Tünchergeschäfte mit den Anfangsbuchstaben O bis S in Frage. Nähere Auskunft beim städt. Hochbauamt, Amtsgebäude II, D 1, Zimmer 53, von 8—10 und 17 bis 18 Uhr, wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorrätig, erhältlich sind. Einreichungstermin: Samstag, 7. Januar 1939, Amtsgebäude II — D 1 —, Zimmer 31. Zuschlagsfrist: bis 28. Januar 1939.

Photokopien von Dokumenten, Zeichnungen usw. liefert sofort
Photo-Kinohaus CARTHARIUS P 6, 22 Planken

Für Wäsche-Ausstattungen
empfehlen wir uns in sämtlichen Stickereien, Hohlsäumen, Kanten — Knopflöchern, Knöpfen, Monogrammen in jeder Größe, bei tadelloser und billigster Bedienung.
Geschw. Nixe, N 4, 7 Laden Fernruf 232 10

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei jeder Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
In den Drogerien: Fr. Becker, G 2, 2; A. Dotzauer, Marktplatz, H 1, 16; O. Biemauer, Zeppelinstr. 47; Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Filiale Friedrichsplatz 19; L. Büchler, L 10, 8; L. Hofmann, Käfertal, Kurze Mannheimerstraße 13; Dr. Stutzmann Nachf. O 1, 16; Einhorn-Drogerie, Marktplatz H 1, 3

Vogelfutter
beste Mischungen und alle Bedarfsartikel zur Vogelhaltung, Fischfutter, Hundekuchen etc.
Hauer, S 6, 10

Photokopien von Akten - Briefen - Urkunden rasch und billig
K. Föhrenbach Lichtpausanstalt T 6, 16 Fernruf 271 75

Paßbilder zum sof. Mitnehmen, in 1 Std. retuschiert
Atelier Rohr, P 2, 2 Fernruf 266 59

Bitte Anzeigen-Bestellungen deutlich schreiben. Sie vermeiden damit [illegible] Irrtümer

Die Abteilung
ORIENT-TEPPICHE
BRÜCKEN UND VORLAGEN
In unserem Hause immer besonders gepflegt, hatte große Neueingänge, besonders in alten, feinen Stücken. Die günstigen Preise und unsere fachmännische Beratung bieten seltene Kaufgelegenheit.
Teppiche & Gardinen Tegahaus Gerhard & Engelhardt
MANNHEIM N 4, 11/12, Kunststraße

MARCHIVUM

Unser heutiges Filmprogramm:

Der neue große Lustspielerfolg!
Hans Moser - Jda Wüst - Lucie Englisch in
„Kleines Bezirksgericht"
ALHAMBRA 2.30 4.15 6.25 8.35
P 7, 23 Planken Für Jugendliche zugelassen

Gustav Fröhlich — Camilla Horn
„In geheimer Mission"
Heute letzter Tag!
SCHAUBURG 3.00 5.45 8.15 Uhr
K 1, 5 Breite Straße

„Ziel in den Wolken"
Alb. Matterstock - Brigitte Horney - L. Mahrenbach
Heute letzter Tag!
4.00 6.00 8.20 Uhr **SCALA** Lindenhof Meerfeldstr. 55
4.15 6.20 8.30 Uhr **CAPITOL** M'heim Waldhofstraße 2

8 Kanonen des Humors in dem Filmlustspiel
Diskretion Ehrensache!
Ida Wüst, Theo Lingen, Hel. Finkenzeller, R. A. Roberts u. a.
Beginn: 4.00 5.50 8.20
Jugend nicht zugelassen!
GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

National-Theater Mannheim
Montag, den 2. Januar 1939
Vorstellung Nr. 149 Miete C Nr. 12
II. Sondermiete C Nr. 6
Madame Sans-Gêne
Lustspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Victorien Sardou
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

50 Jahre Tanzschule Pfirrmann seit L 4, 4 (Beethovensaal)
Anfängerkurse beg. 2.-4. Jan., 20 Uhr
Neckarau: 3. u. 6. Januar, 20 Uhr im „Prinz Max". — Anmeld. erbeten. Einzel- und Step-Unterricht jederzeit.

Hoyer
Geigen- und Lautenbauer
Spezial-Haus für Streich- und Zupfinstrumente
P 3, 12 Planken

PHOTO KINO HERZ Kunststrasse N 4. 13/14

Chem. Reinigung Reparatur und Bügel Anstalt
Haumüller
R 1, 14
Schwetzingerstr. 11
Telefon 230 82

Libelle

Täglich 20.30 Uhr
Sensations-Gastspiel
Eduardo Bianco

mit seinem national-spanisch-argentinischen Tango-Orchester in einer 1 stündigen unerhörten Bühnenschau.

Nur wer Zeuge der minutenlangen Begeisterungsstürme gewesen ist, mag die faszinierende Wirkung dieser Musik auf die Zuhörer ermessen!

Morgen und übermorgen
Nachmittagsvorstellung mit vollem Programm.
Ab morgen Wochentags täglich 12-1 Uhr nachts Nächtlicher Tango-Tanz, 2 Tanzflächen, es spielt das Bianco-Orchester, Eintritt 50 Pfg. Samstag 16 Uhr Tango-Tanz-Tee, es spielt das Bianco-Orchester, 2 Tanzflächen, Eintritt 1.-. Vorverkauf täglich 11 bis 13 Uhr, Mittwoch und Donnerstag auch ab 15 Uhr.

Hüte reinigt schön wie neu das alte Spezialgeschäft
M. Abel, M 2, 10
Hutmachermstr.
Anruf 27739
Abel 100 Jahre Hutmacher

SIEBERT
Der Herren-Schneider
Augusta-Anlage 2
Ecke Werderstraße

UFA-PALAST
Ein besonderes Ereignis dieser Spielzeit!
Zarah Leander, Willy Birgel in
„DER BLAUFUCHS"
mit Paul Hörbiger, Jane Tilden, Karl Schönböck
Ufa-Wochenschau — Kulturfilm
Beg.: 3.00 5.30 8.30 Uhr. Jugend nicht zugelass.

Tanz-Kurs beg. 3. u. 6. Jan. Einzelst. jederz. M 2, 15b
HELM Fernruf 26917
Tanz-Kurs beg. 3. u. 6. Jan. Einzelst. jederz. B 6, 15

Sofort zu verkaufen
aus schönem Besitz:
Barock-Schrank
Biedermeier-Zimmer
1 Polstersessel, 2 Armstühle, 2 Schreibtische, Bücherschrank, Betten, Nußbaum, Küchenschrank, Wohn-Zimmer u. Stuhl, Ping-Pong-Tisch, 4 Sessel, 3 Autoreifen, Damen-Ski, Kristall-Glasservice, Lüster, Gemälde, — Musik 2340
Dienstag, 3. Januar 1939, ab 10 Uhr
Lahnstraße 12
Dr. Fritz Nagel
Versteigerung — Taxationen
Fernsprecher Nr. 282 39 — Q 5, 14.

Offene Stellen

Redegewandte, abschlußsichere
Vertreter
chemisch-techn. Putzartikelbr., bei Behörden, Kasernen, Großverbrauchern gut eingeführt, können sich mit Spezialartikel für 1939 gute Existenz sichern. Ausführl. Angebote mit Referenzen sowie derzeit. Beschäftigung erb. unter J Y 114 an die Geschäftsst. d. Bl. Diskretion zugesichert. 10 266

Zur Mitarbeit in größeren Gebieten Deutschlands suchen wir
einige Herren
die Lust und Liebe zur Reisetätigkeit haben. Führerschein erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Anstellung erfolgt vorerst auf Provision, bei Bewährung Festanstellung. Angebote, auch von redegewandten Anfängern, erb. unter K O 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10 290

Tüchtiger Vertreter
von chem. Fabrik gesucht, deren Erzeugn. von der Wehrmacht, dem RAD u. d. Polizei in großen Mengen gekauft werden. Bewerbungen unter U 11134 an Ala, München 2 M. 9385

Zuverlässige, flotte Stenotypistin
von hies. ger Großbank gesucht.
Angebote unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und von Zeugnisabschriften erb. unter K N 128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10 291

Jüngerer flotter **Kellner** in Jahresstelle sofort gesucht
Gasthaus „Oberdhalle" Landau/Pfalz, a. Hauptbahnhof 9197

Suche zum baldmögl. Eintritt tüchtiges **Mädchen** mit Kochkenntn., bei gut. Behandlung und gutem Lohn. 9268
Frau Wägele Bäckerei-Kondit., G 2, 11, Fernspr. 216 71.

Ehrliche, saubere **Frau** in gut. Haushalt 2mal wöchentlich vormittags gesucht
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes. *8802

Suchen Sie Stellung?
Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen

Automarkt

Autofahrer!
Kein Rutschen und Schleudern Ihres Wagens mehr auf nassen Straßen
durch 6908
„Straßenmeister"
Reifen - Profilier - Maschine
Stadtgarage Liebl, J 6, 13/17

Ist's für's Auto Motorrad Lastwagen Schlepper
Geh' zu **Rösslein**
MANNHEIM
C 1, 13
Fernruf 226 65
Alles Zubehör
Reifen
gegen Schleudern, Rill- und Profilierung sofort.
Luftdienst-Kompressor
Vulkanisation!

Opel-Amiral-Limousine neuwertig, sehr gepfl. (nur 18 000 Km. gefahr.) sof. zu verkaufen. Angebote u. Interess. u. K S 188 an d. Geschäftsstelle. 9195

Leihwagen f. Selbstfahrer pro km 5 Pfg.
Schiller-Garage Speyererstr. 1/9
Fern tps. 425 32

Leih-Autos
neue Wagen
Wasserturmgarage Kinzinger-Hof N 7, 8
Ruf 202 93
Tag- u. Nachtbetrieb

Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8 gegenüber der Börse
Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Hoffmann Mannheim

Sparsame **Pfeifenraucher wählen**
Holland-Expreß gelb 100 g 30 Pfg. 250 g 75 Pfg.
Holland-Expreß silb. 100 g 40 Pfg. 250 g 1.- Mk.
Bendera Krüll Nr. 30 100 g 30 Pfg.
Bendera Krüll Nr. 40 100 g 40 Pfg.
Größte Auswahl in sämtl. gangbaren Marken-Tabaken
Sonder-Abteilung Wiederverkäufer
Zigarren-Bender
Qu 2, 7 (Ecke)
gegr. 1903 Tel. 224 40

Verkäufe

2 gebrauchte **Schnellwaagen** 10 Kg., 2 Kg. bill. zu verkauf. Ang. u. D M 27 an d. Geschäftsstelle. *8017

Aus Privathand zu verkaufen: 1 **Renaissance-Speisezimmer** bestehend aus Büfett, Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle und 2 Sessel. Angebote unter K C 118 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8011

Vermischtes

Grüne Sohlen Grüne Sohlen mit diesem Winter **nur grüne Sohlen**
Schuhinstandsetzung
Gustav Kannewurf
Schuhmachermstr.
Schwetzingerstraße 94 und 154
H 2, 1. Ruf 401 95

Roh-möbel
Schrank 1tr. 22.-
Schrank 2tr 35.-
Schrank 3tr 80.-
Kommode 23.-
Nachttisch 11.-
Betten 25.-
Kinderbett 15.-
Anrichten 29.-
Eisschrank 30.-
Putzschrank 9.-
Couchtisch 20.-
Schreibtisch 29.-
Schreibtisch 60
Kombin. Möbel ... usw. 6621
Ich-Baumann & Co.
Verkaufshäuser T 1, 7-8
Fernruf 278 85

Verkäufe

Olympia
Büro- und Klein-Schreibmaschinen
Zu besichtigen im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 — Anruf 287 23

Teilzahlung bequeme Raten 6802
Damen-Mäntel usw. für Herbst und Winter
Herrenanzüge - Mäntel
Etage für **Damen- Herrenkleidung**
Georg Ott
P 3, 14 II. Haspe Thumsahrer

Nähmaschine versenkbar, zurückgenommen, zu verkaufen. Steinbeck, Schwetzinger Str. Nr. 109. Nähmaschinenhdl. 2309

Gebrauchte **Damen-Ski-Ausrüstung** (Ski, Stiefel, Anzug) 1. 30 M zu verkaufen. *1 Hoferstr. 12, prt. (Almenhof)

Jmmobilien

Bauplatz
mit etwa 5 bis 7 Ar, möglichst Nähe Humboldtschule, **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter K M 127 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10 292

Mietgesuche

Geräum. sonnige **3-Zimmer-Wohnung** 1-2 Trepp., mit Zubeh., zum 1. April gesucht. Lindenhof-Waldpark bevorzugt. Preisangeb. unt. D T 24 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8020

Gut möbl. Zim. für Januar, Wasserturmnähe gesucht. - Preisang. u. K Q 131 an d. Geschäftsstelle. 9171

Gut möbl. Zim. entl. 2 von Dipl.-Ing. 1. sofort gesucht. Neckarvorstadt, Erlenhof, auch Sandhofen. Ang. u. K R 182 an d. Geschäftsstelle. 9182

Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

Kaufgesuche

Radio gebraucht. mögl. Kurzwellen zu kauf. gesucht. Ang. u. D S 20 a. d. Geschäftsst. *8824

Perser Brücken Einige alte Perl.-Brücken aus Privatbesitz zu kauf. gesucht. Keine Vermittl. — Angebote an 9201 Kaiserstraße 42, Zweibrücken.

B. & O. Lamade A 2, 3 Ruf 217 05
Tanzkurse beginnen 5. Januar
Sprechzeit 11-12 u. 14-22 Uhr - Einzelstunden jederzeit

Man muß sich auch mal Ruhe gönnen ...

Man muß sich nach der Hetze des Tages auch mal gemütlich in die Ecke setzen und ein wenig ausspannen. Das tut Geist und Körper wohl. Besonders dann, wenn man diese Dämmerstunde durch einen Schluck Köstritzer Schwarzbier gleichzeitig zu einem Genuß für Zunge und Magen macht. Das herbe Aroma und die gute Bekömmlichkeit werden Ihnen gewiß gefallen. Generalvertrieb: Karl Köhler, Seckenheimer Straße 27, Tel. 431 66.

Vermietungen

Laden bisher Friseurgeschäft, wird neu herger., mit 2 groß. Nebenräumen, für alle Branchen und als Büro geeignet, in gut. Geschäftslage sof. od. spät. zu vermieten. Zu erfr. bei Becker, Collinistraße 18.

Augartenstr. 76 Trocken. Lagerraum ebener Erde, ca. 30 qm, in welch. bish. Lebensmittel gelagert wu., preisw. zu vermieten. 9160 Peter Kern, Bürgermeister-Fuchs-Straße 4.

Nächst Wasserturm, Ring, R 7, 32, 3 Treppen, geräumige, schöne **7-Zimmer-Wohnung** mit Baderaum, u. Zub., N'hz., z. 1. 4. 1. vm. Näh. Büro R 7, 35, Tel. 21087 2293

Luisenring 35, Erdgeschoß schöne, geräumige **6-Zimmer-Wohnung** mit eingericht. Bad u. Dampfheiz., zum 1. April 1939 preiswert zu vermieten. Näheres Luisenring 35, 1. Stock. Fernspr. 269 55. 2308

5- od. 6-Zim.-Wohnung in bester Lage Kaiserring zum 1. März 1939 sehr günstig zu vermieten. Angebote unter K L 124 an die Geschäftsstelle d. Bl. 10 286

Oststadt, Richard-Wagner-Str. 11 Ecke Werderstraße **5-Zimmer-Wohnung** mit Diele, Bad, Mans. u. Zubeh., Zentralhz. u. Warmw., 1 Tr., zum 1. 4. 39, evtl. früher, zu vermiet. Näh.: Bachstraße 6, 1 Tr. r. *8730

Schöne **5-Zimmer-Wohnung** mit Bad und Mans., 4. Stock, Rheinaustr. 13, Lindenhof, zum 1. April *8801 **zu vermieten.** Näheres Schäffler, Fernspr. 286 25.

Schöne *8827 **3-Zim.-Wohng.** Rheinhäuserstr., a. Tauermiet. 4. 1. 4. zu vermiet. Ang. u. D R 22 a. d. Geschäftsst.

Groß. leeres Zim. Wass., Gas, Licht, sof. zu v. Kaiserring 46, 3. Stck. 2306

TANZ-Schule Knapp Qu 1, 2 Ruf 25401
Kursbeginn: 3. u. 10. Januar
Einzelstunden jederzeit — Step-Unterricht.

Wohnung in Neckargemünd
5 Zimmer, Küche, Wintergarten, Nebenräume, Zentralheiz., Bad, in schönster verkehrsgünstiger Lage zum 1. Februar 1939 zu vermieten. Näh. bei Frau Beutel, Neckargemünd, Adolf-Hitler-Straße 41. 10 293

Gut möbl. Zim. zu verm. *8882 K 7, 15, 1 Tr. r.

Sehr gut möbliert **Zimmer** ruh. Lage, z. vm. Rheindammstraße Nr. 64, II. 9190

Möbl. Balkon-Zim. zu vm. Lorenz, S 6, 18, 1 Tr. l. *3

Sehr gut möbliert **Zimmer** m. Bad, Dauermieter, Preis 60 M, zu verm. U 6, 11, 1 Tr. *3

Möbl. Zimmer sof. zu vm., auch vorübergeh. *12 P 6, 18, 1. Stck.

Gut möbl. Zim. m. Kaffee, O 4, Qu 1, 15, 2 Tr. *8

Möbl. Zimmer sof. zu verm. 5. Scholl ... 3 Tr. *9

Tattersallplatz T 25, 2. Stock gut möbl. Zi. m. Bad, mit el. Li. Pens. sof. zu v. Tel. 263 43 2300

Gut möbl. Zim. sof. zu vermiet. *7 ... Mercelstr. III, links

Gut möbl. Zim. per sof. zu vermieten. Batton, Tattersallstraße 6 *13

Gegenüber dem Friedrichspark: **Schön möbl. Zi.** in gt. Hs. zu v. Parkring 29 2 Tr. lks. *8

Drucksachen liefert schnell und preiswert **Druckerei Dr. Haas** R 1, 4-6

SCHREIBWAREN UND BÜRO-ARTIKEL
preiswert und gut!

Umlegekalender auf Messing- oder Holzfuß 2.90, 2.-, 1.70, 1.50	Geschäftsumschläge farbig, 1000 Stück . . 2.25
Ersatzblocks . 90, 80, 50 ₰	Briefumschläge, weiß m. Innendruck, 1000 Stück 4.50
Wochenabreißkal. 65, 50 ₰	Schreibm.-Postpapier gut Qual., 1000 Blatt 3.25
Abreißkalender mit Tagesblock 60, 50, 35 ₰	Durchschlagpapier weiß 1000 Blatt . . 1.25
Taschenkalender 50, 25, 15 ₰	Durchschlagpapier farbig, 1000 Blatt . . 1.35
Pultkalender . . 1.10, 25 ₰	Stenogrammblocks 12, 8 ₰
Wandkalender 45, 15, 7 ₰	Lin-Blocks, gute Qual. 100 Blatt . . . . . 50 ₰
Pultordner . . . 2.30, 1.70	Stecknadeln, 100 Stück 6 ₰
Terminmappen . . . 3.75	Reißbrettstifte, 100 Stck. 8 ₰
Briefordner, Din oder Quart mit Register . 75 ₰	Brieföffner . 40, 30, 20 ₰
Ablegemappen . . 25 ₰	Stempelträger aus Metall . . . 75, 50 ₰
Schnellhefter . Folio 7 ₰	Heftmaschine 2.50
Din . . . . . . 6 ₰	Klammern dazu 500 Stück . . . . 75 ₰
Strazzen, kartoln. Schmalfolio . 45, 50, 25 ₰	Füllhaltertinte . . 40, 20 ₰
Lieferscheinbücher 45, 25 ₰	Tintenlöscher . . 75, 50 ₰
Auftragsbücher . 35, 20 ₰	Füllhalter, in allen Preislagen in großer Auswahl
Aktendeckel, stark . . 5 ₰	
Ablegekörbe, Stück 75, 50 ₰	

Hauptbücher :: Kassabücher :: Kontokorrentbücher
Journale und Kladden in großer Auswahl

Besichtigen Sie bitte unser Büroartikelfenster!
Vollmer
Paradeplatz MANNHEIM Breite Straße

Die Winterreise

Ob man auf Schlittschuh'n sich bewegt,
auf Skiern steilhangabwärts fegt,
mit Rodelschlitten fährt zu Tal —
der Wintersport ist ideal.
Auch dem, der leicht schon angegreist,
stärkt er den Körper und den Geist.

Kein Wunder, auch die Schlau'schen Kinder
verlockt der Wintersport nicht minder:
denn Kaspar träumt vom Skierlaufen
Und Malchen schwärmt vom Schlittschuhlaufen.

Frau Lottchen lehnt die Wünsche ab:
„weil's schon so manches Unglück gab."
Doch anders Vater Fridolin —

Er sagt: „Laß nur die beiden zieh'n,
wenn sie auch auf die Nase fall'n,
na, wenn schon, das passiert wohl allen.
Doch etwas kommt zuerst: Ich mein'
die Ausrüstung muß richtig sein!
Hier an den Zeitungsinseraten
kannst du darüber dich beraten.
Sie sagen uns auch welcher Ort
besonders schön zum Wintersport.
Drum höre meinen kühnen Plan:
Dorthin führt uns die Eisenbahn,
damit wir in den nächsten Tagen
es mit dem Wintersport mal wagen.
Geh, Mutter, hab ein bißchen Mut,
wirst seh'n, es tut uns allen gut."

MARCHIVUM